



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

---

Ruth Bielfeldt

## Wo nur sind die Bürger von Pergamon? Eine Phänomenologie bürgerlicher Unscheinbarkeit im städtischen Raum der Königsresidenz

Istanbuler Mitteilungen 60, 2010, 117–201 (Sonderdruck)

<https://doi.org/10.34780/x4vdn834>

**Herausgebende Institution / Publisher:**

Deutsches Archäologisches Institut

**Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) | Web: <https://www.dainst.org>

### **Nutzungsbedingungen:**

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber\*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

### **Terms of use:**

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT  
ABTEILUNG ISTANBUL

# ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 60, 2010

PDF Dokument des gedruckten Beitrags  
PDF document of the printed version of

RUTH BIELFELDT

Wo nur sind die Bürger von Pergamon?  
Eine Phänomenologie bürgerlicher Unscheinbarkeit  
im städtischen Raum der Königsresidenz

© 2010 Deutsches Archäologisches Institut / Ernst Wasmuth Verlag

Sigel der Istanbuler Mitteilungen  
IstMitt

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Halûk Abbasoğlu (Istanbul), Prof. Dr. Franz Alto Bauer (München), Prof. Dr. Albrecht Berger (München), Prof. Dr. François Bertemes (Halle), Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Ankara), Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg), Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul), Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor), Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt (Cottbus), Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack (Berlin), Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Herausgeber und Redaktion:  
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul  
İnönü Cad. 10, TR – 34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu

© 2010 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.  
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.  
Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.  
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.  
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1651-5      ISSN 0341-9142

RUTH BIELFELDT

## Wo nur sind die Bürger von Pergamon? Eine Phänomenologie bürgerlicher Unscheinbarkeit im städtischen Raum der Königsresidenz

*Schlüsselwörter:* Pergamon, Priene, hellenistische Polis, Agora, Herscherkult, Ehrungshabitus

*Keywords:* Pergamon, Priene, Hellenistic polis, Agora, Ruler cult, Honorific habit

*Anabtar sözcükler:* Pergamon, Priene, Hellenistik polis, Agora, Hükümdar kültü, Onurlandırma

Um die Bürger des königszeitlichen Pergamon ist es bis heute still geblieben; die Existenz einer *Polis* Pergamon ist bislang nur Fachkreisen bekannt. Die Vernachlässigung des bürgerlichen Pergamon reicht weit, nämlich bis in das 19. Jahrhundert zurück. Daß sich unter der Ausgräbergeneration zunächst ein Interesse an der Bürgerpolis Pergamon kaum regte, kann angesichts der historischen Umstände der Entdeckung der hellenistischen Königsresidenz im späteren 19. Jahrhundert nicht verwundern. Pergamon – Berlin: Das frisch geeinte Deutsche Kaiserreich hatte in der attalidischen Königsdynastie einen idealen Spiegel der eigenen imperialen Aspirationen gefunden. Sie vereinte geradezu preußische Tugenden: kulturelles Mäzenatentum, das

---

Mein herzlicher Dank gilt zunächst Felix Pirson für die im Sommer 2006 während meiner Studien vor Ort gewährte Gastfreundschaft. Sehr zu Dank verbunden bin ich Christian Habicht und Michael Wörrle für wichtige Hinweise und Anregungen, Katja Müller und Mantha Zarmakoupi für ihre Diskussionsbereitschaft. Sylvia Brehme danke ich für ihre Unterstützung im Inschriftendepot des Pergamonmuseums. Das Institute for Advanced Study, Princeton, zuletzt bot mir die nötige Muße, um diese Studie zu beenden; der Hetty-Goldman-Stiftung vielen Dank auch dafür!

*Abbildungsnachweis:* *Abb. 1* = nach W. Raeck u. a., Priene. Neue Forschungen an einem alten Grabungsort, *IstMitt* 53, 2003, *Abb. 4*. – *Abb. 2* = nach A. v. Kienlin, *Boreas* 21/22, 1998/99 *Abb. 4*. – *Abb. 3* = nach A. v. Kienlin, *Boreas* 21/22, 1998/99 *Abb. 5*. – *Abb. 19* = nach Ch. Habicht, *AvP* 8, 3 (Berlin 1969) *Taf. 2*, Nr. 3. – *Abb. 22* = nach Schrammen, *AvP* 3, 1 (Berlin 1906) *Taf. 31* oben. – *Abb. 23* = nach Schrammen, *AvP* 3, 1 (Berlin 1906) *Taf. 32*. – *Abb. 24* = nach K. Rheidt, *IstMitt* 42, 1992, *Abb. 5*. – *Abb. 29* = nach Schrammen, *AvP* 3, 1 (Berlin 1906) *Taf. 30*, 1. – *Abb. 4–18. 25–28. 30–38* = Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz Antikensammlung, Photo Verf.

Außer den unter [www.dainst.org/index\\_141\\_de.html](http://www.dainst.org/index_141_de.html) angegebenen Abkürzungen werden folgende verwendet:

Allen

R. E. Allen, *The Attalid Kingdom. A Constitutional History* (Oxford 1983)

Bringmann

K. Bringmann, *Geben und Nehmen. Monarchische Wohltätigkeit und Selbstdarstellung im Zeitalter des Hellenismus, Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer II 1, Historische Auswertung* (Berlin 2000)

- Bringmann – v. Steuben K. Bringmann – H. v. Steuben (Hrsg.), *Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer I*, Zeugnisse und Kommentare, bearbeitet von K. Ameling, K. Bringmann und B. Schmidt-Dounas (Berlin 1995)
- Bresson – Descat A. Bresson – L. Descat (Hrsg.), *Les cités d'Asie Mineure occidentale au II<sup>e</sup> siècle a. C.*, Ausonius Publications, Études 8 (Paris 2001)
- Cardinali G. Cardinali, *Il regno di Pergamo. Ricerche di storia e di diritto pubblico* (Rom 1906, Nachdruck 1968)
- Fröhlich – Müller P. Fröhlich – Ch. Müller, *Citoyenneté et participation à la basse époque hellénistique. Actes de la table ronde des 22 et 23 mai 2004*, Paris BNF (Genève 2005)
- Gehrke H.-J. Gehrke, *Bürgerliches Selbstverständnis und Polisidentität im Hellenismus*, in: H.-J. Hölkeskamp (Hrsg.), *Sinn in der Antike. Orientierungssysteme, Leitbilder und Wertkonzepte im Altertum* (Mainz 2003) 225–250
- Grieb V. Grieb, *Hellenistische Demokratie. Politische Organisation und Struktur in freien griechischen Poleis nach Alexander dem Großen*, *Historia Einzelschriften* 199 (Stuttgart 2008)
- Hamon P. Hamon, *Les prêtres du culte royal dans la capitale des Attalides: note sur le décret de Pergame en l'honneur du roi Attale III* (OGIS 332), *Chiron* 34, 2004, 169–185
- Hopp J. Hopp, *Untersuchungen zur Geschichte der letzten Attaliden*, *Vestigia* 25 (München 1977)
- Kah – Scholz D. Kah – P. Scholz (Hrsg.), *Das hellenistische Gymnasium. Symposium an der Johann-Wolfgang-Goethe Universität, Frankfurt a. M. 2001* (Berlin 2004)
- Kotsidu H. Kotsidu, *TIMH KAI ΔΟΞΑ. Ehrungen für hellenistische Herrscher im griechischen Mutterland und in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung der archäologischen Denkmäler* (Berlin 2000)
- Ma J. Ma, *Antiochos III and the Cities of Western Asia Minor* (Oxford 1999)
- Matthaei – Zimmermann A. Matthaei – M. Zimmermann (Hrsg.), *Stadtbilder im Hellenismus, Die hellenistische Polis als Lebensform 1* (Berlin 2009)
- Mittag P. F. Mittag, *Antiochos IV. Epiphanes. Eine politische Biographie*, *Klio Beih.* 11 (Berlin 2006)
- Müller 2003 H. Müller, *Pergamenische Parerga*, *Chiron* 33, 2003, 419–445
- Müller – Wörrle H. Müller – M. Wörrle, *Ein Verein im Hinterland Pergamons zur Zeit Eumenes' II*, *Chiron* 32, 2002, 191–236
- Ohlemutz E. Ohlemutz, *Die Kulte und Heiligtümer der Götter in Pergamon* (Würzburg 1940)
- Radt W. Radt, *Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole* (Darmstadt 1999)
- Rheidt K. Rheidt, *Die Obere Agora. Zur Entwicklung des hellenistischen Stadtzentrums von Pergamon*, *IstMitt* 42, 1992, 235–282
- Savalli-Lestrade I. Savalli-Lestrade, *Les philoi royaux dans l'Asie hellénistique* (Genf 1998)
- Schmidt-Dounas B. Schmidt-Dounas, *Geschenke erhalten die Freundschaft. Politik und Selbstdarstellung im Spiegel der Monumente, Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer II 2, Archäologische Auswertung* (Berlin 2000)
- Schwarzer H. Schwarzer, *Untersuchungen zum hellenistischen Herrscherkult in Pergamon*, *IstMitt* 49, 1999, 249–300
- Welles, RC C. B. Welles, *Royal Correspondence in the Hellenistic Period* (New Haven 1934)
- Wörrle 2000 M. Wörrle, *Pergamon um 133 v. Chr.*, *Chiron* 30, 2000, 543–576
- Wörrle 2007 M. Wörrle, *Zu Rang und Bedeutung von Gymnasium und Gymnasiarchie im hellenistischen Pergamon*, *Chiron* 37, 2007, 501–516
- Wörrle – Zanker M. Wörrle – P. Zanker (Hrsg.), *Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus. Kolloquium, München, 24. bis 26. Juni 1993, veranstaltet von der Kommission zur Erforschung des Antiken Städtewesens der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts*, *Vestigia* 47 (München 1995)

Charisma herrscherlicher Bescheidenheit<sup>1</sup> und militärische Größe. Der Pergamonaltar – Signé göttlichen Sieges über alle Feinde – wurde mit seiner Verpflanzung nach Berlin erneut zu einem Siegesymbol und jetzt Garant preußischer Weltmachtgeltung<sup>2</sup>. Die Berliner Zeitungen jubilierten, man sei nun mit London gleichrangig, und den Entdecker des Monumentes, Carl Humann, empfing der preußische Kronprinz wie einen triumphierenden Feldherrn.

Angesichts der obsessiven Inbesitznahme des monarchischen Pergamon durch die öffentliche politische Meinung überrascht es nicht, wenn sich von archäologischer Seite zunächst kein wissenschaftliches Interesse an der Zivilstadt Pergamon formulieren konnte. In den Erstpublikationen zu den beiden pergamenischen Agorai von 1902 und 1906 wurde die Frage nach dem bürgerlichen Anteil an der Gestaltung und Nutzung der Plätze gar nicht aufgeworfen. Schließlich bot das Wilhelminische Berlin ein vorzügliches, mühelos auf die attalidische Herrscherresidenz übertragbares Modell absolutistischer Stadtplanung, in dessen Rahmen städtische Struktur von vornherein als unmittelbare Manifestation des Herrscherwillens verstehbar war. Das gründerzeitliche Deutschland fand sich in der pergamenischen Königsherrschaft potenziert wieder, die Wilhelminische Hauptstadt sah sich in der antiken Königsresidenz gespiegelt<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Zur ›bürgerlichen‹ Bescheidenheit der Attaliden Hopp 7 Anm. 25. Als Zeichen der Bescheidenheit führt Hopp an: den Verzicht auf den Pluralis majestatis in Briefen, auf eine Divinisierung zu Lebzeiten, auf ein Bild des regierenden Königs in der Münzprägung. Eine Ausnahme davon bildet allein die Tetradrachme, wohl eine Sonderprägung, mit dem Bildnis des Eumenes, die Hopp nicht erwähnt, vgl. F. Queyrel, *Le portrait monétaire d'Eumène II.: Problèmes d'interprétation et de datation*, in: M. Amandry (Hrsg.), *Travaux de numismatique grecque offerts à Georges Le Rider* (London 1999) 323–336 Taf. 35; H. Mattingly, *The Ma'aret en-Numan Hoard*, 1980, in: M. Price (Hrsg.), *Essays in Honour of Robert Carson and Kenneth Jenkins* (London 1993) 83 Taf. 77, Nr. 178. Eumenes' II. Propagierung der Eintracht der attalidischen Kernfamilie (vgl. Pol. 22, 20 zum Lob der kyzikenischen Bürgersfrau und -mutter Apollonis), die ausschließlich seinen Eltern Attalos I. und Apollonis gilt, nicht aber den ersten Dynasten Philetairos und Eumenes I., ist weniger als Ausdruck einer bürgerlichen Mentalität zu werten, eher als Interesse an einer betont königlichen Herrschaftslegitimierung.

<sup>2</sup> M. Fuhrmann, *Der Traum vom deutschen Orient. Zwei deutsche Kolonien im Osmanischen Reich 1851–1918* (Frankfurt 2006) 94–96 spricht von der Herausbildung einer ›deutsch-pergamenischen Ersatzidentität‹; vgl. A. Bohne, *Der Pergamonaltar in Berlin. Aspekte seiner Rezeption im deutschen Bürgertum am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, in: M. Kohl (Hrsg.), *Pergame. Histoire et archéologie d'un centre urbain depuis ses origines jusqu'à la fin de l'antiquité. H.A.L.M.A. XXIII<sup>e</sup> Colloque international, Dezember 2000 (Lille 2008)* 53–92. Zum Erdrutsch in der kulturpolitischen Orientierung, den die Ankunft des Pergamonaltars in Berlin auslöste S. Marchand, *Down from Olympus. Archaeology and Philhellenism in Germany 1750–1970* (Princeton 1996) 92–103; L. Gossmann, *Imperial Icon: The Pergamon Altar in Wilhelminian Germany*, *Journal of Modern History* 78, 2006, 551–580 und A. Payne, *Portable Ruins. The Pergamon Altar*, Heinrich Wölfflin, and German Art History at the Fin de Siècle, *RES* 53/54, 2008, 169–179 zur kunstgeschichtlichen Debatte über das ›Malerische‹ der Reliefbehandlung. Zur Biographie Carl Humanns jetzt U. Kästner, *Carl Humann und die Entdeckung des Pergamonaltars. Vom Privatunternehmen zum Staatsauftrag*, in: Ch. Trümpler (Hrsg.), *Das grosse Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940)* (Köln 2008) 325–335; M. Kunze, *Carl Humann. Vom Ruhm und Nachruhm eines deutschen Ausgräbers*, *Forschungen und Berichte* 31, 1991, 153–158; Fuhrmann a. O. 94–106.

<sup>3</sup> Das für die Jubiläums-Ausstellung der Königlichen Akademie der Künste 1886 entworfene Ausstellungsgebäude verschmolz zwei Herzstücke der wichtigsten deutschen Ausgrabungsstätten zu einer neosakralen, neohellenischen Zeusarchitektur: die Fassade des Zeustempels von Olympia mit einem vom Pergamon-Fries gerahmten Treppenaufgang. Die Abschlußnische des Ausstellungstempels, gleichsam das Adyton, schmückte das von A. Kips und P. Koch gezeichnete Pergamon-Diorama; vgl. U. Wulf, ›Die erfreulichsten Spuren hatten hinterlassen die beiden Maler Kips und Koch . . .‹. *Das Pergamon-Panorama der Jubiläumsausstellung 1886*, *IstMit* 54, 2004, 116–117 Abb. 1; Fuhrmann a. O. (Anm. 2) 96–101.

Der archäologische Befund freilich drängte die Frage nach den Bürgern Pergamons nicht auf. Für die Königszeit sind die gesicherten archäologischen Zeugnisse bürgerlicher Aktivität spärlich. Bislang sind dem Demos zugehörige städtische Räume nicht faßbar, Versammlungsorte des Demos und der Boule *nicht* bekannt, ein Bouleuterion *nicht* nachgewiesen, eine Identifizierung des inschriftlich belegten Prytaneions bislang *nicht* gelungen<sup>4</sup>. Auch die beiden Agorai als mögliche Bürgerzentren zeigen kein ausgeprägtes Profil.

Die dürftige historische Quellenlage zum Wirken der Pergamener tat ein übriges, diese ins wissenschaftliche Abseits zu drängen. Bereits unter den antiken Historikern hatte der pergamenische Demos keinen Fürsprecher gefunden. Während sich Polybios, Diodor und Livius ausführlich den Großtaten der attalidischen Könige widmen, schweigen sie über die Bewohner der Königsresidenz. Dies fällt um so schwerer ins Gewicht, als bei Polybios und Diodor von den Bevölkerungen anderer hellenistischer Hauptstädte, etwa Antiochias oder Alexandrias, durchaus die Rede ist, immer dann zumindest, wenn sie versuchten, Einfluß auf die königliche Politik hinsichtlich der Thronfolge zu nehmen<sup>5</sup>. Die Pergamener jedoch fanden keinen Eingang in das historische Gedächtnis.

Politisches Desinteresse – verstärkt durch die Intransparenz des archäologischen Befundes – ließ eine Neugier auf das bürgerliche Pergamon nicht aufkommen. Die vorliegende Studie sucht diese Lücke zu füllen. Sie nimmt sich zum Ziel, das königliche Pergamon erstmals mit dieser politischen Perspektive zu konfrontieren und nach den Ausdrucksformen bürgerlicher Teilhabe unter den Bedingungen einer hellenistischen Monarchie zu fragen. Als Thema einer archäologischen Untersuchung mag dies zunächst verwundern: Archäologie indes ist dann unmittelbar betroffen, wenn man politische Partizipation in einer konkret räumlich-ästhetischen Dimension definiert – als Möglichkeit der Selbstmanifestation einer Bürgerschaft, spezifische Formen des kollektiven Handelns und Auftretens auszubilden und zugehörige städtische Räume auszugestalten. Das attalidische Pergamon, königliche Residenz und Polis zugleich, eignet sich unter den hellenistischen Residenzstädten Alexandria, Antiochia, Pella oder auch Demetrias für eine derartige Untersuchung von Strategien bürgerlicher Selbstmanifestation in besonderem Maße. In Pergamons vergleichsweise reicher archäologischer und epigraphischer Überlieferung haben auch die Bürgerinstitutionen einzelne markante Spuren hinterlassen. Sie gilt es im folgenden auszuwerten und zu interpretieren.

## I. DIE POLIS PERGAMON: ZUM HISTORISCHEN PROBLEMBESTAND

Der epigraphisch-historischen Forschung allein ist es zu verdanken, daß die bürgerliche Seite Pergamons aus der Gesichtslosigkeit getreten ist: inschriftlich nämlich ist die Polis Pergamon gut belegt. Ein wohl beschränktes städtisches Münzrecht<sup>6</sup> wie auch zahlreiche in Pergamon

<sup>4</sup> Eine Erforschung der Polisstadt dringend angemahnt hat bereits W. Raeck, *Das hellenistische Pergamon als Residenzstadt und Polis. Kenntnisstand und offene Fragen*, *IstMitt* 54, 2004, 32–33.

<sup>5</sup> Dazu P. F. Mittag, *Die Rolle der hauptstädtischen Bevölkerung bei den Ptolemäern und Seleukiden im 3. Jahrhundert*, *Klio* 82, 2000, 409–425.

<sup>6</sup> Die städtischen Münzen der Polis aus der Zeit der Attalidenherrschaft sind ausschließlich Bronzeemissionen, während die autonome Polis im 4. Jh. noch Golddiobole und Silberemissionen prägte, etwa die bekannte Palladionprägung,

entdeckte Dekretstelen bezeugen, daß Pergamon nicht nur Residenzstadt war, sondern seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. bis zum Ende der Königszeit immer eine Polis blieb, die nicht nur eine zivile Verwaltungsstruktur mit komplexer Ämterhierarchie bis hin zu einem eponymen Prytanen besaß<sup>7</sup>, sondern die politischen Gremien einer jeden Polis, Demos und Boule<sup>8</sup>. Diese Entdeckung löste schon im 19. Jahrhundert eine Debatte über das Verhältnis von Monarchie und Polis aus, lebhaft geführt von Heinrich Swoboda und Giuseppe Cardinali<sup>9</sup>. Noch immer galt das Interesse dabei vornehmlich dem attalidischen Königtum und dessen politischem Selbstverständnis, gab es doch keinen besseren Gradmesser für die Frage, wieviel politische Mitbestimmung die Herrscher ihren Untertanen zugestanden haben, als die Existenz der Polis Pergamon selbst. Aus seiner Kenntnis konstitutioneller Monarchien der Neuzeit deutete Cardinali das Fortbestehen der Polis Pergamon unter der Königsherrschaft als Zeichen der politischen Liberalität

---

s. H. von Fritze, Zur Chronologie der autonomen Prägung von Pergamon, in: *Corolla Numismatica*, Numismatic Essays in Honor of B. V. Head (London 1906) 47–62 Taf. 2. Zu den späteren städtischen Bronzeprägungen: von Fritze a. O. 51–61 sowie H. von Fritze, Die Münzen von Pergamon, aus dem Anhang der Abhandlungen der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, 1910, Taf. 1, 13. 14 (3. Jh. v. Chr.) sowie 1, 12. 15–17. 19. 22. 23 (2. Jh. v. Chr.); H. Voegtli, Die Fundmünzen aus der Stadtgrabung von Pergamon, PF 8 (Berlin 1993) 27 Nr. 1–192 Taf. 1–2. Für das 3. Jh. führt Voegtli sechs auf dem Revers mit ΠΕΡΦ signierte Emissionen an, von denen vier einen Athenakopf (Voegtli Nr. 13–31), weitere den Apollonkopf (Voegtli Nr. 1–6) und Herakleskopf (Voegtli Nr. 7–12) als Vorderseitendarstellung zeigen. Im 2. Jh. signierte die Münze von Pergamon auf mehreren Typen unter ΠΕΡΦΑΜΗΝΩΝ; auf der Vorderseite erscheint in einigen Emissionen der Name des verantwortlichen Beamten, Demetriou, Epi Pergamou, Diodorou und Choreiou, sowie Athanaïou und Mithridatou. Mehrere Typen haben auf der Vorderseite einen Asklepioskopf mit unterschiedlichen Rückseitensymbolen (Schlangensstab, Schlange um Netzomphalos und Adler auf Blitz) und fünf einen Athenakopf bzw. eine Athenabüste. Die Athena-Prägungen verweisen auf den Rückseiten in Beischrift und Ikonographie auf die militärische Kraft der Stadtgöttin; nur in einem Fall (Voegtli Nr. 116) findet sich Asklepios auf dem Revers. Mehrere Emissionen tragen die Revers-Beischrift ΑΘΗΝΑΣ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ und zeigen u. a. ein Tropaion (von Fritze, Münzen a. O. Taf. 1, 25), eine Eule auf Palmzweig (Taf. 1, 21. 26) oder Blitz (Taf. 1, 27) sowie eine Eule im Laubkranz (Taf. 1, 19–20); die Anlehnung an die königliche Bildsprache ist unübersehbar. Nach von Fritze, Münzen a. O. 5 und Voegtli a. O. 17 zu Nr. 174–192 waren dies anlässlich der Nikephorien, die offiziell auch im Namen der Polis Pergamon veranstaltet wurden (vgl. Müller 2003, 439–441), geprägte Festmünzen. Die zahlenmäßig am stärksten vertretene Emission (Voegtli Nr. 117–173) zeigt auf dem Avers einen Athenakopf und auf dem Revers eine den Stadtnamen bekränzende Nike mit Palmzweig. Aufgrund der Ikonographie wird der Münztyp von von Fritze, Chronologie a. O. und Voegtli a. O. 17 als städtische Siegesprägung im Anschluß an den Sieg des Eumenes II. von Magnesia angesprochen. Der Überblick bei Voegtli a. O. 6 über die Funde aus der Stadtgrabung ergab, daß die städtischen Prägungen mit 192 Exemplaren die königlichen mit 92 bei weitem übertreffen und daher zumindest bei der in der Oberstadt wohnenden, finanzschwächeren Bevölkerung als Hauptzahlungsmittel angesehen werden müssen.

<sup>7</sup> Zur städtischen, der königlichen Verwaltung untergeordneten Ämterhierarchie, soweit sie sich aus dem Astynomen-gesetz erschließen läßt, Allen 170–174. Zur Prytanie vgl. hier die Anm. 105–108 sowie Allen 161–165 und Wörrle 2000, 550–554 sowie Wörrle 2007, 515.

<sup>8</sup> Die Boule als beschlußfassendes Gremium erscheint neben dem Demos im Isopolitievertrag mit Temnos (IvP 5/OGIS 265), in dem Ehrendekret für Herakleides (IvP 162), in dem für Metris (IvP 167/OGIS 299) sowie in dem für Attalos III. (IvP 246/OGIS 332); zu diesen probouleumatischen Dekreten Cardinali 251–253. Auch in dem Brief Attalos' III. zur Dionysos- und Zeus Sabazios-Priesterschaft des Athenaios (IvP 248/OGIS 331/Welles, RC 67), neben IvP 18 dem einzigen erhaltenen Brief eines Attaliden an die Polis Pergamon, sind Demos und Boule der Pergamener als Adressaten genannt.

<sup>9</sup> H. Swoboda, Zu den Urkunden von Pergamon, RhMus 46, 1891, 497–510; Cardinali v. a. 244–265; G. Corradi, Studi Ellenistici (Torino 1929) 345–403.



der Attaliden<sup>10</sup>; und noch Allen folgt ihm dezidiert in dieser Einschätzung, wenn er von einem »undeniable special favour shown to the city by the kings« spricht.

Ein gewisses Maß an Autonomie besaß die Polis Pergamon sowohl außen- wie innenpolitisch. Hinweise auf ein eigenständiges außenpolitisches Auftreten liefern die Isopolitieverträge, die der pergamenische Demos noch im frühen 3. Jahrhundert mit Temnos<sup>11</sup> und zu einem unbekanntem Zeitpunkt mit Tegea einging, sowie das Schlichtungsverfahren, in dem Pergamon zwischen Mytilene und Pitane vermittelte<sup>12</sup>. Und eine souveräne Außenrepräsentation wurde dem Demos, wie einzelne Reflexe belegen, von den Königen bewußt zugestanden: Als Magnesia etwa um Anerkennung der neu eingerichteten Festagone zu Ehren der Artemis ersuchte, räumte Attalos I. wohl dem Demos Pergamons als einzigem unter den Städten des attalidischen Herrschaftsgebietes die Möglichkeit ein, offiziell eigenständig zu antworten<sup>13</sup>. Auch Eumenes II. bezog bei der Verkündung der Nikephoria mit Kalas explizit einen Bürger der Polis Pergamon in die Gesandtschaften ein, wovon der Status der Nikephoria als eines königlichen Festes jedoch unberührt blieb<sup>14</sup>. Dies schlägt sich sogar im auswärtigen Ehrungsverhalten nieder: das aitolische Antwortdekret zur Anerkennung der Spiele schließt auch den Demos von Pergamon in die öffentliche Belobigung des Eumenes und der Königsfamilie ein<sup>15</sup>.

In der Einschätzung, über welche innenpolitischen Entscheidungsspielräume der Demos tatsächlich verfügte, gehen die Meinungen auseinander. Sprach Max Fränkel noch vom »unschädlichen Scheine demokratischer Freiheit«, mit dem die Herrscher zur Sicherung eigener Machtinteressen dem Demos das »Vergnügen« der Volksversammlung zugestanden<sup>16</sup>, so mehren sich in jüngster Zeit die Stimmen zugunsten einer zumindest formellen politischen Unabhängigkeit der Bürgergremien. Viel hängt davon ab, wie die politische Stellung des Strategenkollegiums zu bewerten ist, das durch sein Antragsrecht die Entscheidungen der Volksversammlung weitgehend

<sup>10</sup> Cardinali 301: »Nè ciò deve far meraviglia, poiché il regno di Pergamo fu quello degli stati ellenistici in cui la combinazione dell'elemento democratico coll'elemento autocratico si era meglio compiuta, il loro equilibrio meglio stabilito, ed in pari tempo quello che, a prescindere dalla Macedonia e dalla Grecia, primo pervenne sotto il dominio di Roma«.

<sup>11</sup> Temnos (IvP 5/OGIS 265); Allen 16–17. 160–161; Wörrle 2000, 546.

<sup>12</sup> IvP 156 (Tegea); IvP 245/OGIS 335 (Pitane). Offensichtlich wurden zur Schlichtung des Territoriumsstreits zwischen Mytilene und Pitane gezielt fünf Gesandte des pergamenischen Demos, nicht aber königliche Vertreter ausgeschiedt, so Fränkel zu IvP 245.

<sup>13</sup> OGIS 282, Z. 21. Welles, RC 145 Nr. 34, Z. 21 folgt dem Ergänzungsvorschlag von Kern zu Περγαμ[η]νοῖς jedoch nicht; vgl. dazu Allen 169. Das bei Flavius Iosephus, Ant. Iud, 14, 247–255 bezeugte Dekret der Pergamener bzgl. der Juden, welches die Strategen dem König Hyrkanus übermitteln sollten, ist nachkönigszeitlich: Corradi a. O. (Anm. 9) 369; Wörrle 2000, 549 mit Anm. 23.

<sup>14</sup> Müller 2003, 439–441; Savalli-Lestrade 164 zu Kalas Pergamens. Auch das athenische Ehrendekret zugunsten Eumenes II. und seiner Brüder (IvP 160/OGIS 248, Z. 49) erwähnt Agone, die von Eumenes, seinen Brüdern und dem Demos von Pergamon unterhalten werden; aufgrund der Übereinstimmung mit dem Wortlaut des Psephisma der Aitolier zur Anerkennung der Nikephoria (SIG 629, Z. 6 und 13; Müller 2003, 438–440) können nur letztere gemeint sein.

<sup>15</sup> SIG 629, Z. 13; K. J. Rigsby, *Asyilia. Territorial Inviolability in the Hellenistic World* (Berkeley 1996) 371–374 Nr. 178; Müller 2003, 440.

<sup>16</sup> Vgl. den Kommentar von Fränkel zu IvP 20; dazu H. Swoboda, *Zu den Urkunden von Pergamon*, RhMus 46, 1891, 500.

steuern konnte<sup>17</sup>. Den diesbezüglichen Brief Eumenes' I. an den Demos von Pergamon (IvP 18/OGIS 267) hatte die Forschung zunächst dahingehend ausgelegt, daß die Strategen, ursprünglich städtische Beamte, seit Eumenes I. ständig vom Herrscher ernannt wurden, welcher somit eine direkte Legislativkontrolle über die Ekklesie ausgeübt habe. Unlängst jedoch plädierte Helmut Müller überzeugend dafür, daß die *κατάστασις* des Strategenkollegiums durch den Herrscher ein singulärer krisenbedingter Eingriff blieb und das Kollegium danach und bis in die römische Zeit regelmäßig von der Volksversammlung selbst gewählt und eingesetzt worden ist<sup>18</sup>. Ein direkter Eingriff in die Stadtverwaltung in Person eines oktroyierten königlichen Funktionärs wird demnach erst unter Eumenes II. faßbar, der in einer Neuordnung der zivilen Administration den gesamten städtischen Beamtenapparat dem königlichen *ὁ ἐπὶ τῆς πόλεως* unterstellte<sup>19</sup>. Formelle Autonomie bedeutete freilich nicht reale Unabhängigkeit. Wie die Studien von Ivana Savalli-Lestrade gezeigt haben, ist mit einer zunehmenden Durchdringung von Königs- und Polisverwaltung mittels königlicher *Philoï*, *Syntrophoi* oder *Anagkaioi*, zu rechnen<sup>20</sup>, d. h. einer königlichen Politik der gezielten Elitenförderung und -einbindung, die dazu beitrug, daß sich in Pergamon eine »genuin« aus der Polis erwachsende Honoratiorenschicht niemals ausbilden konnte.

Die jüngere Forschung hat Bewegung in die Frage nach den politischen Gestaltungsräumen der Polis Pergamon gebracht. Ihre Grundtendenz spiegelt eine allgemeinere althistorische Interessenlage, geprägt von der Neuentdeckung der Polis-Perspektive und einer Rehabilitation der hellenistischen Demokratie<sup>21</sup>. Auch in den Studien zu Pergamon zeigt sich, bei aller Zurückhaltung, das Interesse, die Möglichkeiten städtischer Partizipation stärker zu betonen. So argumentieren nach Reginald Allen auch Michael Wörrle, Ivana Savalli-Lestrade oder Patrice Hamon für einen größeren Gestaltungsraum und eine Vorzugsstellung der Polis Pergamon bei den attalidischen Herrschern; Müller und Wörrle sprachen jüngst gar von einem »Partnerschaftskonzept« Eumenes' II. Wörrle faßte, Louis Robert zitierend, seine Einschätzung jüngst so zusammen: »Als attalidische Reichshauptstadt und Residenz war Pergamon »le modèle achevé de la cité sujette« gewesen, doch hatten es die Monarchen gleichzeitig eben auch besonders honoriert«<sup>22</sup>.

Dieser zunehmend positiven Einschätzung der politischen Spielräume zum Trotz, läßt sich ein Eindruck kaum von der Hand weisen: im archäologischen Befund bleiben die pergamenischen

<sup>17</sup> Nur in zwei Fällen ist ein Legislativantrag durch eine Einzelperson belegt: im 3. Jh. v. Chr. die Ehrung des Strategenkollegs durch Archestratos Hermippou (IvP 18), im Jahr 133 v. Chr. die von M. Wörrle publizierte Ehrung des Menogenes durch Eponasios, den Prytanen und Priester des *Philetairos*, Wörrle 2000, 546–550.

<sup>18</sup> Müller 2003, 423–433 mit Überblick der älteren Forschungsdiskussion in Anm. 23. Daß schon vor Eumenes I. ein Strategenkollegium das Vorschlagsrecht in der Ekklesia besaß, belegt das in das frühere 3. Jh. zu datierende Isopolitiedekret mit *Temnos* (IvP 5/OGIS 265), mit der Formel *ἡ γνώμη στρατηγῶν*; vgl. L. Robert, *Opera Minora Selecta* 1 (Amsterdam 1969) 204–209. Allen spricht auf 160. 176 von einer »manipulation« der Verfassung durch Eumenes I.

<sup>19</sup> Müller 2003, 431; I. Savalli-Lestrade, *Les Attalides et les cités grecques au II<sup>e</sup> siècle a. C.*, in: Bresson – Descat 89–90. Neue Informationen zu weiteren bislang unbekanntem Ämtern der königlichen Verwaltung, des in seinen Kompetenzen noch dunklen Oberpriesters (*ἀρχιερεὺς*) und des Finanzverwalters (*ἡμίολιος*), liefert ein von H. Müller und M. Wörrle publiziertes Vereinsdekret: Müller – Wörrle 191–235, v. a. 221–223.

<sup>20</sup> I. Savalli-Lestrade, *Courtisans et citoyens: le cas des philoi attalides*, *Chiron* 26, 1996, 149–181. Vgl. auch Allen 176–177, der noch für ein paralleles und weitgehend getrenntes Bestehen einer Königs- und einer Ziviladministration plädierte.

<sup>21</sup> Gehrke; Grieb, v. a. 13–26. 318–319 (zu Rhodos). 357; Ma 179–242 zu der in der Interaktion mit den Herrschern ausgebildeten Identität der Städte. Jetzt auch S. Carlsson, *Hellenistic Democracies. Freedom, Independence and Political Procedure in Some East Greek City-States* (Stuttgart 2010) 13–17.

<sup>22</sup> Wörrle 2007, 503.

Bürger gesichtslos, geradezu phantomatisch. Die Existenz ihrer Gremien, obwohl historisch belegt, hat keine Spuren hinterlassen<sup>23</sup>. Diesem archäologischen Mangel an Bürgerpräsenz im urbanen Gefüge Pergamons sind die folgenden Überlegungen gewidmet. Tatsächlich scheint das Unterfangen, die Umkreisung der bürgerlichen Leerstelle, eines *espace blanc*, innerhalb der Struktur der Königsresidenz, auf den ersten Blick von geringem Reiz; dennoch berührt es die Grundfesten unseres Verständnisses vom Stadtorganismus Pergamons, ob wir uns die attalidische Hauptstadt als einen gänzlich vom König organisierten und kontrollierten Raum vorzustellen haben, als ausschließliches Medium der Auftritte von König und Entourage und gleichsam lebloser Stellvertreter seiner Macht in Zeiten der Abwesenheit, oder ob dieses Pergamon eine Poliswelt beherbergte, die parallel oder gar in subversiver Gegnerschaft zur Königsstadt existierte. Es ist daher notwendig, die Frage nach der Bürgerpräsenz – über die vielbehandelten Aspekte rein politischer Einflußnahme und Mitbestimmung hinaus – auch aus einer phänomenologischen Perspektive neu zu formulieren: Welche Möglichkeiten besaßen die Pergamener, der Demos wie seine hervorragenden Einzelbürger, im städtischen Gefüge der Königsresidenz eigene Räume auszubilden, in Heiligtümern, Agorai und Gymnasien ›physisch‹ manifest zu werden, sei dies in temporären politischen oder kultischen Auftritten, sei es durch permanente Bauvorhaben, Stiftungstätigkeit oder statuarische Ehrung einzelner?

Die Frage nach dem bürgerlichen Präsent-Werden ist weniger modern als man meinen könnte: Die hellenistischen Poleis hatten für sich selbst ein Ethos der stadt-bildlichen ›Selbst-Darlegung‹ entwickelt, von dem Volksdekrete, Ehrenstatuen und Stadtarchitekturen ein beredtes Zeugnis ablegen. Besonders läßt sich dies an der ionischen Polis Priene veranschaulichen. Einige allgemeine Gedanken zu einer der hellenistischen Polis eigentümlichen ›Phänomenologie des Erscheinens‹ seien im folgenden – unter anderem am Beispiel der Priener Agora – skizziert, welche als Ausgangspunkt weiterer Überlegungen zur spezifischen Situation in Pergamon hilfreich sein können.

## II. ZUR KULTUR DES ERSCHEINENS (ΦΑΙΝΕΣΘΑΙ) IN DER HELLENISTISCHEN STADT: DIE TERMINOLOGIE DER EHRENDEKRETE

Welch klares Bewußtsein von der Wirkungsmacht des Erscheinens im öffentlichen Raum bereits in der klassischen Polis herrschte, wird an Athen deutlich. Auf der Athener Agora des 5. Jahrhunderts waren streng normierte Formen gemeinschaftlichen Auftretens zugelassen, Kultfeste mit Prozessionen und Agonen, Volks- und Gerichtsversammlungen. Zugleich aber wurde streng auf die Einhaltung der *isotes* geachtet, einer Norm gesellschaftlicher Gleichheit, die erst Alkibiades mit seinem Bekenntnis zum μη ἴσος εἶναι sprengte<sup>24</sup>. Was geschah, wenn der einzelne versuchte, ein zu hohes Maß an Aufmerksamkeit für sich zu beanspruchen, ist bekannt: Miltiades wurde von der Volksversammlung nicht einmal gestattet, seinen Namen unter das polygotische Schlachten-

<sup>23</sup> Auf eine vergleichbare, durch das Auseinanderklaffen von historischem und archäologischem Befund gekennzeichnete Forschungssituation reagierte schon Jean Andraeu mit seinem legendär ungeduldig betitelten Aufsatz ›Mais où sont les veterans de Sulla?‹ (REA 82, 1980, 183–199) zur archäologischen Ungreifbarkeit der Sullanischen Veteranen in Pompeji, der die Inspiration zum Titel dieser Studie gab.

<sup>24</sup> Thuk. 6, 16, 3; vgl. dazu F. Quaß, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit (Stuttgart 1993) 20.

gemälde von Marathon setzen zu lassen<sup>25</sup>, und auch Kimon mußte auf die namentliche Weihung der drei von ihm nach seinem Thrakischen Erfolg 476/475 v. Chr. gestifteten Hermen verzichten, »damit die Inschrift nicht von den Strategen, sondern vom Volke zu stammen scheine«<sup>26</sup>. Die rigideste Maßnahme, um durch Verbannung des Ungleichem das äußere soziale Gleichgewicht wiederherzustellen, war der Ostrakismos, die bezeichnenderweise einzige Form der Volksversammlung, die ihren Ort auf der Agora beibehielt. Die Versiegelung der Agora gegenüber den Aspirationen einzelner findet den sichtbarsten Ausdruck in der Tatsache, daß der Platz, von der Tyrannenmördergruppe abgesehen, während des gesamten 5. Jahrhunderts von Ehrenstatuen freigehalten wurde<sup>27</sup>. Erst ab dem 4. Jahrhundert läßt sich in Athen wie in zahlreichen anderen Poleis der griechischen Welt ein neuer Umgang mit dem Stadtraum hinsichtlich seiner Qualität als Ort politischer Öffentlichkeit greifen: der Stadtraum wird zum Forum des gemeinschaftlichen Ehrungshabitus und öffnet sich dem Agon einzelner verdienstvoller Persönlichkeiten um öffentliche Wahrnehmung und Auszeichnung – *τιμή* – durch den *Demos*<sup>28</sup>.

Obgleich der Ehrungshabitus in jeder Stadt unterschiedlichen Regeln folgt, so sind für den Hellenismus übergreifende Entwicklungstendenzen festgestellt worden. Neben Ortsfremden, Königen und ihren Generälen sowie Repräsentanten befreundeter Poleis, etwa Gesandten oder Richtern, werden aus den Reihen der eigenen Polis zunächst Bürger von herausragenden militärischen und außenpolitischen Verdiensten, ab dem 2. Jahrhundert schließlich verstärkt Amtsträger und Leitourgen geehrt, die als *Euergeten* die Heimatstadt weit über ihre Pflichten hinaus unterstützten<sup>29</sup>. In den Poleis formiert sich, seit der Mitte des 2. Jahrhunderts unter zunehmendem

<sup>25</sup> Aischin. Ctes. 3, 186. Auf der Athener Agora bezog sich die Beschränkung des persönlichen Sichtbar-Werdens nicht allein auf Ehrenstatuen zeitgenössischer Personen, sondern auch auf die Namensnennung allein; so verzichtete Kimon als Stifter der Hermen von vornherein auf eine Namensbeischrift. Was Miltiades' Nennung im Marathon-Gemälde betrifft, so geht R. Krumeich, *Bildnisse griechischer Staatsmänner im 5. Jh. v. Chr.* (München 1997) 50 davon aus, daß die Namensverweigerung sich nicht auf eine Beischrift innerhalb des Bildes, sondern auf eine mögliche, unter dem Gemälde angebrachte Stifterinschrift bezog. Der Formulierung bei Aischines ist dies nicht zu entnehmen.

<sup>26</sup> Aischin. Ctes. 3, 183–185; Plut. Kimon 7; vgl. Ph. Gauthier, *Les cités grecques et leurs bienfaiteurs*, BCH Suppl. 12 (Paris 1985) 122–123; Quaß a. O. (Anm. 24) 23.

<sup>27</sup> Demosthenes bezeugt in seiner Rede gegen Leptines (Demosth. or. 20, 70), daß die Athener nach den Tyrannenmördern als erstem dem Feldherrn Konon nach seinem Seesieg bei Knidos 394 v. Chr. eine Ehrenstatue aufstellten, mit der Begründung, daß er wie die Tyrannenmörder Athen von der Tyrannis befreit habe: W. Gauer, *Die griechischen Bildnisse der klassischen Zeit als politische und persönliche Denkmäler*, JdI 83, 1968, 118–120; Gauthier a. O. (Anm. 26) 92–95 zu den den Tyrannenmördern verliehenen Ehrungen und 96–97 zu jenen für Konon; Quaß a. O. (Anm. 24) 25. Daß die Aufstellung von Ehrenstatuen im 4. Jh. ebenfalls strengen Regeln folgte, belegt die Rede des Lykurg gegen Leokrates 51, in der Lykurg die Athener für ihr richtiges Ehrverhalten lobt, da sie auf der Agora allein die guten Strategen und die Tyrannenmörder mit Bildnissen ehrten, nicht aber siegreiche Athleten, welche auf den Agorai anderer Städte allerorten präsent seien – ein Diktum, das noch in Vitruv. 174, 6 lebendig ist, wenn er die Einwohner von Alabanda kritisiert, daß sie die Statuen der Anwälte im Gymnasion, die der Diskuswerfer aber auf der Agora aufstellten.

<sup>28</sup> Das Wechselspiel zwischen dem einzelnen und der Polis, zwischen Leistung und Ehrung ist vielfach untersucht worden; grundlegend Gauthier a. O. (Anm. 26) und Quaß a. O. (Anm. 24). In den jüngeren Studien stand der euergetische Dialog zwischen König und Polis im Vordergrund, vgl. Bringmann 143–184 und mit einer exzellenten Analyse des »euergetical discourse« als Interaktion zwischen König und Stadt Ma 179–201.

<sup>29</sup> In der althistorischen Forschung besteht über den sozialen Veränderungsprozeß noch keine Einigkeit: Gauthier a. O. (Anm. 26) 66–69 postuliert aufgrund der Ehrendekrete einen grundlegenden historischen Umbruch für das mittlere 2. Jh., eine Phase, in der die Honoratioren regelrecht als Patrone der Städte zu bezeichnen seien. Quaß a. O. (Anm. 24) 15–16 sieht zwischen den Karrieredekreten des 3. Jhs. und den elaborierten Ehrendekreten des späten

politischen Einfluß Roms, eine Elite aus ›Honoratiorenfamilien‹. In ihrer Selbstwahrnehmung jedoch sah sich die hellenistische Polis, folgt man der Ideologie der Ehrendekrete, auch zu diesem Zeitpunkt niemals als Oligarchie, sondern als Demokratie nach traditionellem Paradigma<sup>30</sup>. So zielte auch das in den Dekreten reflektierte Wechselspiel von Leistung und Ehrung, von individuellem und Polis, nicht so sehr auf eine Separierung der Notablen aus dem Gemeinschaftsverbund als auf Bestätigung gemeinschaftlicher Werte. Geehrt wird der einzelne gerade in dem Maße, in dem er sich als idealer Bürger, als Mitglied und zugleich Vorbild der Polis, d. h. eben in seinem bürgerlichen Gemeinschaftssinn präsentierte: als ehrliebend (*philotimos*), vortrefflich (*kalokagathos*), wohlwollend (*eunous*), engagiert (*ektenes*) und nicht zuletzt als Wohltäter (*euergetes*, *megalomeres*)<sup>31</sup>. Die mit dem hellenistischen Ehrungshabitus verbundene soziale Differenzierung ist Mittel der wechselseitigen Bekräftigung beider gesellschaftlichen Kräfte aus einer Mitte heraus, der Bürgergemeinschaft wie der sog. Wohltäter-›Elite‹: Die Elite bedarf des Demos, um als *aristoi andres* anerkannt zu werden, der Demos wiederum bedarf seiner Bürger in ›Bestform‹, um sich an ihnen als selbst vortreffliche Basis der Honoranden zu beschreiben. Der Ehrungshabitus besaß somit einen deutlich agonalen Charakter; als treibende Kraft dieses gesellschaftlichen Wettbewerbs sah sich nach Auskunft der hellenistischen Ehrendekrete das Kollektiv, der Demos, selbst, der in seinem Ehrangebot der Leistung des einzelnen nicht nachstehen, diese geradezu übertreffen wollte. Insofern könnte man nicht nur von einem ›honorific habit‹, sondern von einem ›honorific agon‹ sprechen. Für die Erforschung hellenistischer Stadtkultur gewinnt gerade dieser Aspekt ein eminentes Gewicht. Als Medium dieses agonalen Wechselspiels zwischen individuellem und Polis um τιμή etabliert sich ein komplizierter Zeichenaustausch – die Ehrendekrete selbst bezeichnen die Ehrungen zuweilen als ἀμοιβή<sup>32</sup>, als Antwort im Sinne des Lohns – aus dem Zusammenwirken von Sprache und Bild, von mündlicher Verlautbarung und schriftlicher

---

Hellenismus keinen grundlegenden strukturellen Unterschied (vgl. auch seinen Überblick über die bereits im 3. Jh. häufige finanzielle Unterstützung der Städte in Form von Baustiftungen durch Funktionäre, a. O. [Anm. 24] 205); ähnlich auch Ch. Habicht, Ist ein ›Honoratiorenregime‹ das Kennzeichen der Stadt im späteren Hellenismus?, in: Wörrle – Zanker 87–92, mit Verweis auf die weiterhin entscheidende Rolle des Demos als Bezugspunkt und Gegengewicht der Honoratioren. Von einem ›Honoratiorenregime‹ im engeren Sinne einer regierenden politischen Klasse sollte man nach Grieb erst ab dem späten 2. Jh. sprechen, vgl. Grieb 13–26. 358–359. Eine Detailanalyse der späthellenistischen Elitefamilien von Priene, ihren Ämtern und Aktivitäten liefert P. Fröhlich, Dépenses publiques et évergétisme des citoyens dans l'exercice des charges publiques à Priene à la basse époque hellénistique, in: Fröhlich – Müller 225–256.

<sup>30</sup> Zum Selbstverständnis der hellenistischen Städte als bisher vernachlässigter hermeneutischer Kategorie Gehrke 225–229, der hervorhebt, daß das Interesse des einzelnen, gerade wenn es um die Rühmung seiner Verdienste um die Polis ging, ›hinter dem der Polis rangierte, hinter dem Respekt vor der Selbstbestimmung der Polis‹. Zur traditionalistischen Selbstsicht der Polis auch A. S. Chankowski, Processions et cérémonies d'accueil: une image de la cité de la basse époque hellénistique?, in: Fröhlich – Müller 204–206. Zur Ausbildung polis-eigener ›non-realistic local narratives‹ Ma v. a. 214–219.

<sup>31</sup> Zum Topos der Hingabe des einzelnen an das Gemeinschaftswohl M. Wörrle, Vom tugendsamen Jüngling zum gestreften Euergeten. Überlegungen zum Bürgerbild hellenistischer Ehrendekrete, in: Wörrle – Zanker 241–250 sowie auch P. Zanker, Brüche im Bürgerbild? Zur bürgerlichen Selbstdarstellung in den hellenistischen Städten, in: Wörrle – Zanker 258–261. Daß die Sprache der Dekrete ein ideales und traditionelles Bild einer Polis entwirft, weit entfernt von der zeitgenössischen Realität der von einem ›Honoratiorenregime‹ dirigierte hellenistische Polis, wurde vielfach betont, vgl. etwa Chankowski a. O. (Anm. 30) 196–197. 204–206, eine Tatsache, die dem Zeugniswert der Dekrete als Spiegel der Selbstwahrnehmung der Polis freilich keinerlei Abbruch tut.

<sup>32</sup> Etwa IPriene 112, Z. 17; 113, Z. 32; 113, Z. 120; 119, Z. 27.

Dokumentation, von performativen Auftritten mit Signalwirkung und monumentalisierten, in Figuren und Architekturen verewigten Bildzeichen. Grundprinzip dieser Zeichensprache war ein Verständnis von *Offensichtlichkeit*.

Dieser Agon um die Sichtbarkeit reflektiert sich an keiner Stelle klarer als in den hellenistischen Ehrendekreten selbst. Der in den Inschriften immer wieder genannte Schlüsselbegriff ist φαίνεσθαι, ›in Erscheinung treten‹, ›sich zeigen‹ sowie seine adjektivischen und verbalen Entsprechungen: ἐπιφανής<sup>33</sup>, ἐκφανής<sup>34</sup>, συμφανής<sup>35</sup>, φανερός<sup>36</sup>, ἐπίσημος<sup>37</sup>, εὐδηλος<sup>38</sup>, ἐμφανίζειν, προδηλώσθαι, διασαφεῖν, μηνύεσθαι<sup>39</sup>. Begriffe aus dem semantischen Feld des Erscheinens kommen standardmäßig an drei zentralen Abschnitten eines Ehrendekretes vor: in der Begründungsformel, in der die glanzvollen Verdienste des zu Ehrenden aufgezählt werden, in der Hortativformel, in der der Demos seine eigene Manifestations-Absicht erläutert, und im Wortlaut der Beschlußfassung selbst, in der die Ehrung, in ihrer Sichtbarkeit, festgelegt wird.

In der Begründung, in der die Verdienste des zu Ehrenden genannt werden, finden sich die Termini ἀποδεικνύναι (Zeugnis ablegen) oder φαίνεσθαι (etwas offensichtlich tun; erscheinen als einer, der etwas tut) im Zusammenhang mit den Leistungen oder Tugenden des Geehrten. Im Ehrendekret für Eumenes II. aus Milet (IMilet<sup>2</sup> 98 Nr. 307), um eines unter zahllosen Beispielen zu nennen<sup>40</sup>, wird begründend hervorgehoben, daß Eumenes der Stadt Milet nicht nur verwandt, ihr gegenüber freundlich, wohlwollend und wohlütig sei und gegenüber den Griechen insgesamt ehrbegierig, sondern daß er davon auch in seinen Taten ἀποδείξεις φανεράς (Z. 6) abgelegt habe. Eine Leistung gewinnt demnach nur dann Gültigkeit, wenn sie als Zeichen für die gute innere Einstellung ihres Urhebers der Gemeinschaft kenntlich geworden ist und als solche anerkannt werden kann. Der einzelne tritt gleichsam in Vorleistung durch seine sichtbare Tat, die infolge ihrer Sichtbarkeit gewürdigt werden kann. Das ἔργον ἐπιφανές καὶ κατηξιωμένον ist auch bei Polybios (5, 83, 4) ein wesentliches Element der königlichen Legitimation<sup>41</sup>.

<sup>33</sup> Zum Überblick über das reiche Verwendungsspektrum des Wortes vgl. Polybios-Lexikon I 2, bearbeitet von A. Mauersberger<sup>2</sup> (Berlin 2003) 981–982 s. v. ἐπιφανής. In den Inschriften wird es vor allem im Sinne von ›prominent‹ verwendet, um führende Bürger zu bezeichnen, vgl. IPriene Nr. 71, Z. 26 (ἄνδρες ἐπιφανέστατοι), im Zusammenhang von Festen, Prozessionen oder Opfern im Sinne von ›festlich, glänzend‹, vgl. IMagnesia 100 a, Z. 24 (μετὰ θυσίας τῆς ἐπιφανεστάτης); bei Orten im Sinne von ›sichtbar‹ (ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τοπῷ), vgl. u. a. die in IPriene 276 s. v. ἐπιφανής zitierten Stellen.

<sup>34</sup> z. B. IPriene 71, Z. 21–22 (ἐκφανεστέρα . . . αἴρεσις καὶ . . . δικαιοσύνη); IvP 246/OGIS 332, Z. 57; OGIS 257, Z. 16.

<sup>35</sup> z. B. IvP 160b/OGIS 248, Z. 51; IGRR IV 1557, Z. 15.

<sup>36</sup> Der Begriff kommt überaus häufig vor, vgl. W. Larfeld, Griechische Epigraphik, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft Abt. 5<sup>3</sup> (München 1914) 377–381 und W. Larfeld, Handbuch der griechischen Epigraphik II 2, Die attischen Inschriften (Leipzig 1902) 763–767.

<sup>37</sup> z. B. IPriene Nr. 108, Z. 382; 112, Z. 85; 113, Z. 61; 113, Z. 74; 113, Z. 99; 114, Z. 37. In ἐπίσημος, im Sinne von ›markanter‹ Örtlichkeit, mag man die konkrete Bedeutung von ἐπισημαίνειν, d. h. ›mit einer Inschrift versehen‹, mitgehört haben; als ἐπισημώτατος τόπος galt demnach ein Ort, der durch seine hohe Inschriftendichte herausstach. Seltener gebraucht, z. B. IPriene 71, Z. 24.

<sup>39</sup> Unter die letztgenannten Begriffe des Anzeigens sollten auch die allgegenwärtigen Begriffe des Verkündens ἀναγγέλλειν, ἀνακηρύττειν, διασαφεῖν gezählt werden.

<sup>40</sup> Zuweilen werden Magistrate und Leitourgen dafür gelobt, daß sie eine Aufgabe ἐπιφανῶς erledigt haben: etwa ICentral Pisidia 121, Z. 6–7 (aus Ariarassos), eine v. a. in kaiserzeitlichen Inschriften gängige Formulierung.

<sup>41</sup> Vgl. H.-J. Gehrke, Der siegreiche König. Überlegungen zur hellenistischen Monarchie, Archiv für Kulturgeschichte 64, 1982, 247–277, v. a. 255–259; s. auch Polyb. 30, 5, 6: ἔργα ἐπιφανέστατα καὶ κάλλιστα sowie 3, 5, 9; 9, 1, 1; 10, 21, 6 (πράξεις).

Dem aktiven Hervortreten des einzelnen durch militärischen oder politischen Einsatz, durch Übernahme von Ämtern oder durch Stiftungstätigkeit antwortete eine Form öffentlicher Ehrung, die ebenfalls öffentlich sichtbar zu werden hatte: durch Zuweisung eines herausgehobenen Platzes in Sitiesis und Prohedrie, durch Überhöhung der physischen Erscheinung – etwa bei der öffentlichen Kranzverleihung oder durch die Vervielfachung des Geehrten in seinen Ehrenbildnissen. Als höchste Form der Ehrung materialisiert und potenziert die Porträtstatue somit das temporäre Erscheinen des einzelnen für die Ewigkeit, überführt dieses als Vorbild in das dauerhafte gemeinschaftliche Gedächtnis. Daß auch die Gewährung von Ehrenbildnissen ausdrücklich auf Sichtbarkeit zielte, belegt die in der Beschlussfassung des Ehrendekretes standardmäßig auftretende Formel ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ oder ἐπισημοστάτῳ τόπῳ, das Angebot an den Geehrten, für seine Statue den prominentesten Ort der Stadt, die Agora, das Stadtheiligtum oder das Gymnasion zu wählen<sup>42</sup>.

Das Telos des φαίνεσθαι beschränkt sich jedoch keineswegs auf die geehrten Einzelpersonen. Studiert man die Inschriftenformulare, so zeigt sich, daß gerade auch der Demos, die Ehren zuteilende Instanz, für sich selbst das Ziel des φαίνεσθαι in Anspruch nimmt, und zwar im Moment des Ehrens. Zahllose Ehrendekrete seit dem späteren 4. Jahrhundert v. Chr. belegen dies in der hochgradig standardisierten, mit ἴνα oder ὅπως einsetzenden Hortativformel, die dem Beschluß zumeist unmittelbar voransteht und kraft deren das ehrende Gremium seinem Ehrerbieten einen finalen Appellcharakter verleiht<sup>43</sup>. Als Beispiel mag hier das in Pergamon aufgestellte Dekret des athenischen Demos zu Ehren des Eumenes II., seiner Brüder und seiner Mutter, nach der gelungenen Inthronisation des Antiochos IV. Epiphanes 175/174 v. Chr., genügen (IvP 160/OGIS 248)<sup>44</sup>. Der Satz, in dem der Demos seine Absicht zur Ehrerbietung erläutert, enthält gleich zwei Begriffe aus dem semantischen Feld des Erscheinens (Z. 20–25): ὅπως ἂν οὖν ὁ δῆμος ἐγ χάριτος ἀποδόσει φαίνεται πρωτεύων καὶ τοὺς ἑαυτὸν καὶ τοὺς φίλους εὐεργετοῦντας ἀπαρακλήτους φανερός εἶ τιμῶν καὶ τὰ καλὰ τῶν ἔργων εἰς αἰδίον μνήμην ἀνάγων καὶ νῦν καθάπερ καὶ πρότερον »Damit sich nun der Demos als Vorreiter zeige im Abstaten von Dank und sichtbar werde als einer, der diejenigen ehrt, die ihm selbst und den Freunden unaufgefordert Gutes tun, und als einer der die schönen Taten in ewiges Gedächtnis überführt, jetzt wie auch früher, sei beschlossen usf.«. Die umständlich klingenden, aufdringlich wiederholten Konstruktionen des φαίνεσθαι mit folgendem Partizip machen deutlich, daß es wiederum nicht einfach darum ging, dankbar zu sein, zu ehren und ewiges Gedächtnis zu verleihen, sondern darum, sich als ein solcher zu zeigen, sichtbar zu werden. In vielen Fällen wird ein Adressat dieser Sichtbarkeit genannt: zumeist die Bürger der eigenen Stadt, die durch die Sichtbarkeit der Ehrung selbst zur Wohltätigkeit angeregt werden sollen, zuweilen ein König, zuweilen mit πάντες oder λοιποί die Gesamtbevölkerung inklusive

<sup>42</sup> Vgl. Larfeld, Griechische Epigraphik a. O. (Anm. 36) 410–416 mit zahlreichen Beispielen; W. Raack, Der mehrfache Apollodoros. Zur Präsenz des Bürgers im hellenistischen Stadtbild am Beispiel von Priene, in: Wörrle – Zanker 233.

<sup>43</sup> Larfeld, Griechische Epigraphik a. O. (Anm. 36) 377–381 und Larfeld, Handbuch a. O. (Anm. 36) 763–767. Zum Sichtbarkeitsaxiom Gehrke 231–232 und jetzt M. Zimmermann, Stadtraum, Architektur und öffentliches Leben in der hellenistischen Stadt, in: Matthaëi – Zimmermann 30–35.

<sup>44</sup> M. Holleaux, Études d'épigraphie et d'histoire grecques II (Paris 1938) 127–147; zum historischen Hintergrund vgl. Ch. Habicht, Athens and the Attalids in the Second Century B. C., Hesperia 59, 1990, 561–577, v. a. 569; H. Müller, Königin Stratonike, Tochter des Königs Ariarathes, Chiron 21, 1991, 397 Anm. 28; P. F. Mittag, Antiochos IV. Epiphanes. Eine politische Biographie, Klio Beih. 11 (Berlin 2006) 42–44 m. Anm. 54.

der κατοικοῦντες sowie der internationalen Gäste<sup>45</sup>. Eine Statuenstiftung oder die Aufstellung eines Ehrendekrets und die damit verbundenen Dank- und Ehrungsbezeugungen zielen also, nach dem Zeugnis der Inschriften, eben nicht allein darauf ab, den Geehrten herauszustellen, sondern zugleich das ehrende Kollektiv. Die Verleihung von Ehrungen ist mithin für den Demos das wesentliche Mittel, die eigene Funktion als Werteanstanz der Polis im Stadtbild manifest werden zu lassen<sup>46</sup>.

Die hellenistischen Ehrendekrete werfen ein neues Licht auf das Theorem der Sichtbarkeit und fordern einen wissenschaftlichen Perspektivwechsel. In der bisherigen Forschung galt ›visibility‹, verstanden als physische und statuarische Omnipräsenz, in erster Linie als ein herrscherliches Medium, als Mittel der Machtausübung gegenüber den Untergebenen<sup>47</sup>. Der historische Befund selbst widerspricht einem derart eindimensionalen Interpretationsansatz: waren es doch in Griechenland wie in Rom häufig die subordinierten Eliten oder Kommunen, die die Flut von Herrscherbildern allererst hervorbrachten. Die Ehrendekrete nun erhellen das aktive Interesse des Kollektivs am Euergeten- bzw. Herrscherbild, das sich aus einer anderen, wesentlich umfänglicheren Auffassung von Präsenz speist. Das Erscheinen, von dem hier die Rede ist, bezieht sich gerade nicht auf das Sichtbarwerden des einzelnen in leibhafter Person oder in Gestalt einer einzelnen körperlichen Nachbildung, die eine Ähnlichkeitsrelation zum Abgebildeten herstellt. Mit *phainesthai* ist vielmehr die selbst nicht zwingend bildhafte Präsenz des Urhebers gemeint, der in der Lage ist, den Dialog des Erscheinens mit bildlichen ebenso wie zeichenhaft-abstrakten Mitteln ins Werk zu setzen. Präsent, will man es prägnant formulieren, wird nicht so sehr der Repräsentierte, sondern der Präsentierende, auch wenn letzterer gar nicht im Bild sichtbar, sondern nur epigraphisch dokumentiert wird<sup>48</sup>.

Fassen läßt sich diese Sprache der Offensichtlichkeit bereits in den Athener Ehrendekreten des späten 4. Jahrhunderts<sup>49</sup>. In den folgenden Jahrhunderten erfährt sie eine zunehmende Verbreitung und Standardisierung, wie unter anderem die prienischen Dekrete, etwa für Apelles (IPriene 4, 13–14. 40–41), die Richter aus Phokaia (IPriene 8, 13), Sotas (IPriene 46, 17) und Larichos

<sup>45</sup> A. S. Henry, The Hortatory Intention in Athenian State Decrees, ZPE 112, 1996, 105–119.

<sup>46</sup> Vgl. Raeck a. O. (Anm. 42) 236.

<sup>47</sup> So etwa noch O. Hekster – R. Fowler, Imaginary Kings. Royal Images in the Ancient Near East, Greece and Rome, Oriens et Occidens 11 (Stuttgart 2005) 9–16.

<sup>48</sup> Dies bedeutet natürlich nicht, daß der Demos nicht auch direkte Formen des bildlichen Erscheinens für sich entwickelt hätte, etwa bei festlichen Prozessionen, die als Idealbild der Bürgerschaft gestaltet waren. Nicht selten waren auch statuarische Ehrendenkmäler, die die Bekrönung des/r Geehrten durch den personifizierten Demos zeigten, vgl. A. Wilhelm, Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 6, AkadWien 1921, 77–80; Gauthier a. O. (Anm. 26) 66 Anm. 217.

<sup>49</sup> Vgl. Henry a. O. (Anm. 45).



(IPriene 18, 14; 26)<sup>50</sup> oder die in Magnesia publizierten Antwortschreiben und Ehrenbeschlüsse verschiedener Poleis belegen<sup>51</sup>.

Die Folge dieses Offensichtlichkeits-Dogmas war eine rigide und straff organisierte Publikationspolitik. Die vom Demos ausgesprochenen Ehrungen wurden bei diversen städtischen Zeremonien öffentlich verkündet, die Ehrenstatue wurde am *epiphanestatos topos* aufgestellt und die Statuenbasis vielfach mit einer vergrößerten, markanten Demos-Signatur versehen<sup>52</sup>; der zugrundeliegende Volksbeschuß war in einem der Stadtheiligtümer oder in unmittelbarer Nähe der Statue anzubringen, und eben auch in den Fällen, in denen das Monument selbst von privater Hand finanziert wurde<sup>53</sup>. Das Streben nach Manifestation erklärt auch die Form und das Material der Stelen, die bis zu 2 m hoch sein konnten und laut Publikationsvorschrift der meisten Dekrete aus *lithos leukos*, d. h. Marmor zu sein hatten<sup>54</sup>: aus einem selbst mit Glanz versehenen Material, das Aufmerksamkeit anzog. Die vereinte Wirkung von bedeutungshaltiger Örtlichkeit, Ehrenbildnissen und schriftlich fixiertem Volksbeschuß war keineswegs ein Produkt zufälliger Umstände: in mehreren hellenistischen Städten oblag es einem bestimmten

<sup>50</sup> Das Postulat der sichtbaren Ehrung findet sich bereits in den athenischen Ehrendekreten des 4. Jhs., wobei die appellative, andere Bürger zur Nachahmung auffordernde Standardformulierung hier noch lautet »ὅπως ἄν εἰδῶσιν ἅπαντες« – »damit alle wissen«, vgl. Henry a. O. (Anm. 45) 111–116; Larfeld, Griechische Epigraphik a. O. (Anm. 36) 377–381 und Larfeld, Handbuch a. O. (Anm. 36) 763–767. Der spezifische Appell an das Wahrnehmungsvermögen durch das hortative φαίνεται oder oder φανερός ἦι bzw. andere Begriffe des Sehens bei den intendierten Rezipienten (ὄρωντες; θεωροῦντες) setzt sich ab dem Ende des 4. Jhs. zunehmend durch, vgl. IG II 1 258 und 269 vom späten 4. Jh. sowie IG II 2: 653; IG II 2: 673 aus dem früheren 3. Jh.; weitere Beispiele bei Larfeld, Handbuch a. O. (Anm. 36) 765–767. Der Hauptzweck der Hortativformel ist oftmals als ein pädagogischer verstanden worden, als Botschaft an potentielle Euergeten, es den Geehrten nachzutun. Tatsächlich jedoch suggeriert die φαίνεται-Formulierung selbst, daß es nicht allein um Disziplinierung anderer, sondern um Selbstdisziplinierung ging, nämlich das Streben des Kollektivs zur Selbstmanifestation zu artikulieren und somit zu bestärken.

<sup>51</sup> Vgl. die in IMagnesia 290 s. v. φαίνεται und φανερός ἦι aufgelisteten Stellen.

<sup>52</sup> Auch J. Ma, Hellenistic Honorific Statues and their Inscriptions, in: Z. Newby – R. Leader-Newby (Hrsg.), Art and Inscriptions in the Ancient World (Cambridge/New York 2007) 207–219 diskutiert in seinen Überlegungen zu den Basisinschriften von Ehrenstatuen die Wahl des Nominativs, in der die Aktivität des Demos zum Ausdruck komme. Seine weiteren an dieser Stelle geäußerten Überlegungen scheinen mir jedoch nicht das Richtige zu treffen. Aus der Tatsache, daß die Basisinschriften keine deiktischen, die Statue als solche bezeichnenden Begriffe enthalten, zieht er den Schluß, die Inschriften seien als Narrative einer ›Elsewhereness‹ zu lesen, die von den Statuen ablenke, insofern sie auf die der Ehrung vorausgehenden politischen Prozesse verweise: »Referring the viewer elsewhere, the honorific monument directs him to the collective culture in which the meanings of the statue are grounded« (Ma a. O. 215). Vor dem Hintergrund der *phainesthai*-Formulierungen stellt sich die Funktion der Ehreninschrift grundsätzlich anders dar: Sie verweist nicht auf einen andernorts (wo nur, wenn nicht auf der Agora?) stattfindenden politischen Diskurs, vielmehr verortet sie diesen Diskurs im Hier und Jetzt der präsenten Statue, in der sich die Entscheidungsgewalt der Polis wie auch ihre Wertewelt manifestieren, und dies ganz ohne die Notwendigkeit einer deiktischen Emphase. Wesentlich für das Verständnis des gesamten Ehrenmonumentes ist die Inschrift – mit Nennung des Demos im Nominativ – dennoch, zeigt sie doch an, daß in der Figur des Geehrten nicht nur ein zufälliges Individuum, sondern eine ganze Polis-Ordnung zur Erscheinung kommt.

<sup>53</sup> Vermutlich ist nur eine Auswahl der städtischen Dekrete überhaupt öffentlich publiziert wurden; der Rest wurde archiviert. Zudem müssen wir mit temporären, aufgemalten Inschriften auf Architekturen und Wandtafeln rechnen, vgl. Carlsson a. O. (Anm. 21) 157–158.

<sup>54</sup> Zu *lithos leukos* als spezifischem Terminus für Marmor vgl. M.-Ch. Hellmann, Recherches sur le vocabulaire de l'architecture grecque, d'après les inscriptions de Délos, BEFAR 278 (Rom 1992) 249.

Amtsträger, in Priene dem *architekton*, d. h. dem städtischen Baumeister, öffentlichen Inschriften einen Platz zuzuweisen und für ihre Anbringung zu sorgen<sup>55</sup>.

Die hellenistischen Ehrendekrete in ihrer Formulierung und ihrer prominenten Anbringung liefern uns somit nicht nur den hermeneutischen Schlüssel zur Kultur des bürgerlichen Erscheinens, sondern auch die wesentliche methodische Bestätigung dafür, daß unsere Ausgangsfrage nach einer materialisierten, folglich auch archäologisch faßbaren Polis-Präsenz antikem Verständnis entspricht.

*Die Agora von Priene als epiphanestatos topos*

Welche stadtbildlichen Ausformungen ein derartiges Offensichtlichkeits-Postulat annehmen konnte, veranschaulicht kein Ort besser als die Agora der ionischen Kleinstadt Priene<sup>56</sup>. An der Anlage wurde mehr als 150 Jahre dynamisch gearbeitet<sup>57</sup>: mit der sukzessiven Errichtung der Säulenhallenarchitektur und der bewußten und immer wieder veränderten Plazierung von Ehrenmonumenten zunächst für Könige und Generäle, später für einheimische Amtsträger und deren Familien, Euergeten und Athleten (*Abb. 1*)<sup>58</sup>. Doch nicht nur die gezielte Anordnung von Ehrenstatuen, auch die gesucht konzertierte Wirkung von Ehrenmonumenten und Säulenarchitektur sowie zuletzt die Beschriftung der Architektur mit städtischen Ehrenbeschlüssen

<sup>55</sup> Die Zuständigkeit des *architekton* variiert nach Ausweis der Inschriften von Stadt zu Stadt. Mit dem Begriff wird zuweilen im engeren Sinne ein Baumeister, zuweilen ein mit weiterer Bauaufsichtszuständigkeiten betrauter Beamter bezeichnet, so etwa im Zusammenhang mit der Errichtung der Skeuothek des Piräus (SIG 969, Z. 93. 96; 347/6 v. Chr.) oder des Tempelbaus von Lebedos, vgl. auch SIG 972 passim, sowie IG II<sup>2</sup> 1666 passim. In Milet erfolgte die Ausweisung des Ortes für die Stoa des Antiochos I. durch den Architekten: OGIS 213. Im späthell. Priene ist der *architekton* im Zusammenhang der Anbringung öffentlicher Inschriften genannt: IPriene 14. 41. 50. 66. 73. 76. 101; vgl. A. Asboeck, Das Staatswesen von Priene in hellenistischer Zeit (München 1913) 113, so neben vielen anderen Orten auch in Magnesia (I Magnesia 104, Z. 29), Lindos (IG XII, 1 Lindos II 2 und 419), Rhodos (SEG 39: 729) oder Kreta/Hierapytna (IC III iii 3); später auch in Pergamon (H. Hepding, Die Arbeiten zu Pergamon 1904–1905, AM 32, 1907, 257–269 Nr. 8 Z. 41). In Athen etwa erfolgte die Publikation der Ehrendekrete durch den *grammateus*, vgl. W. Larfeld, Handbuch a. O. (Anm. 36) 699–701. 707. 715; der *architekton* hingegen war verantwortlich für das Dionysostheater und den Ablauf der Dionysien (IG II 335). Siehe auch M. Donderer, Die Architekten der späten römischen Republik und der Kaiserzeit. Epigraphische Zeugnisse (Erlangen 1996) 49–51.

<sup>56</sup> Zur Polis Priene vgl. Asboeck a. O. (Anm. 55); Gehrke passim; Fröhlich a. O. (Anm. 29); P. Grandinetti, Le élites cittadine di Mileto, Priene e Kyme eolica in età ellenistica, *Minima Epigraphica et Papyrologica* 10, 2007, 13–27.

<sup>57</sup> Zur Entwicklung der Agora von Priene Th. Wiegand – H. Schrader, Priene. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895–1898 (Berlin 1904) 185–218; A. von Kienlin, Die Agora von Priene, Online-Publikation (Diss. Technische Universität München 2004); A. von Kienlin, Zur baulichen Entwicklung der Agora von Priene, *Boreas* 21–22, 1998–99, 241–259 sowie mit geringfügig revidierter Chronologie von Bau- und Denkmälerphasen A. von Kienlin, Zur Agora in Priene, in: W. Raeck, Priene. Neue Forschungen an einem alten Grabungsort, *IstMitt* 54, 2003, 343–347 und zuletzt A. von Kienlin, Das Stadzentrum von Priene als Monument bürgerlicher Selbstdarstellung, in: E.-L. Schwandner – K. Rheidt (Hrsg.), *Macht der Architektur – Architektur der Macht*, Bauforschungskolloquium vom 30. Oktober bis 2. November 2002, veranstaltet vom Architektur-Referat des DAI, *DiskAB* 8 (Mainz 2004) 114–120. Von Kienlin interpretiert den Versammlungsplatz im Sinne eines Homerischen *hieron kyklos* mit *thokoi* für die Mitglieder des Ältestenrates (Il. 18, 507) und somit als Rahmen für agonale und öffentliche Gemeinschaftsaktionen in Korrespondenz zur später inschriftlich als *hiera stoa* bezeichneten Nordhalle, die etwa als Ort der Gerichtsbarkeit gedient haben könnte.

<sup>58</sup> Zur Präsenz der Ehrenstatuen im städtischen Raum Raeck a. O. (Anm. 42) 231–240. Zu den Ehrenmonumenten auf der Agora Wiegand – Schrader a. O. (Anm. 57) 206–213 sowie nun mit neuen Ergebnissen von Kienlin, Agora von Priene a. O. (Anm. 57) 110–113 sowie A. von Kienlin in: Raeck a. O. (Anm. 57) 347.

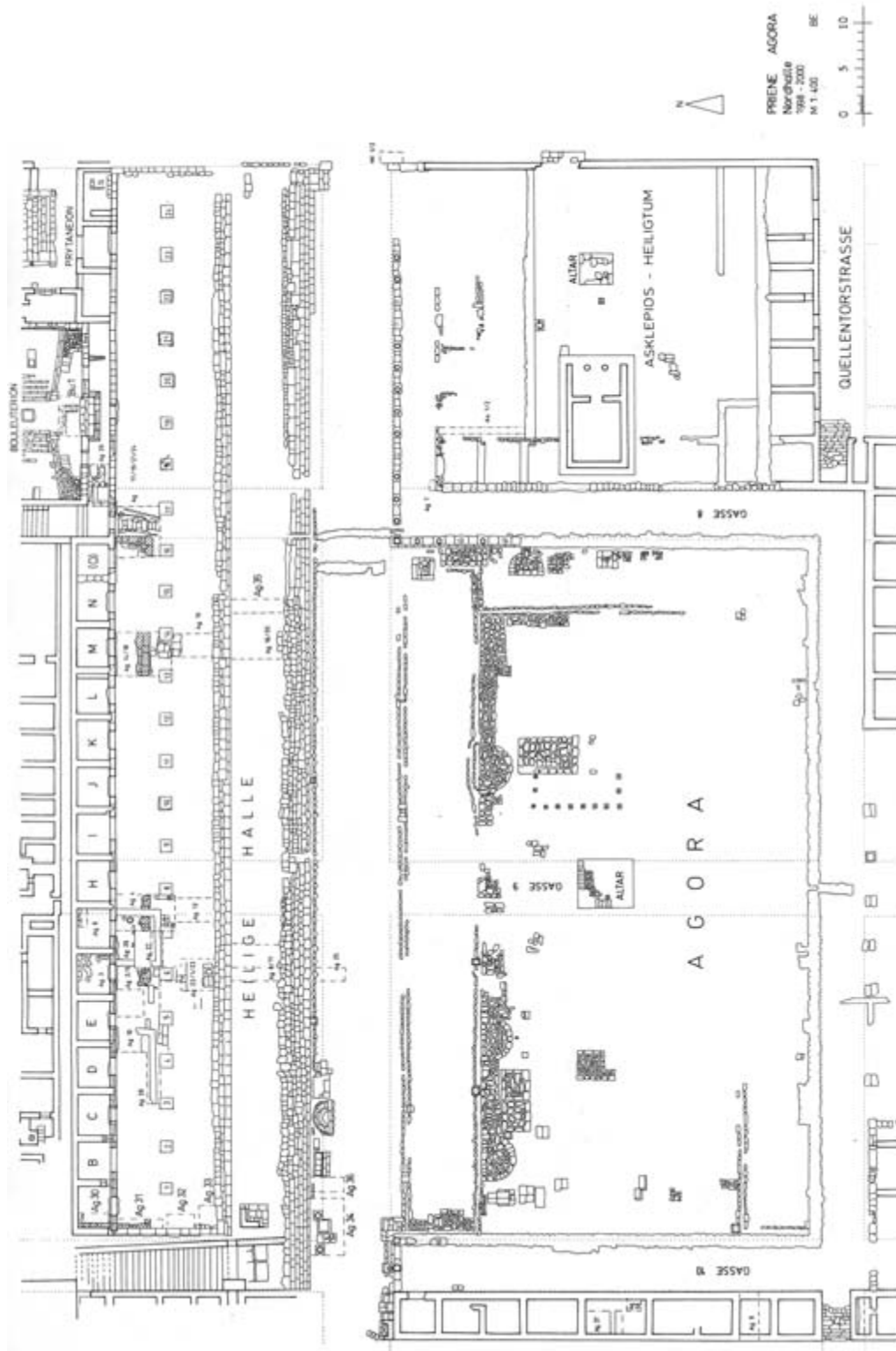


Abb. 1 Priene, Steinplan der Agora

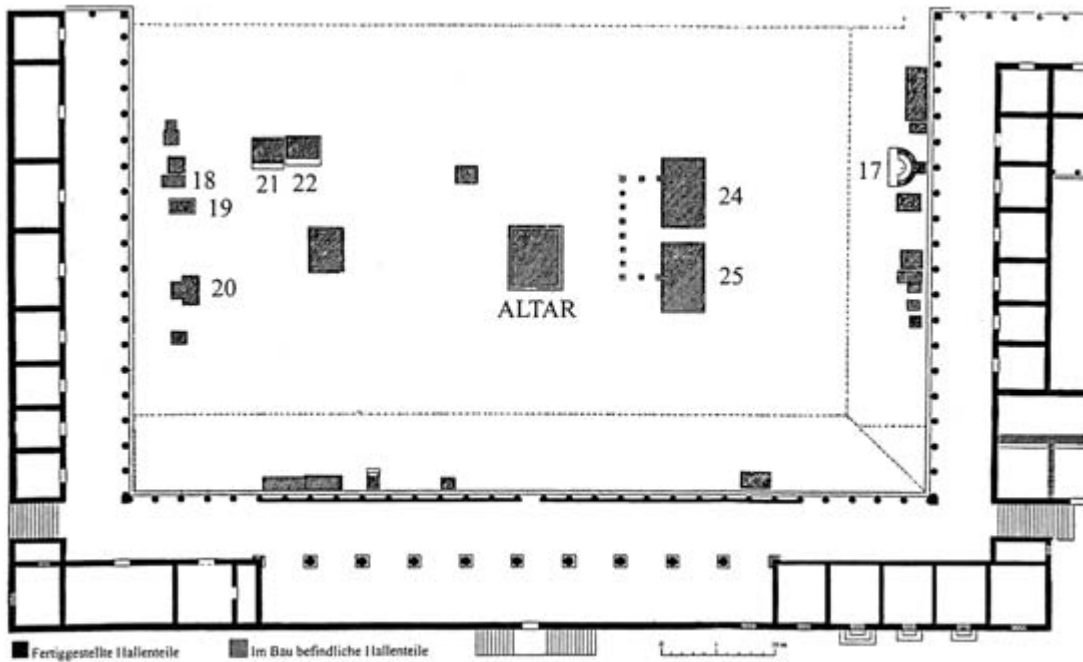


Abb. 2 Agora von Priene, Denkmäler nach 200 v. Chr. nach A. v. Kienlin

zeigen, wie der gebaute Agoraraum als geradezu aktive Kraft in den ›honorific habit‹, in dieses Wechselspiel zwischen Geehrtem und Ehrendem einbezogen wurde.

Historisch lassen sich auf der Priener Agora zwei unterschiedliche Monumentformationen scheiden. Im dritten und früheren 2. Jahrhundert werden die Ehrenmonumente – Reiterdenkmäler für Könige und Generäle sowie Himationstatuen für die lokalen Euergeten – dicht vor der (bereits fertiggestellten) West- und Osthalle aufgereiht: die Nähe zur Hallenarchitektur wird gesucht (Abb. 2). Den direkten Bezug von Monument und Säule unterstreicht das Medium der Schrift. Die zu den Statuen gehörigen Ehrendekrete werden nun anders noch als im früheren 3. Jahrhundert v. Chr. nicht mehr nur im Athenaheiligtum, d. h. gesondert von den Statuen, angebracht, sondern vielfach in die bewußt unkanneliert belassenen Säulen der Agorahallen selbst eingraviert<sup>59</sup>. Der gebauten Architektur wird somit eine aktive Aufgabe im Zeichengespräch des Ehrungsagons zugeschrieben: der Stein wird selbst zum Träger und Kündler der Ehrung.

Die Säulenarchitektur ist nicht allein als Schriftträger auf die Monumente bezogen; ihre primäre Wirkung ist vielmehr eine räumlich-ästhetische, im Sinne eines architektonisch gestalteten Raumbildes<sup>60</sup>, das den Ehrenmonumenten semantische Tiefe verleiht. Insofern die Halle, als regelmäßig rhythmisierte Formation, die Ehrenbildnisse hinterfängt, vermag sie zweierlei zu verbildlichen: die Eingebundenheit der Geehrten in eine artikulierte städtische Ordnung (*taxi*,

<sup>59</sup> Vgl. die auf unkannelierten, teils nicht mehr lokalisierbaren, teils der Westhalle zuzuordnenden, Säulenschaftfragmenten angebrachten Ehrendekrete IPriene 64. 65. 79. 82. 83 (gefunden in der Nordhalle). 89.

<sup>60</sup> Zur räumlichen Wahrnehmung in Raumbildern vgl. jetzt die Ausführungen von Zimmermann a. O. (Anm. 43) 24–25.

*kosmos*) einerseits und die herausgehobene Stellung dieser Honoranden andererseits, die im Licht des freien Platzes stehen und – ganz im Sinne der wörtlichen Bedeutung – zu ἐπιφανέστατοι ἄνδρες werden<sup>61</sup>. Doch auch die Porträtfiguren auf den Basen steuern selbst aktiv die Wahrnehmung der Platzanlage: mit ihrer Blickrichtung eröffnen sie eine Dimension auf den freien Platz der Agora, der nun als Ort der ›Bürgermitte‹ intensiver erlebbar wird<sup>62</sup>. Die Agora läßt sich demnach als physisch erfahrbare Topo-Graphé beschreiben, als eine geordnete Raum-Monument-Konstellation, die den inneren Zusammenhang von Gehrtem und Polis wiederzugeben vermag. Externe und interne Architektur des städtischen Gefüges blinden ineinander: die Polis erhält einen Körper.

Wenn um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. die Ehrendenkmäler auf der Priener Agora zu einer neuen architektonisch autonomen Formation umgestaltet werden, so zeigt dies das neue Interesse, die Ehrenbildnisse stärker in die zugehörigen Zeremonien einzubinden und Situationen gesteigerter wechselseitiger Sichtbarkeit zwischen dem Demos und den Honorandi zu schaffen. Wie jüngste Untersuchungen ergaben, erweiterte man die Westtorstraße, gegenüber der der *hiera stoa* vorgelagerten Stufenanlage, zu einem Platz, indem man einige der alten Ehrenbasen verpflanzte und zusammen mit neuen exedraförmigen Familienmonumenten in dichter Kette aufreichte (Abb. 3)<sup>63</sup>. Zwar besitzen wir keine eindeutigen Belege für die Nutzung dieses durch die Monumente gegliederten Platzes; die Anlage selbst suggeriert jedoch eine dem Theater vergleichbare Situation. Die Stufenanlage nördlich der Straße könnte man demnach als ›Theatron‹<sup>64</sup> für stehende Zuschauer ansprechen, der erweiterte Straßenplatz davor eignet sich hingegen ideal für gemeinschaftliche Auftritte, etwa die Formierung von Festzügen oder die Abhaltung von Begräbnisfeiern. Im Blickpunkt der Zuschauer standen nicht nur die Akteure, sondern auch die Reihe der Ehrenmonumente mit den ihnen zugewandten Statuen städtischer Honoratioren, die – als zumeist stehende Himationfiguren gleichsam ein idealer Spiegel des Publikums – der

<sup>61</sup> So die häufige Formulierung bei Polybios, zu den Einzelbelegen vgl. Polybios-Lexikon I 2, bearbeitet von A. Mauersberger<sup>2</sup> (Berlin 2003) 982 s. v. ἐπιφανής.

<sup>62</sup> Zur Interpretation von architektonischer Raumgestaltung und -erfahrung in hellenistischen Städten vgl. die grundlegenden Bemerkungen von H. von Hesberg, Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. (Köln 1994) v. a. 115–116. 120. Von Hesberg stellt in den architektonischen Einzelformen eine zunehmende ›Plakativität‹ und Zeichenhaftigkeit sowie die Tendenz zu schaubildhaften Konstellationen fest, interpretiert dies jedoch nicht als Hinwendung zu einer illusionären Raumerzeugung, sondern im Sinne einer strukturierenden Sichtbarkeit und unmittelbaren Erfahrbarkeit des öffentlichen Raumes (von Hesberg a. O. 120). Schon H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (Darmstadt 1986) 301 hatte das Zeichenhafte der hellenistischen Architektur herausgestellt und von einer redundanten Zeichenhaftigkeit gesprochen, insofern die Architekturmotive vielfach nicht über sich hinausweisen, sondern das in prägnanter Weise bezeichnen, »was sie tatsächlich repräsentieren«.

<sup>63</sup> Zur Versetzung der Denkmäler von Kienlin, Agora von Priene a. O. (Anm. 57) 110–113 sowie ders. in Raeck a. O. (Anm. 57) 347. Der Prozeß der Versetzung läßt sich an den Versatzmarken und an der schlechteren Fundamentierung der späteren Denkmälerreie ablesen. Zu den Exedramonumenten Prienes S. Freifrau von Thüngen, Die frei stehende griechische Exedra (Mainz 1994) 114–117. 125–126. 171. Ihre Datierung der Exedren aufgrund der Buchstabenform, geht wohl zu weit in das 1. Jh. hinab.

<sup>64</sup> ›Theatron‹ und ›Prohedrie‹ verwende ich hier als beschreibende Hilfsbegriffe und explizit ohne Verweis auf den allgegenwärtigen kulturwissenschaftlichen Theatralitätsdiskurs. Ein Verständnis der hellenistischen *phainesthai*-Kultur als ›theatral‹ scheint mir verfehlt; vgl. R. Bielfeldt, Polis Made Manifest. The Physiognomy of the Public in the Hellenistic City – with a Case Study of the Agora in Priene, in: Ch. Kuhn (Hrsg.), Politische Kommunikation und Öffentliche Meinung in der antiken Welt, Hengstberger-Symposium Heidelberg 2009 (vorauss. Stuttgart 2011).

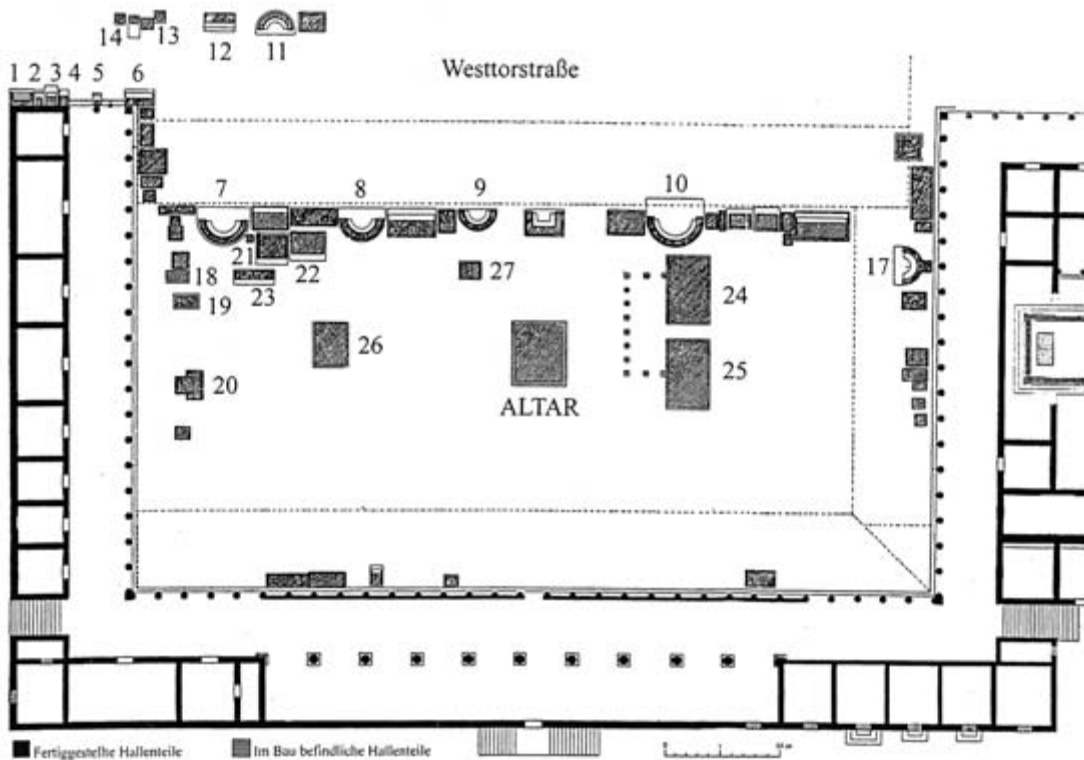


Abb. 3 Agora von Priene, Denkmäler des späten 2. Jhs. v. Chr. nach A. v. Kienlin

Aufführung beiwohnten<sup>65</sup>. Die Prägnanz der architektonischen Situation erschließt sich nur, wenn man berücksichtigt, daß diesen Ehrenmonumenten zu einem Großteil steinerne Sitzbänke vorgelagert sind: sie bilden eine invertierte Prohedrie im Schatten der Honoratiorenbildnisse<sup>66</sup>. Es ist anzunehmen, daß diese Prohedrie zumindest bei bestimmten Anlässen, so bei Festen und den im späteren 2. Jahrhundert für hervorragende Euergeten mehrfach überlieferten Begräbnisfeierlichkeiten<sup>67</sup>, wiederum allein den städtischen Honoratioren vorbehalten war, entweder den

<sup>65</sup> Zu dieser Interpretation der Statuengalerien als eines idealen Publikums im Zusammenhang von frühgriechischen Heiligtümern T. Hölscher, *Rituelle Räume und politische Denkmäler im Heiligtum von Olympia*, in: H. Kyrieleis (Hrsg.), *Olympia 1875–2000. 125 Jahre deutsche Ausgrabungen* (Mainz 2002) 339.

<sup>66</sup> Von Thüngen a. O. (Anm. 63) 36–38 diskutiert die Verwendung des Terminus *prohedria* für die in Heiligtümer gestifteten Steinbänke, die möglicherweise als privilegierte Ehrensitze für Priester und Beamte zu interpretieren seien, nah dem Opfergeschehen und der anschließenden Fleischverteilung.

<sup>67</sup> Explizit wird die Agora als Ort der Verkündung der Ehren bei der Bestattungsfeierlichkeit im Ehrendekret des Thrasybulos (um 100 v. Chr.) genannt, das der linken Stirnseite seines noch *in situ* erhaltenen Exedra-Monumentes eingeschrieben ist: IPriene 99, Z. 17. Für den im früheren 1. Jh. v. Chr. anzusetzenden Tod des Zosimos legt sein Ehrendekret fest, daß der Tote vor Auszug der *ekphora* auf der Agora vom *hierokeryx* zu bekränzen sei: IPriene 113, Z. 114; im Ehrendekret für Herakleitos: IPriene 117, Z. 75 wird die Agora als Ort der Verkündung der letzten Ehren analog ergänzt. Welch hohen Signalcharakter diese *ekphora*-Formationen selbst besaßen, bezeugt die beharliche Verwendung von *phainesthai*-Formulierungen in den Ehrendekreten der Hieria Stoa, etwa in jenem des Moschion:

statuarisch Geehrten selbst, die nun in Verdoppelung anwesend vorgestellt werden müssen, als Statuen auf den Basen stehend, *in persona* davor sitzend, oder nach ihrem Tod den Nachkommen, die somit sichtbaren Anspruch auf eine hervorragende Familientradition erhoben.

Man mag sich fragen, warum es zu dieser ›Monumentverschiebung‹ auf der Agora kam, da doch das frühere Arrangement der Monumente entlang der Portiken eine überzeugende ästhetische und andernorts weitverbreitete Lösung geboten hatte. Das späthellenistische Agora-Theatron hatte vermutlich zwei entscheidende Vorteile: es erlaubte nicht nur eine engere Verzahnung von Ritual und Monument, sondern besaß selbst auch soziale Regulativkraft. War die Agora zuvor ein indefiniter Platz gewesen, als gesamter umschlossen, aber in sich nicht durch weitere soziale Markierungen untergliedert, so weist das neue Theatron bestimmten Gruppen der Gesellschaft bestimmte Plätze zu und konsolidiert Hierarchien. Es liegt demnach auf der Hand, die Honoratioren-Familien, die gegen Ende des 2. Jahrhunderts zunehmend in der Rolle von Patronen der Stadt agierten<sup>68</sup>, selbst als Urheber der Theatron-Idee zu vermuten, einer architektonischen Formation, die darauf abzielte, den gesellschaftlichen Sonderstatus der Euergeten für die Dauer der städtischen Ehrungszeremonie und darüber hinaus festzuschreiben. Eine ganz ähnliche Form der ›invertierten Prohedrie‹ wird vermutlich zur selben Zeit auch im Priener Bouleuterion verwirklicht<sup>69</sup>. Doch es ging auch hier nicht allein um die Selbstbespiegelung der Eliten. Man darf nicht übersehen, daß die neue Konstellation nicht nur aus Ehrenmonumenten bestand. Dem Demos selbst kam immer noch eine prominente Position zu: auf der Treppenanlage überragte die versammelte Polisgemeinschaft als dichtgefügte, stehende Menschenmenge die Monumentreihe. Es ist genau dieser Gedanke einer multidimensionalen, sich kreuzende Blickrichtungen erzwingenden Face-to-face-Architektur, der deutlich macht, daß es auch beim Theatron in erster Linie auf die Realisierung gegenseitiger Sichtbarkeit ankam.

Der Priener Agora-Schauplatz differenziert den Demos in drei Momente – die Zuschauer auf der Stufenanlage, die Akteure auf der ›Orchestra‹ und die Prohedroi im Schatten der Eh-

---

IPriene 108, Z. 344: ἵνα δὲ μὴ μόν[ο]ν ζῶντα φαῖ|νηται τιμῶν ὁ δῆμος Μοσχίονα. Die Ehrverleihung hat zum Ziel, den Demos auch über den Tod des Moschion hinaus als ehrwilligen zu kennzeichnen. Als sprechendes Zeichen dieser Dankesbereitschaft stellt sich der aus sämtlichen Bürgern formierte Begräbniszug selbst dar, dem die Zuschauer Dankbarkeit und Engagement der Polis ablesen können (Z. 170–171): ὅπ[ως ἐ]πιφανοῦς γενομένης τῆς ἐκφορᾶς εἰδότες καὶ [οἱ] λοιποὶ τῆ[ν] πόλιν εὐχάριστον . . . Da das Dekret belegt, daß alle Polisbürger am Zug teilnehmen sollten, liegt der Schluß nahe, daß die Politen der Ehrverleihung zunächst als Zuschauer auf der Stehtribüne beiwohnten, um sich dann hinter dem Strategen als letzte in den Begräbniszug einzureihen. Zu den öffentlichen Begräbniszügen vgl. auch É. Chiricat, Funérailles publiques et enterrement au gymnase à l'époque hellénistique, in: Fröhlich – Müller 207–223. 222 (zu Priene). Das im ersten Beschluß für Zosimos, IPriene 112, Z. 62 erwähnte, für die »ἀγοραίοις καὶ πατρίοις ἐορταῖς« gestiftete, aromatisierte Öl belegt, daß es neben den Ekphorai weitere Feste gab, die von der Agora ausgingen.

<sup>68</sup> Vgl. Fröhlich a. O. (Anm. 29); Raeck a. O. (Anm. 42) passim.

<sup>69</sup> Bei einer nachträglichen Umgestaltung des Bouleuterions wurde der Bereich der nach dem Bau der *hiera stoa* nutzlos gewordenen offenen Balkonnische mit drei steinernen, zum Auditorium hin orientierten Sitzbänken ausgestattet, vgl. F. Rumscheid, Priene. A Guide to the »Pompeii« of Asia Minor (Istanbul 1998) 55 Abb. 40; V. Kockel, Bouleuteria. Architektonische Form und urbanistischer Kontext, in: Wörrle – Zanker 33 Abb. 6.

renbildnisse; er wird zu einem *epiphanestatos topos*, in dem alle Beteiligten einander sehen und voneinander gesehen werden. Gemeinschaftserleben geht nun Hand in Hand mit der Erfahrung gesellschaftlicher Hierarchie: es ist paradoxerweise also gerade die soziale Ausdifferenzierung, und die damit einhergehende räumliche Auffächerung, die das Zusammenspiel der Polisgemeinde ermöglicht<sup>70</sup>.

Das Beispiel Priene zeigt, welche Dynamik die Ausgestaltung der Polisöffentlichkeit erfahren konnte. Bis zum Späthellenismus wurden auf der Priener Agora mehrere verschiedene Topographien realisiert, in immer wieder neuen Formen des Zusammenwirkens von Zeremoniell, gebauter Architektur und statuarischen Ehrenbildnissen, mit dem Ziel, den Zeichenaustausch zwischen dem Demos und geehrten Idealbürgern zur Evidenz zu bringen.

### III. PERGAMON:

#### ZUR SICHTBARKEIT DES DEMOS IM STÄDTISCHEN RAUM DER KÖNIGSRESIDENZ

Welche Möglichkeiten der Präsenz hat nun ein Demos in einer Residenzstadt wie Pergamon? Ob sich im königszeitlichen Pergamon eine bürgerliche Gegenwelt herausbilden konnte, läßt sich nur in einer Zusammenschau des erhaltenen epigraphischen und archäologischen Materials erörtern. Das Gewicht wird zunächst auf der Analyse der publizierten königszeitlichen Inschriften Pergamons liegen.

Auch eine solche Studie sieht sich mit zahlreichen methodischen Unwägbarkeiten konfrontiert. Schwierig ist zunächst die Eingrenzung und Definition der für Pergamon überlieferten gesellschaftlichen und politischen Entitäten, in erster Linie die in einer Königsstadt schwer greifbare Kategorie des Demos.

Das Problem liegt nicht nur im Mangel an prosopographischen Detailkenntnissen, der Aussagen über die Größe und die soziale und ethnische Zusammensetzung von Demos und Ekklesie verwehrt. Es stellt sich grundsätzlich die Frage, ob wir berechtigt sind, die für eine freie Polis geltende Definition des Demos als eines feststehenden Gremiums, dem sich alle freien Bürger selbstverständlich zurechnen, auf eine Residenzstadt zu übertragen. In einer Königsresidenz wie Pergamon ist vielmehr mit Zuordnungsdilemmata zu rechnen. Davon legt allein die beträchtliche Anzahl von im königlichen Umfeld stehenden Pergamenern Zeugnis ab, die zweifellos zum Demos gehörten, vielleicht auch in beschränktem Maße für die Polis aktiv waren, aber nicht als Repräsentanten der Polis erwähnt werden; eine Tatsache, die sich erst grundlegend gegen Ende und nach der Königszeit ändert. Die Zurechnung zum pergamenischen Demos ist somit immer Ausdruck eines ideologischen Bekenntnisses. Die Frage nach dem Demos ist, wenn auch nicht

<sup>70</sup> So auch von Hesberg a. O. (Anm. 62) 122: Charakteristikum späthellenistischer Architektur sei die Schaffung »einer Fülle von gegeneinander ausgegrenzten Räumen, wodurch die öffentlichen Rituale gleichsam architektonisch fixiert im Stadtbild dauerhaft präsent blieben«. Dies würde freilich verlangen, daß man die Funktion der im öffentlichen und sakralen Raum gezielt plazierten Exedren klarer faßt, als von Hesberg dies tut, welcher die Exedren etwas vage als Treffpunkte und Gesprächsnischen bezeichnet.



zu beantworten, so doch anders zu stellen: nicht, aus wem besteht der Demos, sondern wer engagiert sich im Demos<sup>71</sup>?

Weitere methodische Probleme liegen in der zeitlichen und historischen Einordnung des epigraphischen Materials: Wir besitzen nur wenige fest datierte Dekrete, deren Zahl nicht repräsentativ genug ist, um daraus eine detaillierte historisch-politische Entwicklung des pergamenischen Demos zu rekonstruieren. Schwierig bleibt auch die Scheidung der Inschriften in noch-königszeitliche und nicht-mehr-königszeitliche. Fehlt die Nennung des Königs, so tendiert die Forschung dazu, eine Inschrift nachkönigszeitlich zu datieren. Diese Argumentation birgt jedoch die Gefahr eines Zirkels, beruht sie ja auf der Annahme, in Volksdekreten aus der Attalidenherrschaft sei die Nennung des Königs gewissermaßen Vorschrift gewesen<sup>72</sup>. Ähnliche Bedenken gelten bei der Interpretation des archäologischen Befundes: die Zuschreibung eines Großteils der Hofanlagen der Oberburg an die Initiative Eumenes' II. basiert auf einem einzigen Dictum Strabos, Eumenes habe die Stadt zu ihrem späteren Glanz ausgebaut, einer Aussage, die in ihrer Ausschließlichkeit erst durch zukünftige Untersuchungen zu überprüfen sein wird<sup>73</sup>.

Das Idealziel einer epigraphisch-archäologischen Bestandsaufnahme, eine nach historischen Phasen gegliederte Landkarte der bürgerlichen Präsenz für Pergamon, bleibt demnach unerreichbar, nicht zuletzt aufgrund der Siedlungsgeschichte des Ortes. Eine Rekontextualisierung der hellenistischen Dekrete und Statuenbasen ist wegen der Verschleppung des Steinmaterials in römischer und vor allem in byzantinischer Zeit bei einem Großteil der Statuenbasen und Dekrete nicht mehr zu leisten, und nur in Einzelfällen liefern die Inschriften selbst Indizien, wo die Stelen errichtet werden sollten. Ein weiterer Hemmschuh ist die mangelnde statuarische Überlieferung. Daß königszeitliche Ehrenstatuen nicht erhalten sind, ist bekannt; hinzu kommt, daß von den Statuenbasen zumeist nur die Front-, nicht aber die Deckplatten erhalten sind, die Aufschluß über Material und Standmotiv der Figuren erlauben würden. Ein vorsichtiger Umgang mit dem überlieferten Befund ist so in vielerlei Hinsicht geraten. Einige grundsätzliche Fragen lassen sich dennoch stellen und Tendenzen zu Antworten skizzieren. Folgende Bereiche möglicher bürgerlicher Initiativkraft sollen anhand königszeitlicher Inschriften zunächst

<sup>71</sup> Das Engagement für die Polis wird bereits im Falle des Andronikos betont, vgl. Anm. 83. Auch von dem Gymnasiarchen Agias wird in der spätesten Königszeit hervorgehoben, daß er einer von den Bürgern (πολιτῶν) sei: P. Jacobsthal, *Die Arbeiten zu Pergamon 1906–1907*. II. Die Inschriften, AM 33, 1908, 379–381 Nr. 2; Wörrle 2007, 511. Auch wenn wir also mit einer großen Anzahl von im pergamenischen Demos aktiven Philoi rechnen müssen (es verbieten sich Spekulationen über den Anteil), so bestand offenbar kein Hang, diese Zugehörigkeit in irgendeiner Form zu propagieren. Anders ist dies bei den nicht aus Pergamon stammenden attalidischen Funktionären, die, wie Savalli-Lestrade a. O. (Anm. 20) 175–181 zeigen konnte, einen ausgesprochenen »esprit civique« beibehielten und vielfach für ihre Heimatstädte aktiv blieben. Auch einige der hohen seleukidischen Philoi vertraten zuweilen königliche und städtische Belange in Personalunion (Savalli-Lestrade 30). Für den Gesandten der Polis Pergamon Kalas, der 181 v. Chr. an der königlichen Nikephorien-Gesandtschaft teilnahm, gibt es hingegen keinen Hinweis, daß er dies in königlicher Mission tat, vgl. Anm. 14.

<sup>72</sup> Unklarheit besteht etwa bei der den Athenakult betreffenden, allein vom Demos in zwei Beschlüssen verabschiedeten Lex Sacra IvP 255, in der Reinigungsvorschriften und Opfergelder festgeschrieben wurden, Ohlemutz 52–54. Müller 2003, 444 mit Anm. 134 schlug jüngst aufgrund der Benennung der Göttin mit der königlichen Epiklese Nikephoros als erster eine königszeitliche Datierung der Dekrete vor, ich spreche mich in Anm. 133 für eine nachmonarchische Entstehung aus.

<sup>73</sup> Strab. 13, 4, 22–24.

separat voneinander analysiert werden, bevor sich ein Gesamtbild einer Polis-Sichtbarkeit im monarchischen Pergamon zeichnen läßt<sup>74</sup>:

1. Zu fragen ist zunächst nach dem bürgerlichen Stiftungsverhalten: nach Anlässen, Objekten und Orten nicht-königlicher Munifizenzen.
2. Einer Analyse bedarf weiterhin der in Pergamon ausgebildete Ehrungshabitus: Ein Überblick über das städtische Ehrungsverhalten vermag aufzuzeigen, welche Einzelpersonen öffentlich sichtbare Ehrungen erhielten, und aufgrund welcher Verdienste, in welcher Form und an welchen Orten der Stadt dies geschah. Daraus lassen sich mittelbar Schlüsse ziehen, welchen Spielraum der pergamenische Demos selbst als ehrendes Gremium besaß, – eine Überlegung, die zu dem Problem führt, ob sich im königszeitlichen Pergamon ein direkter, sichtbarer, über das Medium der Ehrverleihung vermittelter Dialog und damit auch Wettbewerb zwischen Demos und Herrscher etablieren konnte, wie dies in den freien, aber auch einigen der abhängigen Poleis der Fall war.

<sup>74</sup> Ich will mich im folgenden auf mögliche Formen institutionalisierter Polis-Sichtbarkeit beschränken, die sich im Rahmen des öffentlichen Ehrungsagons bewegen. Zahlreiche weitere Lebensbereiche der Pergamener könnten auf ihre Manifestationswirkung hin befragt werden, darunter vor allem die Wohn- sowie die Bestattungs- und Grabkultur. Beide Bereiche sind keineswegs als privat anzusehen, sondern gehören untrennbar zur öffentlichen Persona eines Amtsträgers und somit zu seinem *phainesthai*. In Priene etwa zählte es einerseits zu den Pflichten der Stephanephoren, bei Amtsantritt die Bevölkerung zu Hause zu bewirten, vgl. Quaß a. O. (Anm. 24) 293–294, andererseits war ihnen das Privileg einer öffentlichen Bestattung sicher (s. o.). Der im späten Hellenismus, möglicherweise unter römischem Einfluß, gestärkte Brauch der öffentlichen Bestattung läßt sich auch in Pergamon bereits in der unmittelbaren Nachkönigszeit (siehe das Ehrendekret für den Gymnasiarchen Metrodoros IvP 252, Z. 16) und wieder mit Diodoros Paspáros greifen. Für das königszeitliche Pergamon fehlen jedoch Befunde, die die soziale Bedeutung und öffentliche Wirksamkeit von Haus und Grab erhellen könnten. Trotz der detaillierten Publikation der Häuser Pergamons durch D. Pinkwart und U. Wulf-Rheidt besitzen wir keinerlei Hinweis, ob Eumenes mit der Stadterweiterung, die in der Unterstadt große Insulae für Stadtpaläste vorsah, auch ein gezieltes politisches Interesse verfolgte, etwa die Repräsentationsansprüche seiner loyalen Philoi zu befriedigen. Was nicht-königliche Gräber der pergamenischen Eliten angeht, so sind die Befunde ebenfalls zu dünn für klare Zuordnungen. Zwei der drei in Pergamon gefundenen marmornen Brustpanzer sind in der Nähe des Eumenischen Tores zu Tage gekommen und waren vermutlich Grabaufsätze von Gräbern der umgebenden Nekropole, vgl. jetzt I. Laube, Thorakophoroi. Gestalt und Semantik des Brustpanzers in der Darstellung des 4. bis 1. Jhs. v. Chr. (Rahden 2006) 57 Nr. 85–87 Taf. 22, 4; 23; B. Rabe, Τοποαία. τροπή und σκῦλα – Entstehung, Funktion und Bedeutung des griechischen Tropaions (Rahden 2008) 152–153. 187 Nr. 64–66 Taf. 60–61. Es wäre verlockend, diese Denkmäler den Generälen des Königshofes zuzuschreiben, die sich in der Propagierung der militärischen Leistung eng an die königliche Ideologie angeschlossen hätten; von einer Feindatierung ist man jedoch weit entfernt. Nr. 87 ist wegen des schlanken Körperaufbaus und der weichen Modellierung der Muskulatur womöglich noch in das 2. Jh. zu datieren; Laube und ihr folgend Rabe halten für Nr. 85 und Nr. 86 sogar eine Datierung in das frühere 2. Jh. v. Chr. für möglich, unter Verweis auf die Reliefpanzer auf den Brüstungen des Athenaheiligtums, vgl. H. Droysen, Das Heiligtum der Athena Nikephoros, AvP 2, 1 (Berlin 1885) Taf. 45. 47. 48. Von den hellenistischen Gräbern sind eine Grabkammer (?) und ein Andesitsarkophag am Eumenischen Tor sowie zwei Tumuli südlich des Maltepe bisher erfolgreich ergraben worden, die zweifellos der königlichen Militärelite zuzuordnen sind. Der eine enthielt die aufwendige Sarkophag-Bestattung eines Kriegers, mit Eichengoldkranz (samt Anhänger eines nackten Nikefigürchens), Reiterstiefeln, Kurz- und Langschwert und mehreren Paar Sporen. Die Reste einer Holzklie mit Blattwerkmatratze und eines den Kopf stützenden Sandkissens können als Indizien für eine öffentliche Aufbahrung, die um den Sarkophag verstreuten alabasternen Lekythen als Zeichen aufwendiger Bestattungsrituale gewertet werden. Der Pendant-Tumulus enthielt einen kleineren Sarkophag mit schlichterer Bestattung und wird von den Ausgräbern daher als Frauengrab interpretiert: A. Conze, Stadt und Landschaft, AvP 1, 2 (1913) 240; W. Dörpfeld, Die Arbeiten zu Pergamon 1906–1907, AM 33, 1908, 365–366; Jacobs-thal a. O. (Anm. 71) 428–436 Taf. 25. 26. Das Projekt des DAI Istanbul zu den hellenistischen Tumuli Pergamons verspricht weiteren Aufschluß.

3. Eine Übersicht über die Entwicklung des städtischen Herrscherkultes und der Herrscher-ehrungen wirft Licht auf das strukturelle Problem der Ehrungsreglementierung. An einem lokal begrenzten, aufgrund der reichen Überlieferung gut geeigneten Testfall, dem statuarischen Profil des Athenaheiligtums, lassen sich Beschränkungen im Ehrungsverhalten besonders deutlich machen.
4. Ein letzter Abschnitt widmet sich der Frage, inwieweit bestimmte Örtlichkeiten der Stadt Pergamon, etwa die beiden Agorai oder das Gymnasion, einen spezifischen Polis-Charakter ausbildeten. Dies ist für einen dieser potentiellen städtischen Mittelpunkte, die bisweilen als Staatsmarkt titulierte Obere Agora, bereits postuliert worden. In einer Gegenüberstellung von archäologischem und epigraphischem Befund sind Funktion und Charakter dieser Platzanlage zu rekonstruieren.

### *Bürgerliches Stiftungsverhalten*

Die Frage nach dem bürgerlichen Stiftungsverhalten ist schnell beantwortet. Prägnant gesagt: Baustiftungen von Personen, die nicht aus dem Königshaus stammen, sind bislang für Pergamon nicht belegt<sup>75</sup>. Einen begrenzten Euergetismus von Amtsträgern im Rahmen ihrer Tätigkeit mag es gegeben haben. Einem Brief des Eumenes I., in dem der Herrscher dem Demos die Ehrung des von ihm selbst einberufenen Strategenquintetts nahelegt (IvP 18/OGIS 267, Z. 10–14), ist zu entnehmen, daß auch die Reparatur von Weihgeschenken im Aufgabenbereich der Strategen lag und besonderes Lob verdiente. Ob sie die Ausbesserung indes aus eigenen Mitteln bestritten, wird nicht erwähnt. Der Negativbefund hinsichtlich der Bürger korrespondiert mit zahlreichen Zeugnissen herrscherlicher Stiftungstätigkeit in den Heiligtümern. Sämtliche Tempelstiftungen müssen aufgrund der bisherigen Kenntnis den attalidischen Herrschern zugeschrieben werden, die eine auf das Herrscherhaus zugeschnittene Politik der Kultförderung und -appropriation betrieben. Philetairos ist die Monumentalisierung zentraler städtischer, sub- und extraurbaner Heiligtümer zu verdanken: der Bau des Demetertempels, des Meterheiligtums von Mamurt Kale, Eumenes I. vermutlich der Ausbau des Asklepieions mit zwei Tempeln auf der Felsbarre. Attalos I. können der Bau des Zeus-Tempels auf der Agora (s. u.) und die beiden extraurbanen Anlagen des Aphrodisions und Nikephorions zugerechnet werden; Eumenes II. initiierte den großen Altar und wohl auch die Theaterterrasse mit Dionysostempel, Attalos II. schließlich den Heratempel. Von Attalos III. wissen wir, daß er gemeinsam mit seiner Mutter den Kult des kappadokischen Zeus Sabazios in Pergamon einführte, der zwar keinen Tempel, wohl aber ein Kultbild im Nikephorion erhielt<sup>76</sup>.

<sup>75</sup> Der einzige bislang bekannte, aus der Königszeit stammende Bau, der nicht von einem Mitglied des Königshauses gestiftet zu sein scheint, ist eine der Andesit-Stoai der Theaterterrasse. Nach einer der fragmentierten Inschriften auf verschiedenen Epistylia zu schließen (IvP 152–156), wurde der Bau oder Teile davon aus ›Einkünften‹, *prosodoi*, finanziert, deren Quelle verloren ist. In diesem Zusammenhang könnte ein Auftraggeber, ein Stratege oder sogar der Dionysos-Priester, in seiner Amtsfunktion genannt gewesen sein. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um einen euergetischen Akt, sondern um eine öffentliche Amtshandlung.

<sup>76</sup> Welles, RC 67; Hopp 101–102. Dem Kult war ein auf Lebenszeit vom König geschaffenes Priesteramt zugeordnet, das unter Attalos III. von einem königlichen Verwandten, Athenaios Sosandrou, bekleidet wurde; dieser war zugleich Priester des Dionysos Kathegemon (Welles, RC 65) und wahrscheinlich auch vom Demos gewählter Königspriester (vgl. Jacobsthal a. O. [Anm. 71] 376 Nr. 1, Z. 5; Athenaios' Vatersname ist hier verloren).

Erst nach dem Ende der Königsherrschaft ist ein regelrechter Aufschwung in der Baustiftungsaktivität durch Bürgerhand nachzuweisen. Die bekannten Stiftungen von Bauten bzw. Bauteilen auf der Agora, am Theater, im Gymnasion durch bürgerliche Amtsträger und Leiturgen, die Nomophylaken, den Stadtschreiber oder die Gymnasiarchen, gehören m. E. sämtlich der nachkönigszeitlichen Periode an (s. u.). Allein die Gymnasiarchen treten in der spätesten Königszeit in euergetischer Rolle auf; zwar noch nicht als Baustifter, wohl aber als Verantwortliche für den finanziellen Unterhalt des Gymnasionbetriebes: als Stifter mehrerer Agone, des Öls, des Chorunterhalt, sowie des Lohnes von Lehrpersonal<sup>77</sup>.

*Der pergamenische Ehrungshabitus – Der Demos und die königlichen Philoi*

Ein nicht minder klares Bild von den Möglichkeiten städtischer Präsenz- und Öffentlichkeitsbildung ergibt sich aus der Übersicht über die in Pergamon verliehenen öffentlichen Ehrungen. Blicken wir zunächst auf die Auszeichnungen hervorragender Einzelbürger, die auf die Initiative des pergamenischen Demos zurückgingen<sup>78</sup>. Die hier berücksichtigte Materialgruppe, deren älteste Belege aus dem frühen 2. Jahrhundert stammen, umfaßt 22 gesicherte bzw. wahrscheinliche Ehrenbasen sowie Ehrendekrete (vgl. Anhang 1). Leider sind gerade die Ehrendekrete so fragmentarisch erhalten, daß wir uns kein Bild mehr vom Kanon der die statuarische Ehrung begleitenden Auszeichnungen machen können; und auch die Anlässe der öffentlichen Ehrungsverkündungen bleiben – von den Trieterides abgesehen – im Dunkel<sup>79</sup>. Aussagen über den Adressatenkreis sind jedoch möglich. Bei den Geehrten handelt sich sämtlich um Personen, die dem engeren Umkreis des Herrschers angehörten. Von den Beispielen ist zuerst ein verstümmeltes Ehrendekret für einen Theoph[-] – wohl Theophilos – zu nennen, der sich Verdienste in einem Galaterkrieg erworben hatte (IvP 166) und bei dem es sich vermutlich um einen Syntrophos Eumenes' II. sowie Attalos' II. handelte<sup>80</sup>; fassen läßt sich auch eine vom Demos aufgestellte Ehrenstatue von

<sup>77</sup> Jacobsthal a. O. (Anm. 71) 375–381, Nr. 1–2; Wörrle 2007, 509; vgl. auch W. Ameling, Wohltäter im hellenistischen Gymnasion, in: Kah – Scholz 139–141, der bei den königszeitlichen Gymnasiarchen Pergamons Beschränkungen im Zeigen von Großzügigkeit notiert und dies auf die königliche Konkurrenz zurückführt. Der Gymnasiarch Me[-] finanzierte auch eine angemessene Neuaufstellung der bei den Spielen der Hera Lakinia in Kroton gewonnenen Siegespreise: Jacobsthal a. O. 377 Nr. 1, Z. 23.

<sup>78</sup> Nicht immer ist der pergamenische Demos selbst das ehrende Gremium: Zwei Ehrendekrete anderer, von Pergamon wohl abhängiger, äolischer Städte verkünden die ausgesprochenen Ehren für hervorragende Pergamener, wobei der Demos Pergamons die Aufgabe der Verkündung und Aufstellung der Stele übertragen bekam (IvP 159; IvP 227).

<sup>79</sup> Aussagekräftig in dieser Hinsicht ist IvP 167/OGIS 299, das Ehrendekret der Athenapriesterin Metris, der 149/148 v. Chr. neben einer Bildnisstatue ein goldener Kranz verliehen wird. Die Verkündung der Ehren wird bemerkenswerterweise an einem königlichen Fest, nämlich den durch das Königshaus, den Dionysospriester und die Techniten veranstalteten Trieterides, durch den städtischen Agonotheten vorgenommen, freilich an deren zweitem Tag, der offensichtlich stärker von städtischen Veranstaltungen geprägt war (vgl. unten Anm. 112 und 116).

<sup>80</sup> Zwei Fragmente des Dekretes wurden im Bereich der Agora, ein weiteres im Bereich des Großen Altares gefunden. Eine Erwähnung der Galater wäre auf die Auseinandersetzungen der späten 180er Jahre oder, wahrscheinlicher, auf den Gallierkrieg von 168–166 v. Chr. zu beziehen. Entweder ist Theoph[-] mit dem 189 v. Chr. vom athenischen Demos geehrten königlichen Syntrophos Theophilos (IG II<sup>2</sup> 947b) identisch oder mit dem Syntrophos Attalos' II. Theophilos Theophilou, möglicherweise dem Sohn des erstgenannten, welcher vom König Attalos selbst in Athen statuarisch geehrt wurde, allerdings zu einem Zeitpunkt, als er schon Bürger des athenischen Demos Halai geworden war (SEG 14: 127). Zum Stammbaum der Familie des Theophilos und seiner Söhne Habicht a. O. (Anm. 44) 565–567. Savalli-Lestrade 140 zu Nr. 26 und 47 hingegen vermutet, daß es sich bei den beiden Trägern des Namens nicht um Vater und Sohn, sondern um einen und denselben Höfling handelt.



Abb. 4 Basis der Ehrenstatue des Apollonides, Frontplatte, Berlin (IvP 179)

dessen Bruder Apollonides, Sohn des Theophilos, der explizit als *syntrophos* des Königs, wohl Attalos' II., geehrt wird (IvP 179/OGIS 334; *Abb. 4*)<sup>81</sup>. Dessen Sohn wiederum galt vielleicht eine an der Burgstraße entdeckte fragmentarische Ehrenbasis<sup>82</sup>. Ein im Athenaheiligtum gefundenes Ehrendekret, das dem Leiter einer Gesandtschaft nach Rom, also möglicherweise dem *syntrophos* Attalos' II. Andronikos (IvP 224/OGIS 323), gewidmet ist, rühmt den Geehrten, daß er beim Herrscher προεδρία besaß und in πρώτη τιμή stand, sich aber dank seiner παρρησία auch für die Belange der Stadt, vor allem in Verfassungsfragen, eingesetzt hatte (*Abb. 5*)<sup>83</sup>. Allein der per Dekret geehrte Herakleides (IvP 162) kann aufgrund der fragmentarischen Inschrift noch nicht sicher als Philos identifiziert werden.

Das Gymnasion war bereits in der Königszeit ein Mittelpunkt der Repräsentation des Herrscherhauses sowie der königlichen Entourage. Ein Unbekannter wurde wegen seiner ἀρετή und seiner guten Einstellung gegenüber einem attalidischen Herrscher mit einer Statue geehrt<sup>84</sup>.

<sup>81</sup> Die Frontplatte mit Inschrift (ohne erhaltene Deckplatte) fand sich in der byzantinischen Kirche auf der Theaterterrasse verbaut. Zu Apollonides Savalli-Lestrade 144–145 Nr. 33 mit Stemmata auf S. 169–170. Als Syntrophos Attalos' II. wird Apollonides Theophilou Alaieus auf der Basis einer vom König selbst in Delos gestifteten Statue bezeichnet (IDelos 1554). Auch Apollonides hat demnach, wie sein Bruder Theophilos, in fortgeschrittenem Lebensalter das athenische Bürgerrecht erhalten.

<sup>82</sup> Hepding a. O. (Anm. 55) 316 Nr. 41.

<sup>83</sup> IvP 224/OGIS 323, Z. 10–12 »... ἐν ταῖς χρεῖαις ἀπάσαις κ[εκ]λόσμηκε τὸν αὐτοῦ [β]ίον τῇ καλλίστῃ παρρησίᾳ τὴν τε πατρίδα σε[ί]δων, ὅσα[ν] ἐφ' ἑ[α]υ[τ]ῷ, διαφέρειν παρ[ὰ] τὰς ἄλλας πόλεις ἐν ταῖς κατὰ τ[ὴν] πολιτείαν οἰκονομίαις...«. Zur Identifizierung des Geehrten mit dem zweifachen Romgesandten Andronikos Savalli-Lestrade 143–144. F. Canali de Rossi, Attalo III e la fine della dinastia pergamena: Due note epigrafiche, EA 31, 1999, 83–93 und mit ihm F. Daubner, Bellum Asiaticum. Der Krieg der Römer gegen Aristonikos von Pergamon und die Einrichtung der Provinz Asia (München 2003) 93–94 plädieren hingegen für einen *syntrophos* Attalos' III., etwa den späteren Testamentsverwalter des letzten Königs Eudemos, und gehen davon aus, daß der Genannte unter beiden Königen, Attalos II. und III., für den pergamenischen Königshof aktiv war.

<sup>84</sup> H. Schrader, AM 29, 1904, 173–174 Nr. 16. Die für eine Zweitverwendung umgearbeitete Frontplatte der Statuenbasis fand sich auf der mittleren Gymnasionsterrasse.

Abb. 5 Städtisches  
Ehrendekret für einen  
Syntrophos, evt.  
Andronikos,  
Berlin (IvP 224)



Ähnliches gilt für den im Gymnasion statuarisch geehrten Demarchos, der mit einem bekannten Funktionär des Eumenes II. identifiziert werden könnte<sup>85</sup>. Da von der Inschrift nur der Name des Geehrten erhalten ist, bleibt aber offen, ob der Demos das ehrende Gremium war. Zu den Gymnasiarchenehrungen, die in der späteren Königszeit abrupt zunehmen, gehören die Volksdekrete für die Gymnasiarchen Me[-] (*Abb. 6*) und Agias<sup>86</sup>, die ihre Königsnähe durch Stiftungen kolossaler Königsbildnisse erweisen, sowie die Statuenbasis eines bislang namenlosen Gymnasiarchen, Sohn des Aristomachos, der von der Gerusie geehrt wurde, weil er in πρώτη προαγωγή und πίστις wohl eines Königs stand<sup>87</sup>. Identisch oder verwandt ist der eben Genannte

<sup>85</sup> Hepding a. O. (Anm. 55) 340 Nr. 74; ein Demarchos als Funktionär Eumenes' II. ist aus IvP 158 (Welles, RC 51) belegt; vgl. Müller – Wörle 224 mit Anm. 144; Savalli-Lestrade a. O. (Anm. 19) 85. Die Tochter eines Demarchos Eurydike stiftete als Priesterin der Stratonike ihrer Königin eine Statue, deren Basis sich am östlichen Burgabhang fand, möglicherweise auf die Akropolis: OGIS 313 bzw. IvP 178; vgl. Hamon 173.

<sup>86</sup> Jacobsthal a. O. (Anm. 71) 375–381 Nr. 1 und 2 (Nachtrag H. Hepding, Die Arbeiten zu Pergamon 1908–1909. II. Die Inschriften, AM 35, 1910, 492–493) zu den städtischen Ehrendekreten für die Gymnasiarchen Me[-], der eine vier Ellen große Königsstatue mit im Namen des Demos stiftet, und Agias, unter dessen Wohltaten zuletzt auch die Errichtung einer vier Ellen hohen Statue zweifellos des Königs erwähnt wird; zu dieser »Devotionskonkurrenz« Wörle 2000, 556. Die Ehrendekrete für Metrodoros und Straton (Hepding a. O. [Anm. 55] 273–284 Nr. 10. 11) sind nach Wörle 2000, 555 auf jeden Fall nachkönigszeitlich, da jede Spur königlicher Präsenz fehle; das für Athenaios [Menodotou], der 125 oder 121 v. Chr. Gymnasiarch war, ohnehin (Hepding a. O. 401–407 Nr. 1); zu den sieben Gymnasiarchendekreten jetzt Wörle 2007, 508–516.

<sup>87</sup> H. v. Prott – W. Kolbe, Die Arbeiten zu Pergamon: Die Inschriften, AM 27, 1902, 99 Nr. 98. Die Formel παρά τῷ βασιλεῖ ist jedoch nicht erhalten, sondern von Wilhelm a. O. (Anm. 48) 39 so ergänzt, während W. Kolbe noch παρά τῇ πόλει vermutete: Savalli-Lestrade 156 Nr. 53. Zur Gerusie als gymnasialem Altenklub jetzt Wörle 2007, 513 Anm. 64.



Abb. 6 Städtisches Ehrendekret für den Gymnasiarchen Me[-], Bergama, Inschriftendepot Untere Agora (AM 33 Nr. 1)

mit dem Gymnasiarchen Protarchos Aristomachou, der durch eine in den Ostthermen verbaute Basis einer Statue bekannt ist, wohl vom Demos um oder nach 133 v. Chr. errichtet<sup>88</sup>.

Gänzlich aus dem skizzierten Schema fällt auf den ersten Blick allein die Ehrung eines Gesandten und Philos Antiochos' III.: Zeuxis, Sohn des Kynagos, Vizekönig von Kleinasien, erhielt eine Ehrenstatue durch den Demos (IvP 189/OGIS 236; *Abb. 7*), deren Basis, die allein den Empfänger mit Patronymikon und den Urheber nennt, auf der Altarterrasse gefunden wurde<sup>89</sup>. Tatsächlich aber ist der Adressat indirekt mit dem attalidischen König und dessen politischen Erfolg verknüpft: war Zeuxis doch im Jahre 190 v. Chr. als Kopf einer seleukidischen Friedensge-

<sup>88</sup> Hepding a. O. (Anm. 86) 469 Nr. 53a spricht sich dafür aus, daß beide Ehrungen, die der Gerusie und die des Demos demselben Empfänger, Protarchos Aristomachou, galten.

<sup>89</sup> Zu Zeuxis in Pergamon Pol. 21, 16–17; vgl. auch Ios. ant. Iud. 12, 147–148; RE X A (1972) s. v. Zeuxis 384 (E. Ols-hausen); Savalli-Lestrade 36–38 Nr. 39 mit weiterer Lit.; Ph. Gauthier, Les rois hellénistiques et les juges étrangers: à propos de décrets de Kimôlos et de Laodicée du Lykos, JS, 1994, 178–195 und jetzt ausführlich Ma 123–129. Unklar muß hingegen bleiben, in welchen historischen Kontext die Errichtung einer Ehrenstatue für Antiochos III. gehört, deren Basisfragmente (IvP 182/OGIS 240; Savalli-Lestrade 38–39 Nr. 40) auf der Theaterterrasse und im Athenheiligtum gefunden wurden, wohin die Statue ursprünglich gestiftet sein mag. Stifter der Statue ist ein *somatophylax* – und wohl kaum ein *nomophylax* der Polis Pergamon! – [Pro]tas, Sohn eines Men[-]. Jeglicher Hinweis fehlt, ob der Dedikant ein Pergamener oder ein seleukidischer Funktionär war. Die Identifizierung des Genannten mit einem unbekanntem pergamenischen Sohn des seleukidischen Höflings und Makedonen Menippos Phaniou, der für Antiochos eine Statue in Delos weihte (OGIS 239/IG XI 4, 1111), entbehrt jeder Grundlage.

Abb. 7 Basis der  
Ehrenstatue des  
Zeuxis, Frontplatte,  
Berlin (IvP 189)



Abb. 8 Statuenbasis  
des Somatophylax  
Menogenes Meno-  
phantou, errichtet  
von den Makedonen  
aus Nakrason, Ber-  
gama, Untere Agora  
(AM 35 Nr. 46)



sandschaft nach Pergamon gekommen und hatte Eumenes II. wichtige Zugeständnisse gemacht, darunter die Zusage ausstehender Getreidelieferungen.

Die Philoi konnten sich im übrigen auch von anderen Gruppen bis hin zu Privatpersonen ehren lassen: So stifteten die Makedonen von Nakrason für den *somatophylax* Eumenes' II., Menogenes Menophantou, eine Statue (IvP 176a/OGIS 290; Abb. 8). In anderen Fällen sind es



Familienangehörige, die für ihre Verwandten Bildnisse aufstellen lassen konnten, sofern die Geehrten aus der Entourage des Königs stammten. Der Sohn des Asklepiades errichtet eine Statue seines Onkels Aristaichmon Archiou (IvP 190), der der königlich protegierten Familie der Asklepiospriester angehörte<sup>90</sup>. Polemaios, Sohn des Lysias, weihte ein auf einer Rundbasis errichtetes Bildnis seiner Tochter Nikomache – wohl ins Athenaheiligtum, da die Tochter zu den *parthenoi* der Königin Stratonike gehörte (IvP 180)<sup>91</sup>. Nur bei wenigen derartiger privat errichteter Ehrenbildnisse ist fraglich, ob die Geehrten in der besonderen Gunst des Königshauses standen. Ein schönes Beispiel ist die Statue des [-]ontes aus dem Gymnasion, die seine Eltern ihm vermutlich noch im 3. Jh. v. Chr. auch schon in einem Gymnasion errichten ließen (Abb. 9). Wenn die wohl nachträgliche Epigenes-Signatur noch die originale Statue meint, so wird man auch hier an der Königsnähe des Geehrten kaum ernsthaft zweifeln<sup>92</sup>. Der Befund überrascht in seiner Eindeutigkeit: Anspruch auf eine öffentliche Ehrung hatte in Pergamon nur, wer in der Herrschergunst stand. Ein derartiges Bild zeichnet sich zumindest für die Regierungszeiten Eumenes' II. und vor allem Attalos' II. ab, aus welchen wir eine Reihe städtischer und privat errichteter Ehrenmonumente für königliche Philoi greifen können. In diesem Zusammenhang wußte man gerne mehr darüber, wie straff dieser Ehrungshabitus vom Königshaus selbst kontrolliert und reglementiert wurde: Vom pisidischen Olbasa etwa ist bekannt, daß die Stadt vor der öffentlichen Ehrung zweier pergamenischer Funktionäre eine Gesandtschaft nach Pergamon schickte, um die offizielle Erlaubnis Attalos' II. einzuholen<sup>93</sup>.

Vergleicht man die Entwicklung in Pergamon mit anderen hellenistischen Poleis Kleinasiens, so zeigen sich Parallelen und Unterschiede. Auch in Pergamon formiert sich mit dem früheren 2. Jahrhundert ein verstärktes Bedürfnis nach einem städtischen Ehrungshabitus. Während die Ehrungen in anderen Städten darauf abzielen, die eigene engagierte Bürgerelite zu stärken, wird

<sup>90</sup> Paus. 2, 26, 8 nennt einen Archias Aristaichmou als Kultgründer des Asklepieions; vgl. dazu auch Ohlemutz, 123–124. 166–167; Wörle 2000, 551; Ch. Habicht, Die Inschriften des Asklepieions, AvP 8, 3 (Berlin 1969) 92–97 und nun J. W. Riethmüller, Asklepios. Heiligtümer und Kulte (Heidelberg 2005) 336–340, der die Kultgründung nicht dem in der pergamenischen Chronik (IvP II 613) erwähnten Prytanen, sondern einem Günstling Eumenes' I. zuweist, was zum archäologischen Befund – mit zwei um die Mitte des 3. Jhs. zu datierenden Tempeln auf der Felsbarre – wesentlich besser passen würde als das 4. Jh., für das der Asklepios-Kult im Heiligtum noch gar nicht belegt ist. Einer von Archias Nachfahren, der Asklepiospriester Archias Asklepiadou, Festgesandter des Eumenes II., wird 191 v. Chr. in Epidauros mit der Proxenie und weiteren Ehren ausgezeichnet: IG <sup>2</sup>IV Nr. 60; Savalli-Lestrade 127 Nr. 8. Bei dem in IvP 190 genannten Stifter könnte es sich entweder um den Bruder oder den Enkel des in Epidauros Geehrten handeln.

<sup>91</sup> IvP 180; FO Athenaheiligtum. Die Funktion, die Nikomache unter den *parthenoi* möglicherweise zum zweiten Mal bekleidete, so mein Ergänzungsvorschlag der 3. Zeile zu τὴν δευτέραν γ[ενο]μένην, ist verloren.

<sup>92</sup> Vgl. Jacobsthal a. O. (Anm. 71) 416–417 Nr. 58 und die Neupublikation von Müller, der die Epigonos-Signatur auf dieser Basis zu den spätesten der insgesamt sechs in Pergamon ausgemachten Signaturen desselben Künstlers zählt und dem früheren 2. Jh. zurechnet. Da die Standspuren jedoch auf nur eine Statue, wohl die Ehrenstatue des [Le]ontes aus dem 3. Jh., schließen lassen, ist davon auszugehen, daß man die Künstlerschrift später hinzusetzen ließ; möglicherweise bei der Versetzung von Basis und Statue in das neue Gymnasion des Eumenes. Im Gymnasion befand sich eine weitere, von Epigonos geschaffene Ehrenstatue eines Unbekannten (Jacobsthal a. O. 416–417 Nr. 59), ein Spätwerk des Bildhauers, dessen Basis sich erhalten hat. Bei der Wiederverwendung im frühen 1. Jh. v. Chr. wurde die Künstlersignatur (und damit auch die Statue?) bewahrt, die dreizeilige Stiftungsinschrift hingegen eradiert und durch die neue Ehreninschrift des Demos für den Politiker [-] Noumeniou ersetzt.

<sup>93</sup> R. A. Kearsley, The Milyas and the Attalids. A Decree of the City of Olbasa and a New Royal Letter of the Second Century B. C., AnSt 44, 1994, 45–57; Savalli-Lestrade a. O. (Anm. 19) 86–90.

Abb. 9 Basis der  
Ehrenstatue des  
[-]jontes, Bergama,  
Museum (AM 33  
Nr. 58)



in Pergamon eine genuin bürgerliche, parallel zur königlichen Entourage existierende Honoratiorenschicht anhand der Ehrenmonumente nicht faßbar. Dabei verwundert nicht, daß, von den königlich ernannten Strategen (IvP 18, s. u.) abgesehen, bislang keine Ehrungen für zivile Amtsträger nachweisbar sind, welche nur dann statuarisch geehrt werden, wenn sie sich über den Rahmen ihrer Amtspflichten hinaus für die Polis engagierten<sup>94</sup>. Wohl aber ist auffällig, daß Ehrungen für herausragende militärische und diplomatische Vertreter der Polis sowie für Träger städtischer Leitourgien bis in die späte Königszeit hinein auszubleiben scheinen, man denke etwa an die eponymen Stephanephoren in Priene. Dies entspricht dem Befund, daß die spätkönigszeitlichen Gymnasiarchen die ersten Pergamener sind, für die eine bürgerliche Munifizienz nachgewiesen werden kann.

An Stelle einer bürgerlichen Elite werden vom pergamenischen Demos königliche Philoi geehrt, bei denen es sich vermutlich zum größeren Teil ebenfalls um pergamenische Bürger handelte<sup>95</sup>. Interessanterweise aber begründet sich deren Ehrung, so scheint es, in erster Linie in der Vorrangstellung am Hof, und nur zweitrangig in ihrem Status oder in den Verdiensten um die Stadt. Soweit Aussagen aufgrund der geringen Anzahl von Dekreten und Inschriften erlaubt sind, ist von keinem der in Pergamon geehrten Syntrophoi die Amts- oder Repräsentationsfunktion für die Polis spezifiziert oder in besonderer Weise betont, daß er – wie etwa Eirenias von Milet

<sup>94</sup> Fröhlich a. O. (Anm. 29) 227–238. Zum Unterbleiben von Strategenehrungen in Priene vgl. Asboeck a. O. (Anm. 55) 86.

<sup>95</sup> Unter allen bezeugten attalidischen Philoi, 45 an der Zahl, sind 14 Pergamener gesichert, Savalli-Lestrade a. O. (Anm. 20) 153 Anm. 13.

oder Bulagoras von Samos – als Mittler zwischen Stadt und König aufgetreten sei<sup>96</sup>. Parallel dazu mag man anmerken, daß bei den Geehrten das Motiv ihres Wohlwollens gegenüber dem König vorrangig genannt wird und erst dann ihre Fürsorge für die Stadt, ein Phänomen, das freilich auch in Dekreten anderer Städte zu beobachten ist<sup>97</sup>. Allein das Dekret für Andronikos, der als Syntrophos wiederum nur in seiner königlichen Vorrangstellung genannt ist und als Leiter einer königlichen Gesandtschaft nach Rom gelobt wird, betont detailliert seine gegenüber der Stadt geleisteten Dienste, vor allem sein – im Rahmen des politisch Möglichen (ὄσ[ο]ν ἔφ' ἐ[α]υ[τ]ῶι!) – freimütiges Eintreten für die Verbesserung der städtischen Verfassung<sup>98</sup>. Ein derartiger Einfluß läßt vermuten, daß der Geehrte ein städtisches Amt innehatte, nach Savalli-Lestrade sogar die Strategie, was in dem erhaltenen Abschnitt der Begründung jedoch merkwürdig unerwähnt bleibt. Das dem Ehrungshabitus zugrundeliegende Prinzip der Reziprozität von Leistung und Anerkennung findet sich in den pergamenischen Quellen demnach nur auf indirekte Weise artikuliert: Die Polis zeigt sich dankbar für den Dienst, den die Geehrten nicht so sehr ihr, sondern dem König erbringen.

Die zunächst einzigen im Rahmen einer ›bürgerlichen‹ Aufgabe geehrten Adressaten einer städtischen Ehrung sind, soweit bekannt, die Athenapriesterinnen, die bis in die hohe Kaiserzeit hinein regelmäßig vom Demos statuarisch geehrt werden. Der früheste gesicherte Fall ist die auf das Jahr 149/148 v. Chr. zu datierende Statuenstiftung des Demos für die Priesterin Metris (IvP 167/OGIS 299; *Abb. 10–11*)<sup>99</sup>. Die Ehrung wird begründet mit dem frommen Verhalten

<sup>96</sup> Vgl. Quaß a. O. (Anm. 24) 98–109. I. Savalli-Lestrade, *Remarques sur les élites dans les poleis hellénistiques*, in: M. Cébeillac-Gervasoni – L. Lamoine (Hrsg.), *Les élites et leurs facettes. Les élites locales dans le monde hellénistique et romain*, Akten des Kolloquiums 2000 (Rom/Clairmont-Ferrant 2003) 61–62 betont gegenüber Quaß, daß man schärfer trennen müsse zwischen städtischen Diplomaten mit guten Beziehungen zu den Königshöfen und der internationalen Gruppe königlicher Philoi, die an den Königshöfen selbst residierte und von der sich einzelne für die jeweilige Heimatstadt engagierten. Ma 206–211 zu auswärtigen seleukidischen Funktionären in der Rolle städtischer Wohltäter.

<sup>97</sup> So IvP 18. 167. 179. 224; v. Prott – Kolbe a. O. (Anm. 87) Nr. 98. Ehrendekrete, die in ähnlicher Weise den König in den städtischen Ehrungsdiskurs einbeziehen, finden sich auch in Städten des Seleukidenreiches, vgl. Ma 231–232.

<sup>98</sup> Vgl. Savalli-Lestrade a. O. (Anm. 20) 158–168. Die Formulierung ὄσ[ο]ν ἔφ' ἐ[α]υ[τ]ῶι kann in zweifacher Hinsicht verstanden werden: als Hinweis auf die beschränkten persönlichen Kräfte des Geehrten oder aber als Anspielung auf seinen begrenzten politischen Spielraum. Der deutliche Verweis auf die *Parrhesie* macht letzteres wahrscheinlich.

<sup>99</sup> Maße (DM × H): 59,5 × 47 cm. Die Basis ist im hinteren Viertel auf eine Breite von 40 cm flach bzw. geringfügig konkav abgearbeitet. Die abgeflachte Rückseite springt in ihrem unteren Abschnitt auf eine Höhe von 18 cm um weitere 4 cm rechtwinklig zurück, woraus bereits Fränkel geschlossen hat, daß die Basis einer Stufe angepaßt wurde. Die Statue saß demnach an einem prominenten Platz; in Frage kommen die Krepis des Athenatempels, der Nord- oder Oststoa des Heiligtums oder der Stufenunterbau eines der älteren Weihmonumente. Zur jüngsten Diskussion um die Zeitstellung jetzt Müller 2003, 434–445. Die Statuen (eher als Statuetten; vgl. die zu rekonstruierende Breite von IvP 130 von etwa 50 cm) für die Athenapriesterinnen Laodike Limnaiou und Alexandra, deren Basisblöcke im Bereich des Altars (IvP 129–130) zu Tage kamen, wurden wohl erst in der Nachkönigszeit gestiftet. Dies legen die beiden Ehrenbasen einer vielleicht dritten Tochter dieses (?) Limnaios, Philotera Limnaiou, errichtet vom Demos und dem Sohn der Geehrten, aus dem Demeterheiligtum (Hepding a. O. [Anm. 86] 465–466 Nr. 47 und 48) sowie das Ehrendekret A. Ippel, *Die Arbeiten zu Pergamon 1910–1911*, AM 37, 1912, 280 Nr. 2 nahe. Die im Gymnasium gefundene Basis einer Ehrenstatue eines Limnaios (Hepding a. O. [Anm. 55] 325 Nr. 53) gehört laut H. Müller im Kommentar zu AM 35, 1910, Nr. 47 zu einem noch späteren Vertreter dieses Namens. Die von J. C. Eule, *Hellenistische Bürgerinnen aus Kleinasien. Weibliche Gewandstatuen in ihrem antiken Kontext* (Istanbul 2001) 92–93. 205–206 vorgeschlagene Frühdatierung einiger städtischer Ehrenstatuen für Athenapriesterinnen in die erste Hälfte des 2. Jhs. ist nach Müllers Untersuchungen überholt, ebenso wie ihr Versuch, die auf der Altarterrasse gefundenen weiblichen Marmorfiguren als Athenapriesterinnen anzusprechen.

Abb. 10 Statuenbasis der Metris, Berlin (IvP 167)



der Geehrten, das zum Erfolg des Königs beigetragen habe, welcher wiederum positive Auswirkungen für die Polis hatte. Die etwas mühsam vorgetragene Begründungskette läßt die dem Ehrungsduktus zugrundeliegende strikte Etikette erahnen. Wiederum ›antwortet‹ die städtische Ehrung hier auf ein Verhalten der Geehrten und eine Gewogenheit der Gottheit, die zunächst dem König und nur sekundär der Stadt zum Wohl ausgeschlagen waren. Man könnte die Statue für Metris als Indiz dafür nehmen, daß die Ehrung von Athenapriesterinnen in der Königszeit fest zur Aufgabe des Demos gehörte, mithin ein Teil der Verantwortung für den ursprünglich poliadischen Athenakult beim Demos verblieben war. Tatsächlich aber läßt sich eine Regelmäßigkeit von Ehrungen für Priesterinnen vor dem Ende der Königszeit nicht ausmachen.



Abb. 11 Statuenbasis der Metris, Deckplatte (IvP 167)

Erst in der späten Königszeit ändern sich die Verhältnisse: Die ersten Träger eines leiturgischen Amtes, die aufgrund ihrer Wohltaten gegenüber der Polis öffentlich geehrt werden<sup>100</sup>, sind die Gymnasiarchen – dies jedoch auch erst unter dem letzten König. Gymnasiarchen sind es auch, neben Athenapriesterinnen, die in der Nachkönigszeit die nun schlagartig ansteigenden städtischen Ehrungen auf sich ziehen. Nun formiert sich auch in Pergamon eine für den Späthellenismus charakteristische Honoratiorenschicht<sup>101</sup>, vermutlich gerade aus dem Stamm jener Familien, die in der Königszeit dem Attalidenhof nahegestanden hatten. In den Ehrendekreten spielt der Aspekt der Legitimierung aus aristokratischer Familientradition jedoch nur eine untergeordnete Rolle: der politische und moralische Bezugspunkt des pergamenischen Ehrungshabitus ist nun niemand anderes als die Polis selbst.

### *Der pergamenische Ehrungshabitus II: Demos und Herrscher*

Doch wenden wir uns zurück zur Königszeit und zu unserer Ausgangsfrage nach den Möglichkeiten der Selbstmanifestation der Polis Pergamon. Der Demos entwickelte, wie aus dem Gesagten deutlich wird, einen spezifischen Ehrungshabitus, in erster Linie gegenüber den königlichen Funktionsträgern. Es waren die Ehrenstatuen für die königlichen Philoi, die dem Demos Teilhabe am Glanz der Öffentlichkeit gewährten. Anders als in einer autonomen Polis war diese Sichtbarkeit des pergamenischen Demos jedoch nicht primär eine Errungenschaft der Gemeinschaft, sondern eine vom Herrscherhaus abgeleitete: der Demos reagierte mit seinen Ehrungen auf eine Auszeichnung, die den Geehrten vom Herrscherhaus bereits zuteil geworden war. Dieses Selbstverständnis der Nachrangigkeit kommt nirgends klarer zum Ausdruck als in der Inschrift IvP 18/OGIS 267 (*Abb. 12–13*)<sup>102</sup>. Die Marmorstele trägt zwei Dokumente, einen Brief Eumenes' I. an den Demos mit der Empfehlung, die von ihm eingesetzten Strategen zu ehren, sowie den darauf replizierenden Volksbeschluß, der eine Aufstellung der Stele auf der Agora vorsieht. Dem Ehrgesuch des Eumenes entspricht der Demos nicht nur sachlich: die Übereinstimmung von königlichem Ansinnen und bürgerlichem Echo wird durch die Parallelität der Anordnung auf der Stele selbst verbildlicht.

Eumenes legt dem Demos die Ehrung des von ihm einberufenen Strategenquintetts nahe, nicht ohne in der Begründung seines Ehrgesuches die besonderen Verdienste der Strategen um das Wohl der Stadt anzuführen: die sparsame Verwaltung der sakralen wie der städtischen Einkünfte sowie die großzügige Rückerstattung der von den Vorgängern veruntreuten Gelder an die Stadt. Der Herrscher betont dabei die Sichtbarkeit der in ihren Leistungen zu jedem Zeitpunkt herausragenden Strategen – οἱ . . . σ[τ]ρ[α]τ[η]γ[ο]ὶ φαίνοντα[ι] ἐν παντὶ καιρῶι καλῶς προεστηκότες τῆς ἀρχῆς (Z. 3–4) –, eine Sichtbarkeit, welche der Herrscher durch eine öffentliche Kranzverleihung anlässlich der Panathenaia selbst zu steigern beschlossen hat, um einen Anreiz für zukünftige Inhaber dieses Amtes zu schaffen. Auf diesen Vorschlag antwortet der Demos mit einer Geste der Ehrung, die auf jene des Königs repliziert und sie zugleich in den Schatten stellt.

<sup>100</sup> Ameling a. O. (Anm. 77) 141 mit Anm. 66 geht nicht von statuarischen Ehrungen aus; die entsprechenden Abschnitte sind jedoch verloren.

<sup>101</sup> Vgl. die Beiträge in dem Band von Fröhlich – Müller; Grieb 358–364. Zur pergamenischen Elite der Nachkönigszeit vgl. jetzt M. Mathys, Der Anfang vom Ende oder das Ende vom Anfang? Strategien visueller Repräsentation im späthellenistischen Pergamon, in: Matthaei – Zimmermann 227–245.

<sup>102</sup> Ausführlich dazu Allen 165–166.

Er beschließt, die Strategen ebenfalls bei den Panathenaia mit einem Kranz auszuzeichnen, gar mit einem goldenen. Zusätzlich werden die Strategen mit einem Schafopfer betraut, das sie an den *Eumeneia*, dem jährlichen Fest zu Ehren des Herrschers, dem Eumenes Euergetes entrichten sollen. Mit der Verantwortung für das Herrscheropfer wird den Strategen eine zusätzliche städtische Repräsentationsfunktion übertragen, eine Maßnahme, die ihre Ernennung und Auszeichnung durch den Herrscher seitens des Volkes mehr als nur sanktioniert.

Diese direkte Ehrung der Strategen ebenso wie die indirekte des Herrschers versteht der Demos selbst explizit als Mittel der Selbstmanifestation, heißt es doch in der Inschrift (Z. 29–30): ἵνα δὲ καὶ ὁ δῆμος φανερός γίνηται Ἐυμένει σπεύδων περὶ τῶν τοιούτων ἀνδρῶν usf. Die Ehrung zielt demnach darauf, Eumenes die Bemühung um die hervorragenden Männer der Stadt offenbar zu machen, und auch das den Strategen übertragene Schafopfer



Abb. 12 Ehrendeket des Demos zugunsten des Strategenquintetts, Berlin (IvP 18)



Abb. 13 Ehrendeket des Demos zugunsten des Strategenquintetts (IvP 18)

an den Herrscher hat die Absicht, allen vor Augen zu führen, wie dankbar der Demos sei: ἵνα φανερός ᾗι ὁ δῆμ[ος] ἄπασιν εὐχάριστος ὢν (Z. 25–26). Die Inschrift belegt, daß auch der pergamenische Demos mit dem Ehrungshabitus eine Strategie der Sichtbarwerdung verfolgte, wengleich er nicht selbst die Maßstäbe von Ehrung und Auszeichnung festsetzen konnte, sondern darin herrscherlichen Vorgaben entsprach.

Der Demos nutzt die Strategenehrung denn auch im Sinne des eigenen, wengleich zurückhaltenden, Auftretens gegenüber dem Herrscher selbst. Für den Herrscher wird eine Lobpreisung beschlossen und an dem bereits bestehenden städtischen Herrscherfest ein Schafsoffer für Eumenes ›Euergetes‹ gestiftet, mit dessen Vollstreckung die Strategen, nun als Repräsentanten des Demos, betraut werden. Der Abschnitt, in dem die Lobpreisung begründet wird, sagt deutlich, daß diese als eine selbst mittelbare Antwort auf eine indirekte herrscherliche Fürsorge verstanden wird: Eumenes, sei zu loben, so heißt es, insofern er diejenigen unterstütze, die dem Volke nützten, und diejenigen der Bürger ehre, die dabei hilfreich tätig seien. Seine Ehrung wird betont nicht mit direkt der Polis geltenden herrscherlichen Wohltaten begründet, sondern mit der Förderung einzelner Pergamener, welche sich wiederum der Polis wohlgesonnen gezeigt haben. Es sind just diese Pergamener, die nun auch das Volk mit der weiteren Kommunikation mit dem Herrscher betraut. Das Dekret ist ein klares Zeugnis, daß in Pergamon das Wechselspiel von Euergesie und Ehrverleihung drei Parteien umfaßte; Mittler im Dialog zwischen Herrscher und Volk sind in diesem Falle die Strategen, die folgerichtig auch von beiden Seiten mit konkurrierenden Ehrungen bedacht werden.

Die diskutierte Inschrift steht so einzig da, daß man aus ihr zeitlich weitreichende Schlüsse nicht ziehen wollte. Und dennoch werfen die ihr geltenden Beobachtungen die Frage auf, ob bzw. wann es der Polis Pergamon gelang, den politisch autonomen und sogar einigen der abhängigen Poleis<sup>103</sup> vergleichbar, mit den Attaliden einen Dialog aus herrscherlicher Euergesie und darauf antwortender städtischer Ehrverleihung zu etablieren.

Das über den hellenistischen Ehrungshabitus Gesagte gilt in besonderem Maße für die Formen der städtischen Reverenzerweisung gegenüber den Monarchen<sup>104</sup>. Im politischen Dialog zwischen König und Stadt ist das Recht der Ehrung ebenso zentral wie die herrscherliche Wohltat selbst,

<sup>103</sup> Daß sich die freien und abhängigen Poleis im euergetischen Diskurs mit dem Herrscher nicht grundsätzlich unterscheiden, ist von Allen 114–121 betont worden; vgl. jetzt auch Ma 200 für die Städte des Seleukidenreichs. Cardinali 139–140 zum Kult der attalidischen Herrscher in Teos (OGIS 309), Sardis (OGIS 305) oder Ägina (OGIS 329), außerdem Kyzikos, Kyme, Tralleis und Milet und Kos, vgl. A. Aneziri, Die Vereine der dionysischen Techniten im Kontext der hellenistischen Gesellschaft. Untersuchungen zur Geschichte, Organisation und Wirkung der hellenistischen Technitenvereine, *Historia Einzelschriften* 163 (Stuttgart 2003) 107 Anm. 107. Der städtische Herrscherkult in Teos ist durch OGIS 309 bekannt (mit Verbesserungen durch L. Robert, *Études Anatoliennes. Recherches sur les inscriptions grecques de l'Asie mineure* [Paris 1937] 9–20). Überliefert ist eine Prozession und Opfer für die Thea Apollonis sowie gleich zwei mit der Königin verbundene Priesterämter, ein Priester der Aphrodite und der Thea Apollonis und eine Priesterin der Thea Apollonis und der Stratonike. In CIG 3070/OGIS 325, einem Brief Kratons an die Attalisten, läßt sich wohl mit Aristaios zudem ein städtischer Agonothet und Priester des vergöttlichten Eumenes fassen.

<sup>104</sup> Grundlegend Ch. Habicht, *Gottmenschentum und Griechische Städte*, *Zetemata* 14<sup>2</sup> (München 1970). Zum euergetischen Diskurs Ma 179–242; Gauthier a. O. (Anm. 26) 42–45; Kotsidu 579–587.

insofern sie das Handeln der Könige in eine dauerhafte, allgemeingültige symbolhafte Form übersetzt und damit die Legitimität ihrer Herrschaft affirmiert. In dem Maße, in dem städtischer Herrscherkult und Herrscherehrung von den Städten als gebührende, gleichberechtigte Reaktion auf herausragende politische Leistungen der Könige verstanden und zelebriert werden, sind sie gleichermaßen geeignet, die Sichtbarkeit, und somit das Selbstverständnis, der Poleis selbst zu schärfen. Wie nun stellt sich diese Situation für Pergamon dar?

Was den städtischen Herrscherkult betrifft, so scheint er in Pergamon schon früh erstmals nachweisbar, nämlich gerade in dem hier besprochenen Dekret IvP 18. Darin werden die *Eumeneia* zu Ehren Eumenes I. erwähnt, ein eindeutig städtisches Fest, das im Jahr des Dekretes ein Schafsoffer, also Ehrungen kultischen Charakters für ihn beinhaltete. Michael Wörrle hat kürzlich dafür plädiert, daß der städtische Herrscherkult in Pergamon bereits in der Regierungszeit Eumenes' I. fest institutionalisierte Formen angenommen haben könnte. In der Schlußbestimmung von IvP 18, Z. 39 wird die Verantwortung für die Errichtung der Stele den Schatzmeistern aus dem Amtsjahr des Priesters Arkeon übertragen; um die Mitte des 3. Jahrhunderts bestand in Pergamon demnach ein eponymes Priesteramt. Die Existenz eines eponymen Priesteramtes läßt sich in Form datierender Präskripte erst wieder in der späteren Königszeit sowie der Nachkönigszeit nachweisen. Das Amt wird nun spezifiziert als Priestertum des Philetairos und erscheint üblicherweise in Koppelung mit der ebenfalls eponymen Prytanie<sup>105</sup>. Parallel dazu wird jedoch um und nach 133 v. Chr. weiterhin nach dem Prytanen und nicht näher bestimmten *hiereus*, bzw. nach dem Prytanen oder dem *hiereus* allein datiert: nach Wörrle eine bloße Flexibilität in der Nomenklatur<sup>106</sup>. Aus diesen späten Belegen schließt er, daß die Personalunion von Prytanie und städtischem Herrscherkultpriesteramt bereits auf das mittlere 3. Jahrhundert zurückgehe; dem Begründer der Attalidendynastie Philetairos wäre demnach in der Regierungszeit seines Nachfolgers auch von städtischer Seite ein Kult eingerichtet worden.

<sup>105</sup> Zur Verbindung von Prytanie und Priestertum des Philetairos Allen 161–165 und Wörrle 2000, 550–554; Wörrle 2007, 515 sowie die f. Anm. Sicher belegt ist die Personalunion erst seit der Zeit Attalos' III., s. das Präskript des Dekrets für den Gymnasiarchen Me[–], in dem Φιλεταίρου zu ergänzen ist: Jacobsthal a. O. (Anm. 71) 375–379 Nr. 1 Z. 1–5; Hamon 181–185; Wörrle 2000, 550–551, sowie die Präskripte zweier wohl noch königszeitlicher Ephebenlisten des Tempels R nach der neuen Lesung von Wörrle 2000, 551 Anm. 39; vgl. H. Müller, Phyromachos im pergamenischen Nikephorion?, Chiron 22, 1992, 220–223 und H. Müller in seinem Supplement-Kommentar zu Jacobsthal a. O. (Anm. 71) Nr. 11, 16 und 18 sowie zuletzt jenes des nachkönigszeitlichen Ehrendekrets für Menodoros, der selbst dieses Amt bekleidete (Wörrle 2000 ebenda).

<sup>106</sup> Zur Datierung nach dem Prytanen und nicht spezifizierten *hiereus*, siehe W. Kolbe, Die Arbeiten zu Pergamon 1904–1905. IV. Ephebenlisten, AM 32, 1907, 417; Jacobsthal a. O. (Anm. 71) 384–388 (vgl. auch die Ehrendekrete Hepding a. O. [Anm. 55] 320 Nr. 48; Hepding a. O. [Anm. 86] 401–407 Nr. 1, Z. 21–22), mit einigen Ausnahmen: die *lex sacra* zum Asklepiospriestertum IvP 251 datiert nur nach dem Prytanen, das direkt nach dem Tod Attalos' III. verabschiedete OGIS 338 allein nach dem *hiereus* Menestratos (ohne Zusatz Philetairou). Auch in den beiden Gymnasiarchendekreten Jacobsthal a. O. 375–381 Nr. 1 und 2 wird das Gymnasiarchenamt selbst jeweils nur nach einem *hiereus* datiert, im Dekret für Me[–] nach der Priesterschaft des Kleombrotos, in dem für Agias nach der des Herakleon. Dies läßt sich, wie von Wörrle postuliert, mit einer für den späteren Hellenismus üblichen flexiblen Nomenklatur erklären (vgl. auch F. Gschnitzer, RE Suppl. 13 [1978] 744 s. v. Prytanis); eine Rückprojektion auf die Verhältnisse im 3. und früheren 2. Jh. ist jedoch nicht zwingend.



So verlockend diese Konstruktion ist, Zweifel bleiben. Von IvP 18 abgesehen, ist dieses eponyme Priesteramt erst wieder in der Regierungszeit Attalos' III. nachweisbar<sup>107</sup>. Eine Kontinuität der Priester-Prytanie läßt sich angesichts dieses zeitlichen Hiats nicht notwendig folgern; möglich ist, daß es sich bei der Verbindung von Prytanie und Priestertum des Philetairos um eine späte Wiederbelebung einer älteren Konstruktion oder gar um eine retrospektive Neuschöpfung handelt. Zudem ist in Betracht zu ziehen, daß der eponyme *hiereus* des 3. Jahrhunderts, dem prienischen Stephanephoren vergleichbar, weiter gefaßte sakrale Zuständigkeiten hatte und die Festlegung auf den Kult des Philetairos (im Sinne eines Gründerkultes?) erst spät erfolgte<sup>108</sup>. Für eine solche Wiederbelebung des Philetairos-Kultes unter dem letzten König sprechen, wie zu zeigen sein wird, generelle Tendenzen.

Was die allgemeine Entwicklung des municipalen Herrscherkultes in Pergamon angeht, so ergibt sich nämlich ebenfalls eine uneinheitliche Überlieferungssituation. Aus der Zeit der Regentschaft Attalos' I. und Eumenes' II. fehlen Indizien eines von der Polis organisier-



Abb. 14 Andesit-Altar des Apollodoros für Attalos Soter, Berlin (IvP 43)

<sup>107</sup> Eine durchgängige Existenz des eponymen Priesteramtes läßt sich m. E. nicht erhärten. Die einzigen beiden von Wörrle zitierten in die Regierungszeit Eumenes' II. oder Attalos' II. einzuordnenden Inschriften mit datierenden Präskripten sind mit Vorsicht zu behandeln. In dem brieflichen Bescheid des Eumenes II. an Temnos IvP 157/RC 48 Z. 1 ist die datierende Nennung des Prytanen ganz ungewöhnlich, da sie sonst in Königsbriefen nicht vorkommt (falsch R. Sherk, *The Eponymous Officials of Greek Cities IV. The Register Part III*, ZPE 93, 1992, 239; vgl. auch Allen 176 mit einem wenig überzeugenden Versuch, den Prytanen auf Pergamon zu beziehen); sie erscheint zudem in der äolischen Formel ἐπὶ πρυτάνιου, was nahelegt, daß hier nicht der Prytan von Pergamon, sondern der auch in IvP 5, Z. 14 und Keil-Premmerstein, 1. Reise in Lydien 96, Nr. 202, 1 belegte Prytan von Temnos gemeint ist. Ch. Habicht verdanke ich die Einsicht, daß es sich bei Zeile 1 wohl um einen Eingangsvermerk des Königsbriefes bei den Temniten handelt. Unsicher, da nur zum Teil erhalten, ist auch das datierende Präskript im städtischen Ehrendekret für den Syntrophos Attalos' II. (IvP 224 Z. 1; vgl. Savalli-Lestrade a. O. [Anm. 20] 158–168). Nach Wörrle 2000, 550 Anm. 32 reicht der verbleibende Platz nur für ein ἐπὶ ἱερέως, nicht aber für das von Fränkel rekonstruierte ἐπὶ πρυτανέως aus. Die Fehlstelle von etwa 11,5 cm entspricht freilich dem Raum von etwa 14 Buchstaben; somit ist die Fränkelsche Lesung durchaus in Betracht zu ziehen.

<sup>108</sup> Zu denken gibt etwa, daß von einer Einbindung des *hiereus* in die kultischen Ehrungen des lebenden Herrschers Eumenes in IvP 18 nicht die Rede ist, was nahe gelegen hätte, wenn er Priester des Philetairos gewesen wäre, laut OGIS 332 ist es aber der Stephanephor und Priester des Eumenes Theos, der die täglichen Opfer für Attalos III. vollzieht (s. u. mit Anm. 113). Auszuschließen ist nicht einmal die parallele Existenz zweier getrennter eponymer Ämter, vgl. Gschnitzer a. O. (Anm. 106) 744, welche erst zu späterem Zeitpunkt zu einer Personalunion verschmolzen sind.

Abb. 15 Marmoraltar  
für Attalos Soter, Berlin  
(IvP 45)



ten Herrscherkults<sup>109</sup>. Für den Kult des Attalos I. Soter – zu Lebzeiten und auch posthum – beschränken sich die Belege aus Pergamon auf drei schlichte Straßenaltäre (Abb. 14–15)<sup>110</sup>. Während der Herrschaft des Eumenes hingegen nehmen die Anzeichen kultischer Verehrung des Königs

<sup>109</sup> Zum attalidischen Herrscherkult Cardinali 139–172; Habicht a. O. (Anm. 104) 124–126; Schwarzer 249–300; Hamon 169–185. Cardinali schreibt die systematische Einführung des Herrscherkultes Eumenes II. zu, a. O. (Anm. 9) 148. Allen 145–148 folgt ihm darin und erkennt für die Herrschaft Attalos' I. »no evidence of a systematic ruler cult«. Sein Postulat eines »direct ruler cult« unter Eumenes II. bleibt jedoch angesichts seiner wenig differenzierenden Ausführungen bedenklich; die Belege aus Teos etwa werden kühn auf Pergamon übertragen.

<sup>110</sup> Zwei einfache Andesitaltäre (IvP 43, 45) und ein nur fragmentarisch erhaltener, mit einer Rosettenfaszie verzierter Marmoraltar (IvP 44) sind als Straßenaltäre anzusprechen; ihre grob abgearbeiteten Rückseiten sprechen für eine Aufstellung entlang einer (Haus-?)Wand. Zum Kult an vor den Häusern errichteten Straßenaltären L. Robert, Sur un décret d'Illion et sur un Papyrus concernant des cultes royaux, in: A. E. Samuel (Hrsg.), *Essays in Honour of C. Bradford Welles, American Studies in Papyrology 1* (New Heaven 1966) 175–211. Die posthume Dedikation einer Königsstatuette (?) und eines zugehörigen Altars, an Attalos I. oder Eumenes II., dokumentiert zudem der Basisblock IvP 59. Zwei weitere Altäre fanden sich in spätantiken Kontexten verbaut in dem kaiserzeitlichen Vereinshaus des Podiensaaals: W. Radt, Zwei augusteische Dionysos-Altärchen aus Pergamon, in: N. Başgelen – M. Lugal (Hrsg.), *Armağani. Festschrift für Jale Inan* (Istanbul 1989) 204–205 Taf. 92, 1–4 (SEG 40: 1134 A u. B); H. Schwarzer, Das Gebäude mit dem Podiensaal in der Stadtgrabung von Pergamon, *Die Stadtgrabung, AvP 15, 4* (Berlin 2008) 237 Nr. S 21 Taf. 38.

auf Vereinsebene und durch Privatpersonen deutlich zu<sup>111</sup>. Von der Forschung ist daher vielfach von einer Institutionalisierung des Attalidenkultes unter Eumenes II. gesprochen worden. Der strukturelle Charakter dieses Kultes ist freilich noch nicht hinreichend analysiert worden. Die pergamenischen Quellen sprechen nicht für einen organisierten dynastischen Staatskult ›von oben‹. Ebenso wenig scheint es einen direkten institutionellen Zusammenhang zwischen dem königlich geförderten und gelenkten Kult des Dionysos Kathegemon und dem der Attaliden gegeben zu haben<sup>112</sup>. Die Polis Pergamon hat, anders etwa als Teos, im Herrscherkult zunächst auch keine prominente Rolle übernommen; vielmehr waren es in erster Linie Kultassoziationen und Vereine, wie etwa die Techniten, die Bakchoi (*Abb. 16*) oder ein von Müller und Wörrle neu identifizierter pergamenischer Verein, welche auf Vereinsebene eigene Priesterämter und Kultfeste für den König einrichteten. Insofern diese Vereine zum Teil auch das Privileg besaßen, in die Organisation der königlichen Dionysos-Feste eingebunden zu sein, darf man annehmen,

<sup>111</sup> Die dionysischen Techniten waren nicht nur ›Hoftheatertruppe‹ der Attaliden, sondern unterhielten (gesichert zumindest für Teos) einen eigenen mit Agonen verknüpften Herrscherkult, dessen Hauptfunktionär ein Agonothet und Priester des Basileus Eumenes war: Aneziri a. O. (Anm. 103) 104–109 und 386–387 Nr. D11a zu CIG 3068\*; vgl. dazu auch den Kommentar bei B. Le Guen, *Les associations de technites dionysiaques à l'époque hellénistique I* (Paris 2001) 259–261 Nr. 48; die Stadt Teos pflegte ebenfalls einen eigenen Herrscherkult (vgl. Anm. 103). Schwarzer 270–272 hat überzeugend argumentiert, daß auch die Attalisten in Teos und nicht in Pergamon zu verorten sind; ihre Kultaktivitäten können sich, anlässlich von Festen und Agonen, auch auf Pergamon selbst erstrecken haben. Dank der Studie von Müller – Wörrle ist nun jedoch ein in Pergamon ansässiger, bislang anonym, Verein bekannt, zu dessen Hauptaufgaben u. a. der Herrscherkult gehörte. Im Herrscherkult waren auch die pergamenischen Bakchoi des Euastios Theos (Dionysos) aktiv, die dem Theos Eumenes Soter kai Euergetes einen Andesitaltar stifteten (*Abb. 16*), v. Prott – Kolbe a. O. (Anm. 87) 94–95 Nr. 86; Cardinali 147; Allen 151 Anm. 26; H. Müller, Ein neues hellenistisches Weihepigramm aus Pergamon, *Chiron* 19, 1989, 540. Zu einem weiteren dem Eumenes (Theos) Soter geweihten Straßenaltar, der anonym ist und damit vermutlich einer ad-hoc-Initiative entstammt: v. Prott – Kolbe a. O. 95–96 Nr. 87 (jetzt Bergama, Museumsgarten).

<sup>112</sup> Vgl. RC 65/IvP 248. H. v. Prott, Dionysos Kathegemon, *AM* 27, 1902, 161–188. 265–266 hatte für eine Stammvaterschaft des Dionysos Kathegemon plädiert (was freilich durch die Studien von Müller a. O. [Anm. 111] 499–553 v. a. 541–533 und T. Scheer, *Mythische Vorväter. Zur Bedeutung griechischer Heroenmythen im Selbstverständnis kleinasiatischer Städte* [München, 1993] 131–133 obsolet geworden ist) und in diesem Zusammenhang für eine Integration des Herrscherkultes in den pergamenischen Dionysoskult argumentiert; ähnlich auch noch Ohlemutz 90–96. 100 Anm. 28 (der in CIG 3070b genannte Aristaios ist freilich nicht der pergamenische, sondern der teische Königspriester-Agonothet!); anders zuletzt B. Hirsch, *Orte des Dionysos – Kultplätze und ihre Funktion*, *IstMitt* 51, 2001, 240–244. Zur engen Verbindung von Königshaus und Dionysoskult Müller a. O. 533–542. Daß der Kult des Dionysos Kathegemon ganz in den Händen des Königshauses lag, steht dank eines Briefes Attalos' II. (Welles, RC 65) außer Zweifel. Die Zuständigkeit für die Organisation der in zweijährigem Turnus stattfindenden Götterfestes, der Trieterides, d. h. der Agone und der großen Prozession, war bei einem auf Lebenszeit vom König ernannten und mit dem Königshaus verwandten Priester Sosandros und später bei seinem Sohn Athenaios, der die Opfer bei den Trieterides explizit mit dem König – *μεθ' ἡμῶν* – *gemeinsam* versah (vgl. IvP 248, Z. 11–12), und damit letztlich bei den Königen selbst. Eine von einem Attaliden für den Dionysospriester errichtete Ehrenstatue (IvP 221) zeugt von der engen Verbindung zwischen Königshaus und Dionysospriestertum. Es nötigt jedoch nichts zu der Annahme, daß es zur Zuständigkeit der Dionysospriester gehörte, anlässlich dieses Festes kultische Ehrungen für den lebenden König oder seine Vorgänger vorzunehmen (so Hirsch a. O. 241), womit man einem attalidischen Staatskult nahekäme. Dies bedeutet nicht, daß das Element des Herrscherkultes in den Trieterides fehlte; dies war der Zuständigkeit der Vereine und damit semi-öffentlicher Initiative übertragen. Erst in der Spätzeit der Attalidenherrschaft, womöglich mit dem Erstarken der Polis und ihrem zunehmenden Einfluß auf den Kult, könnte es zu einer sekundären institutionellen Verknüpfung der Ämter des Dionysospriesters und des Königspriesters gekommen sein (zum *agonothetes* s. Anm. 116): Athenaios Sosandrou war nämlich nicht nur der königliche Dionysospriester, sondern wahrscheinlich vom Demos auch zum städtischen Priester des Attalos Philometor Euergetes gewählt.

Abb. 16 Marmoraltar  
der Bakchoi für Theos  
Eumenes Soter kai  
Euergetes, Bergama,  
Museum (AM 27 Nr. 86)



daß sie zu diesem Anlaß öffentliche Akte kultischer Ehrung für die Könige vollzogen. Der Herrscherkult setzt eine gesellschaftliche Dynamik frei, an der beide beteiligt sind, die Vereine wie der König. Die Übertragung des Herrscherkultes antwortet jeweils auf eine konkrete Einzelinitiative einer loyalen und ehrgeizigen Interessengruppe; im ganzen gesehen aber handelt es sich dabei um eine Politik gesellschaftlicher Segmentierung kraft des Herrscherkultes, die direkt oder indirekt vom König selbst gesteuert worden sein muß. Auch wenn man für Pergamon also nicht von einem organisierten Staatskult sprechen will, so werden mit der Herrschaft des Eumenes Strukturelemente davon erkennbar.

Erst in den letzten beiden Jahrzehnten der Königszeit tritt die Polis Pergamon als Motor des Herrscherkultes jäh ins Licht, in mehreren Inschriften, die allesamt der Regierungszeit des letzten Attaliden entstammen: in OGIS 332, dem Schlüsseltext zum Herrscherkult unter Attalos III., auf das unten im Zusammenhang mit der Oberen Agora näher einzugehen ist, wird ein Stephanephoros der Zwölf Götter und Priester des Theos Eumenes Soter erwähnt, ein Priesteramt,

das posthum, vermutlich während der Herrschaft Attalos' II., eingerichtet wurde<sup>113</sup> und von der jüngeren Forschung – m. E. zu Unrecht – zur Interpretation des Pergamonaltars als ›Dodekatheion und Eumeneion‹ herangezogen wird<sup>114</sup>. Des weiteren fassen wir mit Eurydike in IvP 178/OGIS 313 eine Priesterin der Stratonike, welche der Königin eine Statue stiftet (*Abb. 17*)<sup>115</sup>. Ein wichtiges Zeugnis ist zuletzt das spätkönigszeitliche Ehrendekret des pergamenischen Demos für den Gymnasiarchen Me[–]. Dem datierenden Präskript steht eine ganze Königspriesterliste voran: nach dem Prytanis und Priester (zu ergänzen: des Philetairos) werden ein Priester des Theos Attalos Philadelphos Euergetes, einer der Theoi Philadelphoi, d. h. der vergöttlichten Könige Attalos' II. und Eumenes' II., einer der Theai Eusebeis, der verstorbenen Königinnen Apollonis und Stratonike, sowie der Priester des amtierenden Königs Attalos Philometor Euergetes – Athenaios – genannt<sup>116</sup>. Auffällig ist, daß es sich bei dieser Priesterliste um junge

<sup>113</sup> OGIS 332, Z. 27. Nach der neuen Lesung durch Hamon 175–181 ist in der Inschrift nur von einem Stephanephor der zwölf Götter und des vergöttlichten Eumenes die Rede; Hamon postuliert überzeugend, daß in Zeile 11–12 trotz der verkürzten Titulatur dasselbe Priesteramt gemeint ist.

<sup>114</sup> Im Rückgriff auf L. Robert, *Documents d'Asie Mineure* 32, 1. Un décret de Pergame, BCH 108, 1984, 489 haben E. La Rocca, *Die zwölf Götter, Hera und die Verherrlichung der Attaliden am Großen Altar von Pergamon*, JbBerlMus 40, 1998, 7–30, H. Schwarzer und nach beiden F. Queyrel, *La fonction du Grand Autel de Pergame*, REG 15, 2002, 561–590 und noch klarer ders., *L'Autel de Pergame. Image et pouvoir en Grèce d'Asie* (Paris 2005) 112–147 den großen Altar als Monument für die Zwölf Götter und den vergöttlichten Eumenes angesprochen. Schwarzer 258–259. 294 versuchte, eine Verbindung des Zwölf-Götter- und Eumenespriestertums mit dem durch IvP 240/OGIS 336, Z. 3–4 nachkönigszeitlich belegten ›Eumeneion‹ herzustellen, dessen Lokalisierung in Pergamon freilich unsicher und aufgrund der Formulierung, Diogenes habe nicht nur die Fürsorge für die Mauern und Tore in Philetairia, sondern auch τῶν περὶ τὸ Ἐὐμένειον ἱερῶν innegehabt, eher unwahrscheinlich ist: von einer Mehrzahl nahe dem Altar gelegener Heiligtümer ist zumindest nichts bekannt. Zwei grundsätzliche Einwände gegen die vorgeschlagene Identifikation des Monumentes wiegen jedoch schwerer. Der große Altar ist, nach der Weihinschrift zu schließen, mit großer Sicherheit eine königliche Stiftung, vermutlich des Eumenes II. zu Lebzeiten. Steht man zu dieser Grundannahme, verbietet sich eine Koppelung mit OGIS 332 und 336. Zum einen ist bei einem von Eumenes errichteten dynastischen Herrscherkultbau, so Schwarzers Identifikationsvorschlag, eine Eigendedikation – und gar noch eine Benennung als Eumeneion – ausgeschlossen; dies kommt nur für einen nach seinem Tod gestifteten Kultbau in Frage. Dieses Problem wurde von La Rocca und Queyrel, die den Altar beide als Dodekatheion ansprechen, erkannt. La Rocca a. O. 28 postuliert für den Altar eine posthume Einbindung des Eumenes-Kultes in den Kult der Zwölf Götter; Queyrel 118–122. 125 versteht das Monument nicht als Motiv des Eumenes selbst, sondern als dem verstorbenen Bruder gewidmete, dynastische Stiftung Attalos' II. und plädiert daher für eine späte Ausführung und Vollendung des Altares. Dagegen wiederum spricht ein zweites gewichtiges, vielfach aber nicht bedachtes Argument. Als königliche Stiftung kann der Altar primär weder mit der Stephanephorie der Zwölf Götter noch dem Priestertum des vergöttlichten Eumenes verbunden werden, da es sich bei beiden um städtische Priesterämter handelt; zumindest dann nicht, wenn man die Belege zur Kultpolitik der Attaliden ernst nimmt. Bis zu Attalos III. werden von den Attaliden eingerichtete Kulte – Zeus, Dionysos, Zeus Sabazios – von königlich ernannten und nicht von städtisch gewählten Priestern versehen. Wer so argumentiert, müßte also eine verwickelte und wendungsreiche Kult- und Verwaltungsgeschichte für den großen Altar postulieren, der, zunächst Stiftung des Eumenes II. an die Zwölf Götter, nach dessen Tod für den dynastischen Herrscherkult geöffnet und zu einem ›Eumeneion‹ umgewidmet worden wäre, um schließlich, in der späten Königszeit, in städtische Fürsorge überzugehen. Dann aber drängt sich die Frage auf, warum der Altar – als vermeintlicher Fokus des städtischen Herrscherkultes – in OGIS 332 nicht prominenter erscheint, sondern sich der Kult für Attalos III. auf die Agora und das Asklepieion konzentriert. Die hypothetische Identifikation des Altars als Dodekatheion hat weitreichende Folgen für die ikonologische Interpretation des Gigantomachie-Frieses, dessen Göttervielfalt nun unnötig auf einen Zwölfgötterkanon hin reduziert wird; es ist daher an der Zeit, ihre historischen Grundlagen erneut zu überprüfen.

<sup>115</sup> Zur Stiftung der Eurydike vgl. Anm. 73. Daß sie ein städtisches Priesteramt innehat, läßt sich freilich nur postulieren.

<sup>116</sup> Jacobsthal a. O. (Anm. 71) 375–379 Nr. 1, Z. 1–5; das Priesteramt bekleidete ein Athenaios, der, wenn mit Athenaios Sosandrou identisch, zudem zwei vom König geschaffene Priesterämter innehatte (vgl. Anm. 76 und 112). In OGIS

Abb. 17 Basis der  
Ehrenstatue der  
Stratonike aus dem  
Athenaheiligtum,  
errichtet durch  
Eurydike, Berlin  
(IvP 178)



Ämter handelt: vom Priester des Philetairos abgesehen, sind alle vier weiteren in diesem Dekret genannten Priestertümer erst unter der Herrschaft Attalos' III., nach dem Tod Attalos' II. und seiner Gattin Stratonike, ins Leben gerufen worden.

Mit den vier neugegründeten Priestertümern bezeugt die Priesterliste, daß wir gegen Ende der Königszeit mit einer geballten Neuordnung des städtischen Herrscherkultes rechnen müssen. Die Bewertung dieser Priesterordnung aus dem spätkönigszeitlichen Kontext heraus wirft jedoch Fragen auf: Welche Interessen waren dabei wirksam? Festzuhalten ist zunächst, daß es

---

332, Z. 12 wird der nicht namentlich genannte Priester des Attalos Philometor zugleich als *agonothetes* bezeichnet; der Kontext der Agonothese wird dabei nicht näher spezifiziert. In dieser Frage könnte das Ehrendekret für Metris (IvP 167/OGIS 299) von 149/148 v. Chr. weiterhelfen, demzufolge ein wohl städtischer *ἀγωνοθέτης* damit beauftragt wird, am zweiten Tag der Trieterides bei den städtischen Chortänzen (im Zusammenhang mit musischen Agonen?) für Athena die Ehrung der Metris zu verkünden; zur Interpretation der Stelle vgl. C. P. Jones, *Diodoros Paspáros and the Nikephoria of Pergamon*, *Chiron* 4, 1974, 186–190. 187 mit Anm. 20–21. Demnach waren die Dionysospriesterschaft und die Agonothese der Trieterides getrennte Ämter – so auch Jones a. O. –, letztere, insofern dem Amtsträger die Verkündung städtischer Ehren zukam, eine wohl von der Polis ausgeschriebene Leitourgie. Geht man davon aus, daß in OGIS 332 auf die Agonothese der Trieterides und nicht auf eine andere verwiesen ist, so wäre die kostspielige Pflicht der Spielleiterschaft mit der Einrichtung des städtischen Priestertums für Attalos Philometor Euergetes an letzteres gekoppelt worden. Mit der Wahl des Dionysospriesters Athenaios zum kommunalen Königspriester *und* Agonotheten, falls dies wirklich derselbe Athenaios ist, lag schließlich alles in einer Hand.

bei dieser Gruppierung nicht vordringlich um eine durchgängige Serie von Priestertümern im Sinne einer dynastischen Kultkontinuität ging. Eine Absicht auf Vollständigkeit ist der Liste schließlich nicht abzulesen. Gerade die bedeutendsten Herrscher der Attalidendynastie, Eumenes I. und Attalos I. sind gar nicht, Eumenes II. nur schwach vertreten. Dies mag nicht verwundern angesichts der konstatierten Überlieferungslücke unter Eumenes I. und Attalos I., für die weder zu Lebzeiten noch posthum städtische Priester nachzuweisen sind. Wohl aber überrascht, daß Eumenes' II. Kult nur im Verbund der Theoi Adelphoi erscheint, während der andernorts belegte Stephanephor und Priester des Eumenes Theos ausgelassen ist.

Die Priesterliste ist somit nur eingeschränkt als Spiegel der faktischen, schrittweisen Entwicklung des städtischen Herrscherkultes zu lesen. Zu erkennen gibt sie sich vielmehr als Ausdruck einer spezifischen spätkönigszeitlichen Ideologie, die in ihrem Charakter ganz auf die Legitimationsbedürfnisse Attalos' III. ausgerichtet ist. Der Schwerpunkt liegt daher auf den Kulturen der gerade verstorbenen Könige und Königinnen sowie auf dem Konnex zu dem Dynastiegründer. Bemerkenswert ist vor allem die wenn nicht retrospektiv-konstruierte, so doch forcierte teleologische Systematik, die den Kult des ersten Dynasten mit dem der späteren Attaliden und vor allem dem des amtierenden Königs verbindet.

Die Gegenüberstellung des letzten mit dem ersten Herrscher Pergamons ist interessanterweise wieder im 1. Jahrhundert greifbar. Die Herrscherexedra, die Diodoros Paspasros, als *archiereus* auch für den Kult der verstorbenen Könige zuständig, in das Gymnasion stiftete, umfaßte, obwohl oft postuliert, vermutlich keine Herrschergalerie sondern nur zwei Herrscherbildnisse, das des Philetairos und das des Attalos III., da auch nur von zwei Opfern bzw. zwei Opferstieren die Rede ist<sup>117</sup>. Im Hinblick auf die diskutierte Priesterliste und die Prominenz des *prytanis* und *hierereus* Philetairos in den spätkönigszeitlichen Dekreten ist es naheliegend, daß die ideologische Verknüpfung des jüngsten mit dem ersten Attaliden und damit die Propagierung des Philetairos-Kultes ihren Ursprung in der spätesten Königszeit selbst hat<sup>118</sup>.

Gemäß dieser Überlieferung zeichnet sich das Bild einer generellen Stärkung des städtischen Herrscherkultes ab, der womöglich unter dem letzten Pergamener eine systematische Orientierung im Sinne einer auf den herrschenden König hin formulierten dynastischen Teleologie erfuhr<sup>119</sup>. Erstaunlich ist dabei die Verschmelzung städtischer und königlicher Perspektive. Diese Verschmelzung wird an keiner Figur deutlicher als an Athenaios Sosandrou, einem der engsten Vertrauten Attalos' III., der ihn familiär Αθήναιον τὸν ἐμὸν nennt: vom König bereits in zwei

<sup>117</sup> B. Schröder, Die Arbeiten zu Pergamon 1902–1903. Die Inschriften, AM 29, 1904, 152–153 Nr. 1, Z. 19–20. 39. 47–48 Taf. 16 und Hepding a. O. (Anm. 55) 265 Nr. 8 b. c, Z. 17–19 (IGR IV 294). Für nur zwei Königsstatuen hat sich H. Müller ausgesprochen, laut R. von den Hoff, Ornamenta γυμνασιῶδη. Delos und Pergamon als Beispielfälle der Skulpturenausstattung hellenistischer Gymnasien, in: Kah – Scholz 388 Anm. 108. Zur Interpretation der Dekret-Passagen auch C. P. Jones, Diodoros Paspasros Revisited, Chiron 30, 2000, 8. Von den Hoff a. O. 387 bezieht die Fragmente der beiden vermutlich königlichen Panzerstatuen (vgl. Anm. 124) aus dem oberen Gymnasion bereits auf Philetairos und Attalos III.

<sup>118</sup> Nach Wörle 2000, 553–554 bleibt es ungewiß, »wie sich die retrospektiven und kommemorativen Gymnasiums-kulte zum königszeitlichen Herrscherkult verhalten haben«; vgl. von den Hoff a. O. (Anm. 117) 388 m. Anm. 108; Ameling a. O. (Anm. 77) 139 Anm. 54.

<sup>119</sup> Hamons (Hamon 184) geäußertes Schluß, in Pergamon habe es zu allen Zeiten ausschließlich einen städtischen, hingegen keinen staatlich organisierten dynastischen Herrscherkult gegeben, wodurch sich Pergamon von allen anderen Herrscherdynastien unterscheidet, ist ebensowenig verifizierbar. Hopp 8 Anm. 27 und 113 diskutiert den pergamenischen Herrscherkult, ohne zwischen städtischen und dynastischen Formen zu unterscheiden.

Priesterämter, für Zeus Sabazios und Dionysos Kathegemon, berufen, wird wohl just dieser Athenaios auch von der Polis zum städtischen Königspriester gewählt. Zu Recht sah Patrice Hamon im städtischen Herrscherkult Pergamons Grundzüge des dynastischen Staatskults realisiert. Seine These ist jedoch in mehreren Punkten einzuschränken. Wie bereits aufgezeigt, ist die Durchführung des ›dynastischen Kultes‹ durch die Polis Pergamon kein Charakteristikum der gesamten Königszeit, sondern vermutlich erst der Herrschaft der letzten beiden Attaliden. Dies wiederum hat Folgen für die Einschätzung der politischen Bedingungen dieses ungewöhnlichen Konstruktes. Keineswegs ist es mit Hamon selbstverständlich, daß es sich dabei um einen formal städtischen, eigentlich jedoch dynastischen Kult und damit um ein schein-demokratisches Machtmittel des Monarchen handelt. Betrachtet man den historischen Gesamtkontext der spätesten Königszeit, so deuten alle Zeichen auf eine erstarkte Polis, eine Polis, die so einflußreich wird, daß sie sogar den dynastischen Kult der Attaliden in die Hand nehmen kann.

Als Medium der Polismanifestation eigneten sich neben dem städtisch organisierten Herrscherkult in seinen performativen Zügen ebenso Formen der Herrscherehrung von dauerhaft-monumentalem Charakter, darunter in erster Linie die Errichtung von Herrscherbildnissen in sowohl kultischem als auch nicht-kultischem Zusammenhang. Stellt man die Überlieferung zur Entwicklung des städtischen Herrscherkults dem Befund bürgerlich-statuarischer Ehrungen für die Attaliden durch den Demos gegenüber, so ergeben sich erstaunliche Parallelen: im Unterschied zu anderen Poleis<sup>120</sup>, lassen sich in Pergamon über weite Strecken der Königszeit hin keine von seiten des Demos gestifteten Bildnisse des Herrschers oder weiterer Mitglieder des Herrscherhauses nachweisen. Dies als Überlieferungszufall abzutun, erscheint angesichts der Häufung pergamenischer Herrscherehrungen kurz vor und nach der Mitte des 2. Jahrhunderts nicht gerechtfertigt. Aus den letzten Jahrzehnten der Königsherrschaft stammt eine ganze Reihe städtisch initiiertes Ehrenstatuen – zunächst nicht für die Könige selbst, wohl aber für Angehörige des Herrscherhauses. Der Demos ehrt die Königin Stratonike in sehr bürgerlicher Diktion wohl während der kappadokischen Thronwirren in den frühen 150er Jahren mit einer Ehrenstatue im Demeterheiligtum und setzte somit ein deutliches Zeichen der direkten Unterstützung für die königliche Politik, angeregt vermutlich durch Attalos II. selbst (*Abb. 18*)<sup>121</sup>. Auch Athenaios erhält als Agonothet der zum zweiten Mal, d. h. wohl 149/148 v. Chr. gefeierten

<sup>120</sup> Schon für Attalos I. sind über Athen hinaus mehrere statuarische Ehrungen bezeugt: Eine Bronzestatue etwa –  $\pi\epsilon\zeta\acute{o}\nu \epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon \kappa\alpha \acute{\epsilon}\varphi' \acute{\iota}\pi\pi\acute{\omega}$  – wird Attalos I. in Verbindung mit anderen Ehren durch die Kretische Stadt Aptera verliehen, OGIS 270 (Kotsidu 282–283 Nr. 193); eine weitere Kolossalstatue des Attalos ist durch Pol. 18, 16, 1–4 auf der Agora Sikyons belegt (Kotsidu 139–140 Nr. 81 mit weiterer Lit.) und durch die Amphiktyonen (Kotsidu 153–155 Nr. 91). Zivile statuarische Ehrungen erhält auch Eumenes von der Stadt Kalauria (Kotsidu 111 Nr. 55) und vom Achäischen Bund (Kotsidu 134–135 Nr. 78); zu den Ehrungen der späten Attaliden vgl. die Referenzen bei Kotsidu 633.

<sup>121</sup> Ch. Habicht, Die Inschriften des Asklepieions, AvP 8, 3 (Berlin 1969) 28 Taf. 2 zu Nr. 3 hat die Basis erstmals durch ein Photo bekannt gemacht. H. Müller, Königin Stratonike, Tochter des Königs Ariarathes, Chiron 1991, 393–424 ordnet die Ehrenstatue aufgrund der überraschenden Nennung der Basilissa Stratonike als Tochter des Ariarathes, ebenso wie eine von den Athenern für Stratonike in Delos gestiftete Ehrenstatue (IDelos 1575), nicht der Brautzeit der Stratonike zu, sondern der Zeit der Kappadokischen Thronwirren in den frühen 150er Jahren. Mit der Betonung des Vaternamens der Königin sei durch Attalos II. der pergamenische Anspruch auf das kappadokische Königreich und die Unterstützung Ariarathes' V. gegen Orophernes markiert worden, welche schließlich eine Intervention Attalos' II. in Kappadokien nach sich zog. Die Übereinstimmung beider Inschriften zeigt, in welchem Grade die beiden ehrenden Bürgerschaften Athen und Pergamon, bis in die Details des Inschriftenformulars, den jeweiligen Herrscherwillen berücksichtigten.





Abb. 18 Basis der Ehrenstatue der Stratonike im Demeterheiligtum, errichtet durch den Demos

Soteria und Herakleia vom Demos eine Bronzestatue im Asklepieion, deren Basis sich erhalten hat: der Demos ehrt den Königsbruder damit gleich einem oder gar *als* Träger einer städtischen Leitourgie (Abb. 19)<sup>122</sup>. Dies ist um so auffälliger, als die Soteria und Herakleia sicher ein anlässlich des Sieges gegenüber Prusias II. gestiftetes königliches Dankfest an die rettenden Gottheiten sind; die Statuenstiftung für Athenaios als städtischen Agonotheten mag demnach als Indiz für eine direkte institutionelle Einbindung des Demos in das Doppelfest zu werten sein. Der Prinz und spätere Attalos III. wird – gewissermaßen als Vorzeigeknabe – von den frischgebackenen Epheben 146/145 v. Chr. mit einer Ephebenliste auf der unteren Gymnasionterrasse bedacht, die von zwei Statuen gerahmt war<sup>123</sup>. Vom König Attalos III. schließlich sind indirekt gleich vier

<sup>122</sup> Habicht a. O. (Anm. 121) 27 Nr. 3 (mit früherer Datierung; vgl. nun aber Ch. Habicht, Rez. Merkelbach – Stauber, *Steinepigramme aus dem griechischen Osten*, Tyche 14, 1999, 95). L. Robert, *Héraclès à Pergame et une épigramme de l'anthologie XVI 91*, RPh 58, 1984, 8–12 hat die Soteria kai Herakleia als Dankfest an Asklepios Soter und Herakles mit dem gewonnenen Krieg gegen Prusias II. 155 v. Chr. in Zusammenhang gebracht. Die Wahl des Athenaios, selbst siegreicher Chef der propontischen Flotte unter Attalos II., zum Agonotheten verwundert nicht. Ich danke Christian Habicht für den Hinweis auf diese Diskussion.

<sup>123</sup> H. Schrader, *Die Arbeiten zu Pergamon 1902–1903*. Die Inschriften, AM 29, 1904, 170–173 Nr. 14 Taf. 17; Hopp 25 mit korrigierter Datierung; Wörle 2007, 504 Anm. 18; Ameling a. O. (Anm. 77) 139 Anm. 58; vgl. auch von den Hoff a. O. (Anm. 117) 383 Anm. 73–74 (mit veralteter Datierung). Die Ephebenliste enthält eine Weihung an den Prinzen und späteren Attalos III. Nach den Standspuren zu schließen, war sie symmetrisch von zwei Statuen flankiert, vgl. v. Prott – Kolbe a. O. (Anm. 87) 126–129 Abb. 2. 3 und P. Schazmann, *Das Gymnasion von Pergamon*, AvP 6 [Berlin 1923] 22 Taf. 1–2. 8. Ob es sich dabei um Königsbildnisse oder um anonyme (?) Athletenstatuen handelt, ist nicht zu entscheiden.

Abb. 19 Basis der  
Ehrenstatue des  
Athenaios aus dem  
Asklepieion, *in situ*



Statuen überliefert, deren Initiatoren der pergamenische Demos oder Pergamener im Namen des Demos waren. Zwei vier Ellen große, vergoldete Bronzestatuen des Königs wurden in das Gymnasion von den Gymnasiarchen Agias und Me[-] gestiftet, von letzterem explizit auf eigene Kosten, jedoch zugleich im Namen des Demos<sup>124</sup>. Der Demos selbst wird dann der Urheber eines goldenen Reiterstandbildes des Attalos, eines Ehrenbildes (*eikon*) auf der Oberen Agora, das in kultische Handlungen eingebunden ist, sowie einer kolossalen Panzerstatue von kultischer Funktion (*agalma*) im Tempel des Asklepios.

Die Quellen weisen für die letzten 20 Jahre der Attalidenherrschaft auf eine plötzliche Häufung der kultischen wie der nicht-kultischen Ehrungen gegenüber dem Herrscher bzw. Herrscherhaus. Diese Entwicklung läßt auf eine soziale und politische Dynamik im Verhältnis von Polis und Monarchie schließen, auf die wir in der Diskussion der Bürgerräume zurückkommen werden.

#### *Reservierte Räume: zur reduzierten Sichtbarkeit des Demos im Athenaheiligtum*

Das Fehlen städtisch initiiertes Herrscherbilder für die drei ersten attalidischen Könige bedeutet bekanntlich keineswegs, daß in Pergamon keine Herrscherbilder gestanden hätten. Das Hauptheiligtum der Athena kam zeitweise einer einzigen großen Herrschergalerie gleich. So verwundert, daß keines der archäologisch nachweisbaren Bildnisse von Mitgliedern des Königshaus vom Demos errichtet worden ist. Dies führt zur grundsätzlichen Frage einer möglichen Beschränkung

<sup>124</sup> Vgl. Anm. 117. Im oberen Gymnasion fand sich die Marmorbasis einer Statue des letzten Königs; eine Nennung des Stifters hat sich nicht erhalten: Hepding a. O. (Anm. 55) 311 Nr. 33; vgl. von den Hoff a. O. (Anm. 117) 386 Anm. 97. Die ehemals im Mittelsaal des Oberen Gymnasions verbauten Fragmente kolossaler marmorner Panzerstatuen aus dem Gymnasion sind ebenfalls in das 2. Jh. v. Chr. zu datieren; es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Königsbildnisse. Da der epigraphische Befund des Gymnasions keine königszeitlichen Marmor-Agalmata der Herrscher bezeugt, muß eine Benennung offen bleiben; Attalos III. ist jedoch sehr wahrscheinlich, vgl. von den Hoff a. O. (Anm. 117) 387 m. Anm. 101–102. Für eine Spätdatierung in die Zeit des Diodoros plädiert noch F. Queyrel, *Les Portraits des Attalides. Fonction et Représentation* (Paris 2003) 41–45 Taf. 67, 1–6 m. w. Bibl.



Abb. 20 Basis der Ehrenstatue des Prinzen Attalos, errichtet durch die Achäer, Berlin (IvP 64)

der Handlungsspielräume des Demos in den öffentlichen und sakralen Räumen Pergamons. Prononciert betrifft das Problem das ursprünglich poliadische Hauptheiligtum der Stadt.

Ein Überblick über die dem Athenaheiligtum zuzuweisenden Statuenweihungen klärt den Sachverhalt. Die statuarischen Votive gliedern sich in zwei Hauptgruppen: 1. Siegesweihungen der Könige oder des Prinzen Attalos an Athena und Zeus sowie 2. von anderen gestiftete Bildnisse der Herrscher oder der Mitglieder des Herrscherhauses. Bildnisse von Personen, die nicht aus dem Herrscherhaus stammen, sind im Athenaheiligtum rar – nachweisbar sind bislang nur die der Athenapriesterin Metris und die der *parthenos* Nikomache.

Welcher Personenkreis nun hatte das Vorrecht, Bildnisse des Königs und seiner Angehörigen zu stiften? Es handelt sich hier, wie zu erwarten, entweder um die Angehörigen der Herrscherfamilie selbst<sup>125</sup> oder um hochrangige Militärs, darunter Generäle wie Epigenes oder auch Gruppen einzeln nicht namentlich genannter Heerführer. So weihen die Stratiotai aus dem ersten und dem zweiten Feldzug gegen Nabis jeweils ein Herrscherbild des Königs Eumenes (IvP 61 und 62/SIG 595B und 605A)<sup>126</sup>, wohl eine Panzer- und eine Reiterstatue, welche auf Anatheme des

<sup>125</sup> IvP 19 (Attalos für seinen Vater Attalos); IvP 169 (Attalos für seine Mutter Apollonis); IvP II, 504 Nr. 169a (Attalos für Philetairos, wohl seinen Bruder); IvP 219 (Athenaios für den Prinzen oder König Attalos, wegen seiner *philostorgia*).

<sup>126</sup> Da die Deckplatte der Basis IvP 61 fehlt, bleibt offen, ob es sich um eine stehende Figur oder eine Reiterstatue handelte. Die Frontplatte der Basis läßt nach ihren Ausmaßen (H 45 cm; B aufgrund des Textes rekonstruiert etwa 65 cm; davon 45 cm erhalten) an eine stehende Panzerstatue denken. Die Standplatte des Anathems IvP 62 ist die wiederverwendete rechte Deckplatte eines mehrere Frontplatten umfassenden Anathems Attalos' I. (vgl. etwa die Ausmaße von IvP 60), das anlässlich eines Sieges am Sipylos errichtet wurde. Als Orthostat der neuen Weihung für Eumenes wiederverwendet, bildete die Platte die Front eines 1,7 m breiten neuen Denkmals, das gut eine Reiterstatue des Königs getragen haben könnte; die Inschrift, die nur das prädikative ἀκροθύγιον nennt, läßt den Darstellungsgegenstand freilich offen. Die unvollendete Restitutionsinschrift auf dem oberen Streifen ist aufgrund der gemeinsamen Nennung von Boule und Demos mit aller Wahrscheinlichkeit nachkönigszeitlich; bemerkenswert ist freilich, daß der Steinmetz sich in der Schrifttype exakt an die ältere Weihinschrift hielt. Weitere vom Militär gestiftete Denkmäler sind wohl in der Weihung zweier architektonisch gerahmter Statuen des Eumenes II. und Prinzen Attalos IvP 165 nach den Gallierkriegen 167 v. Chr., der fragmentarischen Ehrung des Generals Aristo[–] und eines unbekanntes Heereskollektivs an einen Attaliden IvP 181 sowie zuletzt eines Monuments für einen Athenaios, A. Conze, Die Arbeiten zu Pergamon 1896–1898. Die Inschriften, AM 24, 1899, 186, Nr. 46, zu erkennen.

Abb. 21 Basis der Ehrenstatue des Prinzen Attalos aus der Attalidengalerie des Ὁ ἐπὶ τῶν πραγμάτων Menogenes Menophantou im Athenaheiligtum, Berlin (IvP 147)



Königs aus ebendiesen Kriegen antworten (IvP 60 und 63/SIG 595A und 605B). Auch die gegen Antiochos erfolgreichen Achäer stifteten der Athena Nikephoros eine Statue des Prinzen Attalos (IvP 64/SIG 606; *Abb. 20*)<sup>127</sup>. Die dritte Personengruppe, die im Athenaheiligtum stiftend aktiv wird, sind herausragende Philoi: der *somatophylax* des Eumenes und spätere *anagkaios* Attalos' II., der bereits erwähnte Menogenes, Sohn des Menophantes, stiftet in seiner Rolle als Ὁ ἐπὶ τῶν πραγμάτων, d. h. als Spitzenfunktionär der königlichen Verwaltung, eine sieben Bildnisse umfassende Statuengalerie des Herrscherhauses: dem verstorbenen Attalos I. und seiner Gemahlin, dem regierenden Königspaar sowie den drei Prinzen (*Abb. 21*)<sup>128</sup>. Der Befund spricht – obgleich lückenhaft – eine klare Sprache. Offensichtlich herrschte eine feste Etikette, wer und wer nicht im Athenaheiligtum ein Herrscherbild stiften durfte. Das Hauptheiligtum der Stadt ist somit

<sup>127</sup> Bei dem Monument IvP 225, das Attalos II. gemeinsam mit den siegreichen Truppen der Kämpfe gegen Prusias II. dem Zeus und der Athena Nikephoros stiftet, handelte es sich vermutlich nicht um ein Königsporträt. Die auf eine Gesamtbreite von etwa 1,30 m zu rekonstruierende Basis trug wohl ein mehrfiguriges Denkmal.

<sup>128</sup> IvP 171–176/OGIS 290–296 (mit Ausnahme von IvP 175 im Theater gefunden): Savalli-Lestrade 135 Nr. 20. 43. Fränkels Rekonstruktion des Monuments als Halbrundbasis scheint mir nicht gesichert: von IvP 174 abgesehen, konnte ich bei den Fragmenten keine Krümmung feststellen. IvP 174 zeigt eine minimale Krümmung von 0,5 cm auf einer Basisbreite von 50 cm; wollte man das Monument als halbkreisförmige Exedra rekonstruieren, müßte man von einem unwahrscheinlichen Durchmesser von 25 Metern ausgehen. Die Anordnung der Geehrten ist nicht mehr rekonstruierbar. Der Basisblock IvP 172, der den linken Abschluß des Monumentes bildete, ist zwar erhalten; die fragmentarische Inschrift kann sich jedoch auf Eumenes II. oder Apollonis beziehen. Der Verbleib der bei Fränkel erwähnten Deckplatten ist leider nicht bekannt.

kein Ort gewesen, an dem der Demos in Form dauerhafter Monumente in Szene treten durfte<sup>129</sup>. Wir müssen uns, zumindest vorerst, mit dem kargen Ergebnis zufrieden geben, daß der Demos im Athenaheiligtum – abgesehen von dem frühen Isopolitievertrag mit Temnos, dem städtischen Ehrendekret für einen königlichen Syntrophos, vielleicht Andronikos (IvP 224), sowie dem Ehrendekret zugunsten der Tegeaten (IvP 165) – in der untersuchten Zeitspanne bislang mit nur einer einzigen Statuenstiftung präsent ist: für die Priesterin Metris. Auch diese Ehrung ist, wie die Inschrift selbst betont, durch einen militärischen Erfolg von Attalos II. motiviert, der in die Amtszeit der Metris fiel und zu dem die Geehrte durch ihr frommes Verhalten gegenüber der Göttin beigetragen habe.

Den statuarischen Befund für das Athenaheiligtum kann man nicht anders interpretieren denn als bürgerliche Leerstelle, eine Leerstelle freilich, die den Charakter des pergamenischen Hauptheiligtums um so klarer hervortreten läßt. Es muß als ein für das Königshaus und seine Initiativen »reservierter« Bereich, ein Forum der Herrscherpräsentation und -repräsentation, angesehen werden, in dem, so möchte man vermuten, für alle anderen Pergamener unausgesprochene, freilich streng hierarchisierte Verhaltensreglements wirksam waren. Die Beschränkungen, die dem pergamenischen Demos auferlegt waren, betrafen sowohl das Votivverhalten als auch das Ehrungsverhalten. Gerade das wesentliche Medium öffentlicher Selbstmanifestation, das Privileg der direkten Ehrung des Herrschers, das Generälen und Philoi zugestanden wurde, scheint der Polis im Athenaheiligtum versagt. Die Statuenbasen aus dem Athenaheiligtum erzählen von einem regelrechten Dialog der Monumente über militärische *andragathia*, der sich zwischen dem Heer und den Herrschern, von Attalos I. bis hin zu Attalos II., entspann. Erst unter dem letzten König tritt das Interesse am Heiligtum auf dem Burgberg zugunsten anderer Schwerpunkte, etwa des Gymnasions zurück; Weihungen seinerseits sind nicht belegt.

Daß die Polis an diesem Dialog keinen oder nur sehr indirekten Anteil erhielt, verwundert zunächst nicht. Athena gehörte neben Zeus zu den Göttern, die am eindeutigsten vom Herrscherhaus vereinnahmt wurden: seit Attalos I. wurde sie auch in ihrem Heiligtum auf dem Burgberg allein unter der Epiklese Nikephoros, d. h. als Garantin militärischen Erfolgs, verehrt. Es ist dieser Aspekt der Göttin, der im Heiligtum in geradezu aufdringlicher Weise visualisiert wird; und dies nicht nur in den statuarischen königlichen Siegesdenkmälern, etwa Attalos' Galliermonumenten. Für die Nikephoros kann man sich kein deutlicheres Signal denken als den Kranz von Brüstungsreliefs im Obergeschoß der von Eumenes II. errichteten Nord- und Osthalle. Mit ihren Bildern ungeordnet aufgetürmter Votiv-Waffen verleihen die Brüstungsreliefs dem Heiligtum einen situativen Zug, verwandeln es in einen Ort der Schlacht; sie kommentieren und stärken somit die Präsenz der älteren Siegesmonumente, der im Moment der Niederlage gezeigten Gallier und der ihnen entgegengestellten siegreichen Herrscher. Wenn also militärischer Erfolg des Stifters oder des Geehrten explizit oder implizit als Maßstab galt, um im Athenaheiligtum stiftend aktiv zu werden, so erklärt sich, warum der Demos innerhalb dieses Bereiches nur sehr begrenzte Möglichkeiten besaß, in diesen vom Herrscherhaus etablierten Zeichendiskurs um Sieghaftigkeit einzugreifen.

<sup>129</sup> Ähnlich argumentiert, ohne Berücksichtigung der Statue der Metris, schon A. Stewart, *Pergamo ara marmorea magna. On the Date, Reconstruction, and Functions of the Great Altar of Pergamon*, in: N. T. Grummond – B. S. Ridgway (Hrsg.), *From Pergamum to Sperlonga. Sculpture and Context, Fourth Annual Langford Conference* (Berkeley 2000) 37 Anm. 22.

Die Unmißverständlichkeit des herrscherlichen Zugriffs auf das pergamenische Haupttheiligtum ist andererseits erstaunlich, wenn man bedenkt, daß die Göttin Athena weiterhin eng mit der Polis Pergamon verbunden blieb. Daß Athena von der Stadt früh und auch nach dem Ende der Königszeit sogleich wieder als poliadische Hauptgottheit in Anspruch genommen wurde, darauf weist ihr noch im 3. Jahrhundert (IvP 15) und dann nach 133 v. Chr. vereinzelt belegter Beinamen Polias, der von der freien Stadt, wie Müller gezeigt hat<sup>130</sup>, kurzfristig sogar als Antithese zum ehemals königlichen Nikephoros propagiert wurde. Doch auch mit dem Kult der Athena Nikephoros wurde der Demos spätestens seit der Neuordnung der Nikephorien 182/181 v. Chr. insofern verknüpft, als er von Eumenes II. an der offiziellen Verkündung der Nikephoria beteiligt wurde. Daß die Nikephoria auch im städtischen Selbstverständnis eine große Rolle gespielt haben, wird auch an der städtischen Bronzemünzprägung deutlich. Die Reversdarstellung mehrerer Emissionen zeigt Athena, begleitet von der Beischrift Ἀθηνᾶς Νικηφόρου bei der Bekränzung des Stadtnamens Περγαμηνῶν<sup>131</sup>. Die Stadt setzte damit ein unmißverständliches Zeichen, daß auch sie sich als direkten Empfänger des durch die Göttin gestifteten militärischen Erfolgs des Königs und der damit einhergehenden Ehren verstand. Im Ehrendekret der Metris schließlich bringt sie zum Ausdruck, daß sich die Stadt selbst zumindest mittelbar als Urheber der königlichen εὐημερήματα sah, kraft der Frömmigkeit ihrer Priesterin, die die Göttin gewogen gestimmt und so zum königlichen Erfolg beigetragen hat.

In diesem Zusammenhang wäre eine genauere Kenntnis des städtischen Athenakultes und seiner performativen Manifestationskraft von Belang. Das Ehrendekret für Metris wiederum ist das späte und einzige königszeitliche Zeugnis der städtischen Teilhabe am Vollzug des Kultes für Athena. Der Ehrung der Metris im Jahre 149/148 v. Chr. und weiterer vom Volk ernannter Athenapriesterinnen im Übergang zur nachmonarchischen Periode ist abzulesen, daß die Polis Pergamon zumindest in der späteren Königszeit einen eigenen Athenakult unterhielt. Zwar ist über die Beteiligung der Polis bei den Nikephoria vor 133 v. Chr. selbst nicht viel bekannt, aber wir wissen über den Verlauf der Trieterides, daß am zweiten Tag des Festes im Zusammenhang mit den musischen Agonen, wohl im Theater, von der Polis Chortänze für die Göttin veranstaltet und städtische Ehrungen verkündet wurden<sup>132</sup>. Die Ehrung für die Athenapriesterin Bito von 129 v. Chr. und die *lex sacra* IvP 255/SIG 928 präsentieren den Athenakult schließlich fest in den Händen der Polis; die Kultstatuten und die beiden Volksbeschlüsse sind jedoch höchstwahrscheinlich nachkönigszeitlich und spiegeln den Willen des Demos, die neugewonnene städtische Verantwortlichkeit klar zu markieren<sup>133</sup>.

<sup>130</sup> Müller 2003, 443–444 bezweifelt, daß ›Polias‹ das ursprüngliche Epitheton der pergamenischen Athena gewesen sei, wie noch von H.-J. Schalles, Untersuchungen zur Kulturpolitik der pergamenischen Herrscher im dritten Jahrhundert vor Christus, *IstForsch* 36 (Tübingen 1985) 49 vermutet.

<sup>131</sup> Vgl. Anm. 6.

<sup>132</sup> Vgl. die Bestimmungen am Schluß des Ehrendekrets auf der Metris-Basis IvP 167, hier Anm. 116.

<sup>133</sup> Müller 2003, 444 argumentiert aufgrund des Beinamens der Göttin dafür, die Stele in die Königszeit hinaufzudatieren, da nach 133 v. Chr. kurzfristig das Epitheton ›Polias‹ das königliche ›Nikephoros‹ verdrängt habe (vgl. das Dekret für Bito, IvP 223, und IvP 496). M. E. handelt es sich nicht um einen Wechsel in den Epitheta, den man für eine Feindatierung auswerten könnte, sondern um eine Flexibilität in der Nomenklatur, die sich der Tatsache verdankt, daß Athena in Pergamon an zwei Kultstätten verehrt wurde (Die von M. Kohl, Das Nikephorion von Pergamon, *RA* 34, 2002, 227–253 vorgeschlagene Lokalisierung des Nikephorion auf dem Burgberg überzeugt mich angesichts der Zerstörungsberichte eines heiligen Haines, den Diodor 31, 35 πρὸ τῆς πόλεως verortet, nicht). So ist es möglich, daß die Athena auf dem Burgberg den alten Namen Polias nun als offizielle Epiklese erhielt, während

Ob andere Heiligtümer der Stadt für Stiftungen des Demos offener gewesen sind, bleibt zweifelhaft. Für den Bereich des Großen Altars ist die Frage jüngst von François Queyrel diskutiert worden – mit ebenfalls negativem Ergebnis<sup>134</sup>. Für alle Heiligtümer ist ein Hiatus im städtischen Stiftungs- und Ehrungsverhalten zwischen der Mitte des 3. und der Mitte des 2. Jahrhunderts zu konstatieren, selbst für die der ›volksnäheren‹ Gottheiten Demeter und Asklepios. Es bestätigt sich das bereits bekannte Bild. Erst unter den letzten beiden Königen, radikal unter Attalos III., verändert sich die Situation für den Demos: neue Möglichkeiten, in den städtischen Räumen Präsenz zu zeigen, tun sich auf.

#### IV. EINE LEERE BÜRGERMITTE: ZUR FUNKTION DER OBEREN AGORA

War das Athenheiligtum ein Ort der Attaliden und ihrer Entourage, so gilt es zuletzt zu fragen, ob und zu welchem Zeitpunkt es der Polis gelang, im königszeitlichen Pergamon spezifische ›Orte der Bürger‹ auszubilden. Wie also steht es um die Orte, in denen man bürgerliche Präsenz in erster Linie erwarten würde? Hier ist zunächst das Gymnasion zu nennen. Es wurde in der späteren Königszeit nicht nur ein Forum der Selbstdarstellung der pergamenischen Jugend, deren Namen auf Tempelwände und Stelen eingeschrieben wurden, sondern dank der bereits erwähnten prominenten Stiftungsaktivitäten der Gymnasiarchen gegenüber dem König und den darauf antwortenden städtischen Ehrungen zu einem Zentrum des Dialogs zwischen Volk und Herrscher. Zu den Aktivitäten der Gymnasiarchen im Gymnasion legten Michael Wörrle und Ralf von den Hoff jüngst detaillierte Studien vor, welche eine erneute Behandlung erübrigen<sup>135</sup>. Im folgenden wollen wir die pergamenischen Agorai auf ihr bürgerliches Potential hin befragen. Auf beiden Agorai sind die archäologischen wie epigraphischen Befunde einer Bürgerpräsenz für die Königszeit spärlich. Für die im Zuge der Stadterweiterung unter Eumenes II. neu erbaute Untere Agora, den Hallenmarkt mit Agoranomion, sind die Befunde schwerpunktmäßig nachkönigszeitlich, so daß eine Diskussionsan dieser Stelle nicht lohnt<sup>136</sup>. Interessant für unsere

---

eine Neubenennung der Kultinhaberin des königlichen Nikephorions in der Vorstadt ganz unwahrscheinlich ist. Da sich die Vorschriften in IvP 255 zu einem Großteil auf den Kultablauf in ebendiesem Nikephorion beziehen und nur zum geringeren Teil auf den Kult ἐν τῇ ἄκρῃ, verbietet es sich, aus der Epiklese der Göttin eine königszeitliche Datierung für die *lex sacra* abzuleiten; im Gegenteil, alle Indizien weisen auf eine nachkönigszeitliche Datierung: die fehlende Bezugnahme auf den König, die ausschließliche Erwähnung der Bürger als Adressaten der das Nikephorion betreffenden Kultvorschriften und zuletzt die Tatsache, daß die Stele an prominenter Stelle eine Dedikation des Hieronomen Dionysios an den personifizierten Demos enthält. Die Stele gehört somit in die Reihe von nachkönigszeitlichen Votiven (s. u.), die dem Demos gestiftet werden.

<sup>134</sup> Einen Überblick über die der Altarterrasse zuzuordnenden Ehrungen gibt F. Queyrel, La datation du Grand Autel de Pergame, in: B. Virgilio (Hrsg.), *Studi Ellenistici* 16, 2005, 206–207. Aus der Königszeit stammt das vom Demos errichtete Monument für Zeuxis; wohl in die früheste Nachkönigszeit gehören, von Queyrel übersehen, die beiden Statuenbasen für die Athenapriesterinnen Laodike und Alexandra (vgl. Anm. 99).

<sup>135</sup> Wörrle 2000 und 2007. Die archäologische Neuuntersuchung des Gymnasions durch R. von den Hoff ist nahezu abgeschlossen.

<sup>136</sup> Wichtige Befunde des späten Hellenismus und der Kaiserzeit deuten darauf hin, daß die Untere Agora in der Kaiserzeit eine zunehmend wichtige administrative Funktion übernahm. Sie wird zum Ort von Verlautbarungen, die auch mit dem Marktgeschehen in Verbindung stehen, wie etwa das Geldwechsel- und das Astynomengesetz, W. Kolbe, in: v. Prott – Kolbe a. O. (Anm. 87) 47–77 Nr. 71 Taf. 7; G. Klaffenbach, Die Astynomeninschrift von Pergamon, *AbhAkad Berlin* 6 (1954) und H. v. Prott, in: v. Prott – Kolbe a. O. (Anm. 87) 78–89 Nr. 72 Taf. 8 (= OGIS 484). Die gehäuften Weihungen von Agoranomen aus dem späteren 2. Jh. v. Chr. lassen bereits für diesen Zeitpunkt ein

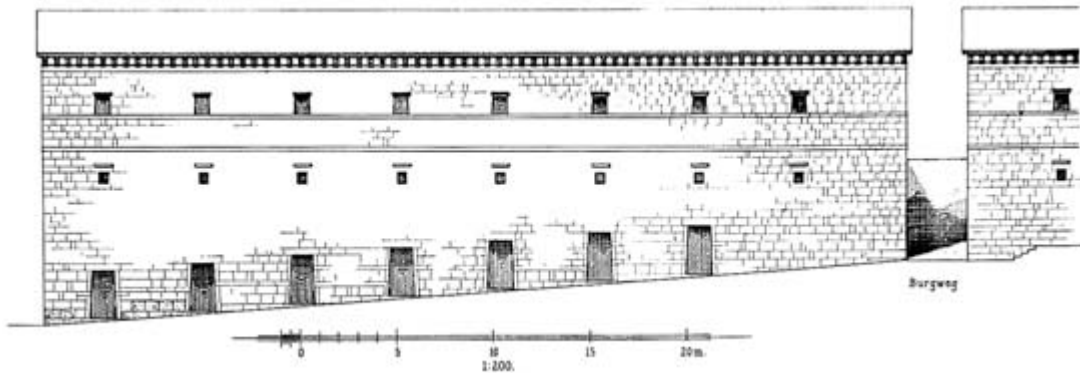


Abb. 22 Rekonstruktion der Südfassade der Südhalle der Oberen Agora nach J. Schrammen

Frage ist vielmehr die zuweilen in Opposition zur Unteren Agora als ›Staatsmarkt‹ titulierte Obere Agora<sup>137</sup>, deren Baugeschichte, nach der verzögerten Erstpublikation durch Schrammen, erstmals dank der Nachuntersuchungen von Klaus Rheidt 1992 überzeugend rekonstruiert werden konnte<sup>138</sup>.

Den aus der Unterstadt kommenden Besucher konfrontiert die Obere Agora – in ihrer eumaischen Gestalt – zunächst mit dem mächtigen Querriegel einer doppelstöckigen Markthalle mit weitgehend geschlossener Südfassade, die sich nur in ihrem Untergeschoß mit einer doppelten Ladenreihe nach außen hin öffnete. Sich schluchtartig in die Südhalle einkerbend, steigt die Burgstraße steil zum Niveau der Agora an (Abb. 22). Im Verhältnis zum Agoraraum behält die Straße freilich ein Eigenleben, wirkt wie ein Fremdkörper: schneidet sie auf der Südseite tief in die Platzebene ein, so verläßt sie die Agora auf der Nordseite alsbald als erhabene Rampe. Der Durchgangscharakter des Platzes, als eines Präludiums der Altarterrasse, ist auch durch das Fehlen von Propyla klar markiert. Der Platz selbst präsentiert sich von der Straßenachse

---

Agoranomion auf der Unteren Agora vermuten; ein Faktum, das für das 3. Jh. n. Chr. schließlich bestätigt ist (IvP II 333 A Z. 6 sowie v. Prott – Kolbe a. O. (Anm. 87) 79, Nr. 80 Z. 17). Im späten Hellenismus erstreckte sich die Verantwortlichkeit der Agoranomen allerdings auf beide Anlagen, die Obere und die Untere Agora, da ihre Hermenweihungen auch beiden Plätzen galten: Von der Oberen Agora stammen die Hermes-Wasseruhr (IvP 183) des Apelles und vermutlich die Herme des Sokrates Heroidou (IvP 244) – trotz ihrer Auffindung auf der Theaterterrasse; vom unteren Markt die Hermenbasis des Agoranomen und Hermespriester Apollonios Apolloniou (v. Prott – Kolbe a. O. [Anm. 87] 90–91 Nr. 76). Wir kennen gar einen Agoranomen, Skythinos, der eine Votivsäule auf die Untere Agora stiftete (v. Prott – Kolbe a. O. Nr. 73; F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus [Mainz 1994] Nr. 210 Taf. 125, 5; der Säulenschaft in der heutigen Aufstellung im Museum Bergama ist nicht zugehörig) und eine Herme auf die Obere Agora (IvP 243). Eine Feindatierung dieser Monumente in die Zeitspanne zwischen späteren 2. und frühen 1. Jh. v. Chr. ist nicht möglich.

<sup>137</sup> Einen Gegensatz zwischen Oberer und Unterer Agora, zwischen Handels- und Staatsmarkt, postulierte schon J. Coulton, *The Architectural Development of the Greek Stoa* (Oxford 1976) 176. Deziert für einen unterschiedlichen Charakter der beiden Agorai zuletzt W. Hoepfner in: W.-D. Heilmeyer (Hrsg.), *Der Pergamonaltar. Die neue Präsentation nach Restaurierung des Telephosfrieses* (Tübingen/Berlin 1997) 32; Radt 118 bleibt vorsichtig. Vgl. auch Anm. 157.

<sup>138</sup> J. Schrammen, *Der Obere Markt*, AvP 3, 1 (Berlin 1906) 91–118 mit Taf.; Rheidt 285–232; zur Oberen Agora auch J. Huwendiek, *Die Agorai von Pergamon* (unveröff. Magisterarbeit, Freie Universität Berlin 1999 [?]) 22–78.



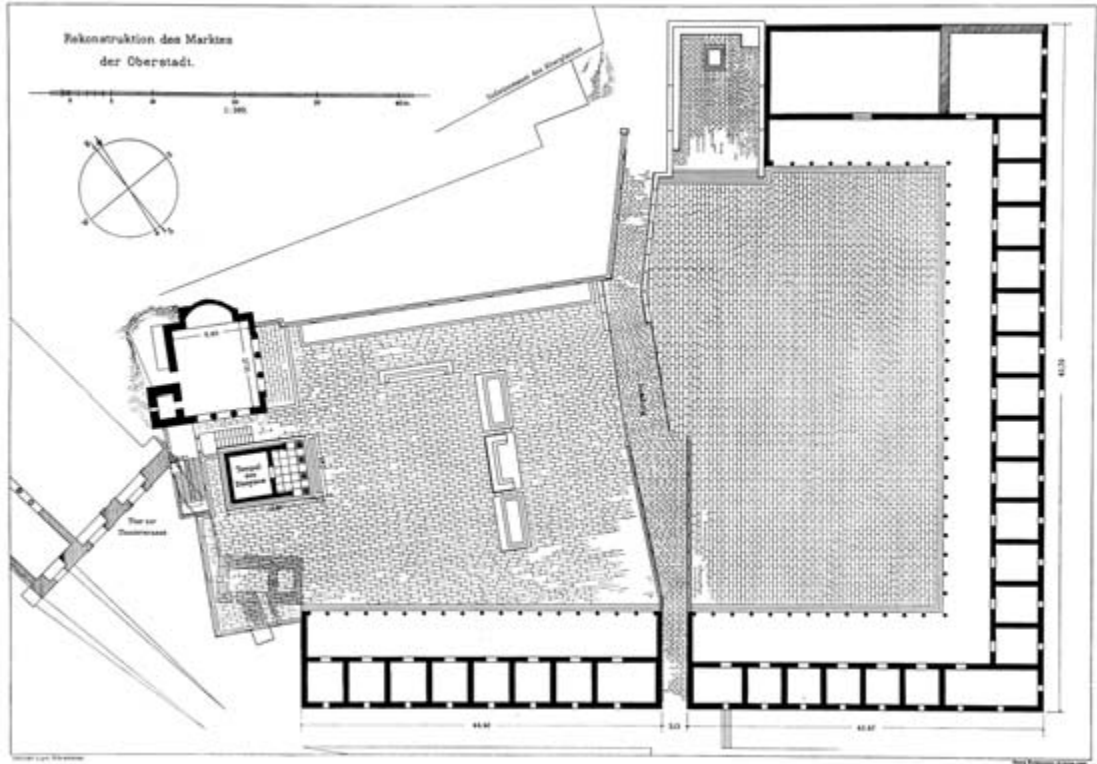


Abb. 23 Plan der Oberen Agora nach J. Schrammen

aus überraschend asymmetrisch in eine Ost- und eine Westhälfte geteilt (Abb. 23). Das Streben nach kompositioneller Einheit verrät nur die L-förmige dorische Andesitstoa, die die Anlage auf der Süd- und Ostseite sowie über einen kurzen Abschnitt entlang der Nordseite rahmt und Zugang zu einer rückwärtigen Reihe schmaler Kammern, wohl Verkaufsräumen, bietet. Nur drei Räume im Nordosten sind aufgrund ihrer Größe herausgehoben und müssen wohl als sakrale Bereiche bzw. Amtslökalen angesprochen werden. Visueller Blickfang aber ist die freie Westseite des Platzes mit dem prostylen, sich vor dem Hintergrund des Kaikostales frei erhebenden Marmortempel, der nördlich flankiert und überragt wird durch einen schlichten Andesitkubus, das sogenannte Westgemach.

Rheidt hat Licht auf die Bauphasen der Anlage geworfen. Ihm gelang es, mehrere Bauphasen der Stadtmauer, die die Westbegrenzung des Platzes bildet, zu unterscheiden, darunter eine vophiletairische und eine philetairische. Die Gestaltung des städtischen Raumes auf der natürlichen Terrasse der späteren Agora bleibt für diese Frühphasen bedauerlicherweise im Dunkel; eine durch Rheidt südlich der Altartrias durchgeführte Sondage legte Teile eines wirtschaftlich genutzten Raumes mit Resten von Metallschlacke frei. Die erste sicher faßbare Platzanlage rekonstruiert er nach archäologischen und architekturhistorischen Indizien für das spätere 3. Jahrhundert als ein rechteckiges, von einer im archäologischen Befund faßbaren Peribolosmauer umfriedetes

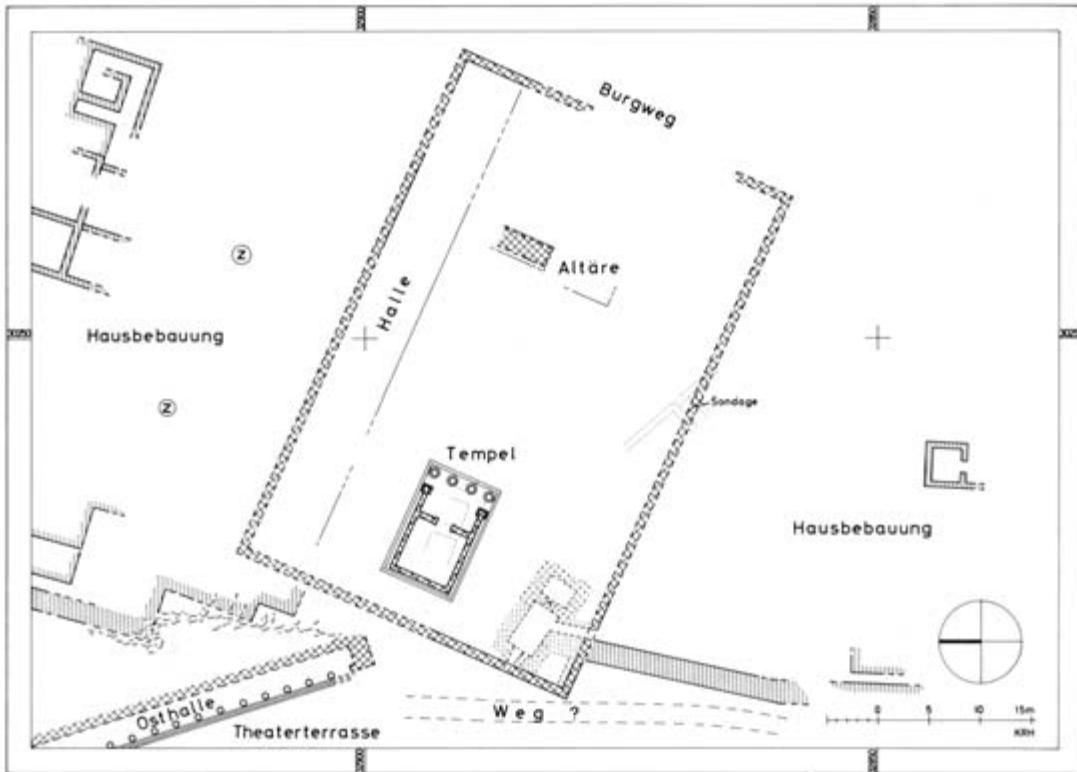


Abb. 24 Plan des Zeustemenos im späten 3. Jh. v. Chr. nach K. Rheidt, IstMitt 1992

Temenos, das den Marmortempel und eine ihn flankierende Nordhalle umgab (Abb. 24). Bereits wenige Jahrzehnte später, unter Eumenes II., wird dieses Temenos abgetragen und zur hallengesäumten Platzanlage erweitert. Die Agora erhält somit ihr endgültiges Gepräge.

Wie ist nun diese Geschichte im Hinblick auf unsere Frage nach der Bürgerpräsenz zu bewerten? Die bürgerlichen Charakteristika des Platzes erscheinen immerhin so schwach ausgeprägt, daß selbst Klaus Rheidt sich veranlaßt sah, zu einer unantik anmutenden Hilfskonstruktion Zuflucht zu nehmen. Im späten 3. Jahrhundert, so seine These, sei der mit einer Peribolosmauer abgegrenzte Platz keine Agora gewesen, sondern ein Zeusheiligtum mit Tempel und Altären. Erst mit der Erweiterung des Platzes und dem Bau der Säulenhallen im 2. Jahrhundert habe der Platz gewissermaßen die Funktion einer Agora, im Sinne eines repräsentativen Staatsmarktes, hinzugewonnen<sup>139</sup>.

<sup>139</sup> Rheidt 259 sieht als wichtigstes Ergebnis, »daß sich im Bereich der späteren Agora von Pergamon keinerlei Marktbauten, sondern ein abgeschlossener Tempelbezirk befand« und daß sich, so Rheidt 262, »die Agora des 3. Jahrhunderts v. Chr. nicht auf der späteren unteren Marktterrasse befand«.

Eine derartig provokative These verdient in unserem Fragehorizont natürlich Aufmerksamkeit. Was ihre konzeptionellen Voraussetzungen angeht, fordert sie Widerspruch heraus. Ein erstes Problem stellt sich mit dem von Rheidt für das Zeusheiligtum postulierten tiefgreifenden funktionalen Bruch. Ein Präzedenzfall für ein zu einer Agora »profaniertes« Heiligtum wird sich aus dem griechischen Bereich schwerlich finden. Ebenso befremdlich ist die Vorstellung einer zumindest während des 3. Jahrhunderts über den Oberberg wandernden, mobilen Agora. Für das 3. Jahrhundert, wie Rheidt annimmt, sei die Agora, zumindest kurzfristig, bei oder in der Nähe einer nur wenige Jahrzehnte bestehenden Markthalle vor dem Burgtor zu suchen, bevor sie an die Stelle des Zeusheiligtums verlegt wurde. Dieser Vorschlag birgt zunächst eine sachliche Schwierigkeit: Eine Agora ist mehr als eine Markthalle und fordert daher auch wesentlich mehr Platz, als ihn das stark abfallende Gelände vor dem Burgtor bietet; man müsste den Markt demnach an einer anderen Stelle suchen<sup>140</sup>. Weitere Einwände sind grundsätzlicher Art. Das vorgeschlagene Modell postuliert ein flexibles Bürgerzentrum, das, insofern es den königlichen Bauprojekten zu weichen oder zu folgen hat, nichts anderes wäre als ein Spielball der jeweiligen herrscherlichen Interessenlage<sup>141</sup>. Eine Agora ist in der griechischen Vorstellung – auch wegen ihrer kultischen Gebundenheit – grundsätzlich ortsfest. Zwar ist von einigen Orten, etwa Athen, auch Ephesos, der Fall wohlbekannt, daß eine jüngere Agora neben eine ältere tritt und diese zunehmend ersetzt; in Athen scheint letztere einige ihrer wesentlichen Funktionen nie abgegeben zu haben, und blieb im Volksverständnis die »Alte Agora«<sup>142</sup>. Einen solchen Fall multipler Oberer Agorai wird für Pergamon niemand annehmen wollen.

Ein Aspekt zuletzt ist in der Diskussion bislang nicht ausreichend beachtet worden: Mit der mächtigen Inschriftenstele IvP 18 besitzen wir bereits für das mittlere 3. Jahrhundert das gewichtige Zeugnis eines an eine bestimmte und fest lokalisierte Agora geknüpften bürgerlichen Selbstverständnisses. Diese Stele liefert ein Hauptindiz, daß grundsätzlich von einer Ortskontinuität der Oberen Agora in Pergamon ausgegangen werden sollte. Man muß also entgegenfragen: Warum sollte man die frühe Agora überhaupt anderswo lokalisieren als an der dem Gelände nach günstigsten Stelle, die auch von der späteren Agora eingenommen wurde<sup>143</sup>?

Vor einer weiteren Diskussion über die Bürgerlichkeit der Oberen Agora ist es sinnvoll, sich die Beweislage erneut vor Augen zu rufen. Die Identifikation des Platzes als Agora ist gesichert: eine nachkönigszeitliche, in der nördlichen Apsis des Westgemachs gefundene Basis IvP 183 trug

<sup>140</sup> Rheidt 261–262. Eine Lokalisierung der Agora auf der schmalen und unregelmäßigen Terrasse vor dem Burgtor erscheint mir schon aufgrund der Orographie ausgeschlossen. Auch eine von ihm 279 erwogene Ausdehnung der Agora über die Geländestufe von mehr als sechs Metern hinab bis zum Apsidenbau ist eher unwahrscheinlich.

<sup>141</sup> Zweifel an der von Rheidt vorgeschlagenen »Wander-Agora« äußert auch W. Hoepfner, Zum Typus der Basileia und der königlichen Andrones, in: W. Hoepfner – G. Brands (Hrsg.), *Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige* (Mainz 1996) 19 Anm. 82; freilich ist von einem »Abriß des Zeus-Heiligtums« bei K. Rheidt nirgendwo die Rede. Hoepfners Alternativvorschlag, Tempel und Stoi der Agora erst in die Regierungszeit Attalos' II. zu setzen, bleibt ebenfalls unbegründet; mit revidierter Ansicht W. Hoepfner, Hermogenes und Epigonos. Pergamon zur Zeit Attalos I., *JdI* 112, 1997, 125–128.

<sup>142</sup> Vgl. jetzt mit Zusammenfassung der Diskussion zur Frage der Alten Agora C. Schnurr, Die alte Agora Athens, *ZPE* 105, 1995, 131–138; J. K. Papadopoulos, *Ceramicus Redivivus. The Early Iron Age Potters' Field in the Area of the Classical Athenian Agora* (Princeton 2003) 280–297; U. Kenzler, Studien zur Entwicklung und Struktur der griechischen Agora in archaischer und klassischer Zeit (Frankfurt a. M. 1999) 107 m. Anm. 6; G. Schmalz, *The Athenian Prytaneion Discovered?*, *Hesperia*, 75, 2006, 38–46.

<sup>143</sup> So auch R. Martin, *Recherches sur l'agora grecque. Études d'histoire et d'architecture urbaines* (Paris 1951) 422–423.

laut metrischer Inschrift ein von dem ehemaligen Agoranomen Apelles gestiftetes Anathem, das an seine Amtszeit erinnern sollte, vermutlich eine mit einem Horn ausgestattete Herme, welche als Uhrbrunnen fungierte und zur Wahrung der εὐνομία den ἀγοραῖοι, d. h. den Besuchern der Agora, die Marktzeiten anzeigte (*Abb. 25–26*)<sup>144</sup>. Von der Agora ausgehend, konnte man auch den Tempel näher bestimmen. Die Identifizierung des Tempelinhabers als Zeus ist Ohlemutz zu verdanken, der die verschiedenen inschriftlichen Hinweise auf einen Zeuskult in dem Gebiet der Agora miteinander kombinierte<sup>145</sup>. OGIS 332, Z. 10 sowie 43 und IvP 251, Z. 30 belegen, daß sich auf der pergamenischen Agora ein Altar des Zeus Soter befand, vermutlich der mittlere der drei Altäre (*Abb. 27*). Weitere Funde aus dem Umkreis der Oberen Agora stützen dies. So wurden etwa die in einer zweiten Phase erfolgten Türeingbauten des Westgemachs von den Nomophylakes dem Zeus Tropaios und dem Demos geweiht. Unmittelbar südlich des Tempels fand sich eine Weihinschrift an Zeus auf dem zu einer Schmuckarchitektur gehörenden Geison (IvP 186); in die Byzantinische Mauer verbaut war die Basis einer an der Tür eines Tempels, wohl des Zeustempels, aufgestellten Schutzherme des Zeuspriesters Rufus (IvP 325). Auch die Fragmente eines auf der Westterrasse gefundenen Zeushymnos (IvP 324) aus dem späteren 2. Jahrhundert n. Chr. wurden von Ohlemutz mit dem Zeustempel verbunden.

Die Benennung von Altar und Tempel sind also gesichert, und auch ihre Zuschreibung an Atalos I. ist mehr als wahrscheinlich. Daß der Marmortempel herrscherlicher Initiative entstammt, wird man allein aufgrund des in Pergamon nicht allgegenwärtigen und semantisch bedeutsamen Materials, Marmor, postulieren. Rheidts architekturhistorische Erwägungen zur Datierung des

<sup>144</sup> Mit neuer Ergänzung der Inschrift W. Peek, Griechische Weihgedichte, in: S. Sahin – E. Schwertheim – J. Wagner (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens, Festschrift für Friedrich Karl Dörner zum 65. Geburtstag am 28. Februar 1976 (Leiden 1978) Bd. 2, 704 (SEG 28: 967). Ohlemutz 138–139 vermutete einen Brunnen, der an und abgestellt wurde und so die Marktzeiten anzeigte. Huwendiek a. O. (Anm. 138) 74–76 geht aufgrund der Formulierung in Zeile 6 τακτοῦ τέρμα χυθεῖσα χρόνου von einer Wasseruhr aus, die zur Begrenzung der Redezeit genutzt wurde. Die Inschrift selbst spricht in mehrerlei Hinsicht für Ohlemutzs These: Der Stifter war nach Z. 2 ein ehemaliger Agoranom; ein grundsätzliches Argument, daß seine Stiftung mit dem Marktwesen in Verbindung steht. Als Motiv eines Agoranomen und Hüters der εὐνομία wird auch der dargestellte und fiktive Sprecher Hermes hier als Schutzgott des Handels zu verstehen sein. Mit den ἀγοραῖοι sind in Zeile 5 die Agorabesucher, d. h. die Handelstreibenden als Adressaten des Uhrbrunnens angesprochen (vgl. etwa Aristot. pol. 5, 12; im Sinne von Volksversammlungsteilnehmern ist der Begriff m. W. nicht belegt). Ein entscheidendes Argument freilich liefern die von Hermes angerufenen Nymphen: dies hat nur Sinn, wenn wir es mit einer von Quellwasser gespeisten Einlaufwasseruhr, ähnlich dem Horologion im Theater von Priene, zu tun haben; vgl. A. v. Gerkan, Das Theater von Priene, als Einzelanlage und in seiner Bedeutung für das hellenistische Bühnenwesen (München/Leipzig 1921) 27–28; A. Schürmann, Griechische Mechanik und antike Gesellschaft. Studien zur staatlichen Förderung einer technischen Wissenschaft (Stuttgart 1991) 255–261.

Die Basis IvP 183 (*Abb. 25*) trug aufgrund ihrer Größe (B 40,5 × T 38,5 × H 48 cm) und der zentralen annähernd quadratischen Einlassung keine Hermesstatue, so noch Fränkel und Ohlemutz 138, sondern einen Hermenschaft; darauf weisen auch die Reliefkränze an den Schmalseiten der Basis. Bei der gewaltsamen Entfernung der Metallreste wurde die Oberseite schwer beschädigt. Im heutigen Zustand weist sie, von der zentralen Hermentleere abgesehen, mehr Zapflöcher auf, als bei Fränkel eingezeichnet: auf der rechten Seite vorne und hinten je ein quadratisches Zapfloch, vermutlich für die Stütze des Wasserhorns, und nahe der Rückseite links ein weiteres schmal-längliches Klammerloch, wohl für die von Fränkel erwähnte, gesondert gearbeitete Rückseitenplatte. Die Basis war nach Fränkel auf einem heute verlorenen Sockel verankert, in den ein vorgelagertes Brunnenbecken eingearbeitet gewesen sein könnte. Rheidt 264 Anm. 123 erwähnt als möglichen Zufluß eine Wasserleitung im Türbereich der Westmauer des Westgemaches; eine Aufstellung unter freiem Himmel ist auch denkbar.

<sup>145</sup> Ohlemutz 70–79. Bohn, AbhBerlin 1884, 4 schrieb den Tempel noch dem Dionysos zu, ihm folgend noch Martin a. O. (Anm. 143) 423.



Abb. 25 Basis für die Wasseruhr des Agoranomen Apelles aus dem Nomophylakion, Berlin (IvP 183)

Tempels werden heute von der Mehrzahl der Forscher geteilt. So weist die architektonische Experimentierfreude des Gebäudes, das in der Säulenordnung dorisch-tuskanische mit ionisierenden Elementen verbindet und von einem reich geschmückten Gebälk mit einer rankenversehenen Löwenkopfwasserspeier-Sima bekrönt wird, auf einen Meister-Architekten des 3. Jahrhunderts<sup>146</sup>.

<sup>146</sup> Rheidt 255–259 mit Diskussion der älteren Forschung; Rumscheid a. O. (Anm. 136) 118–124 Taf. 126, 4–127, 3. Wie stark man mit H. Drerup, *Architektur als Symbol. Zur zeitgenössischen Bewertung der römischen Architektur*, Gymnasium 73, 1966, 404 oder Hoepfner, *Hermogenes a. O.* (Anm. 141) mögliche tuskanische Formen des Tempels, vor allem die »pergamenische Kapitellform«, semantisch belasten will, sei dahingestellt; vgl. Huwendiek 31–32; C. Piok Zanon, *Dank an Demeter: Neue Gedanken zu Architektur und Bedeutung des Demeter-Kultes in Pergamon im späten 3. Jh. v. Chr.*, *IstMitt* 57, 2007, 323–363, v. a. 351–359.



Abb. 26 Basis der Wasseruhr (IvP 183) mit Hermeneleere



Abb. 27 Fundamente des mittleren Altars auf der Oberen Agora, von Süden gesehen

Eine Zuschreibung an Attalos I. wird durch weitere historische Zeugnisse gestützt. Hier ist zunächst ein Königsbrief des 3. Jahrhunderts (IvP 40/Welles, RC 24; Abb. 28) zu nennen, in welchem der König Rechte und Privilegien eines Priesters einer männlichen Gottheit festsetzt, dessen Priesterrobe aus einem weißen Gewand und einem Olivenlaubkranz mit roter Tānie bestand und dem die Ehrenstücke des Opfers, Haut und Schenkel, zustanden: aufgrund dieser Bestimmungen kommt vor allem Zeus in Frage. Zusammen mit dem Tempel, so kann man vermuten, erfolgte also die Einrichtung eines Priestertums durch den König. Sein Einkommen bezog der Priester, der sein Amt auf Zeit versah, aus der Verpachtung von *ergasteria*, Ladenwerkstätten, die dem Heiligtum schon in der ersten Phase angegliedert gewesen sein müssen, ohne daß sie sich heute im archäologischen Befund



Abb. 28 Marmorstele über die königliche Ernennung des Zeus (?)-Priesters, Berlin (IvP 40)

nachweisen ließen<sup>147</sup>. Dem läßt sich entnehmen, daß bereits das Zeusheiligtum Marktfunktionen innehatte: ein im übrigen weiteres Indiz für eine funktionale und örtliche Kontinuität einer pergamenischen Agora.

Aus historischer Perspektive ist eine Stiftung des Zeus Soter-Kultes durch Attalos I. plausibel. Es ist bekannt, daß dieser König Zeus als Garanten seines militärischen Erfolges feiern ließ. Sämtliche seiner späteren Siegesdenkmäler im Athenaheiligtum sind einem epiklesen Zeus und der Athena Nikephoros gemeinsam geweiht, wobei Zeus regelmäßig an erster Stelle genannt wird<sup>148</sup>. Trotz der Tempelstiftung scheint freilich das Burgheiligtum der Hauptort königlicher Beutededikationen an Zeus geblieben zu sein; für den Zeus Soter auf der Agora könnte man, hypothetisch, eine einzige königliche Stiftung anführen<sup>149</sup>. Die Förderung des Zeus Soter durch Attalos erhält noch eine weitere, indirekte Bestätigung. Attalos selbst wurde bereits zu Lebzeiten auf volkstümlichen Haus- und Straßentempeln unter der Epiklese Soter verehrt, von denen sich, Zufall oder nicht, ein einfacher Andesitalar des Apollodoros (IvP 43; *Abb. 14*) auf der Agora fand. Wie sehr diese Angleichung im Sinne eines theokratischen Anspruchs von Seiten des Herrschers gesucht und propagiert wurde, bleibt unbekannt. Immerhin handelt es sich hier noch nicht um eine institutionalisierte kultische Verknüpfung von Herrscher und Zeus als Soter<sup>150</sup>, wie später unter Attalos III., sondern um spontan und privat geäußerte Ehrbezeugungen. Die Einführung des Kultes durch Attalos war der Bevölkerung vermutlich Anstoß genug, auch den König als Retter anzurufen und damit seine göttliche Legitimation zu affirmieren.

Aufgrund der erhaltenen historischen Zeugnisse möchte man die aus dem archäologischen Befund ablesbare wechselvolle Geschichte der Agora nun deutlich anders rekonstruieren. Die Indizien sprechen dafür, daß die Bürgeragora von Beginn an auf der großen Geländeterrasse der späteren Oberen Agora zu lokalisieren ist, welche bereits das Zentrum der vorphiletairischen und philetairischen Zivilstadt gebildet hatte. Noch im 1. Jahrhundert v. Chr. schließlich ist von diesem Platz als τῆ ἐν Φιλ[η]ταιρείᾳ ἀγορᾷ, der Agora (in) der Philetairischen Oberstadt die Rede. Ihre erste mächtige Monumentalisierung erfuhr diese architektonisch wohl unscheinbare Polisagora mit der Errichtung des Zeus Soter-Temenos durch Attalos I. Diese königliche Stiftungsinitiative kann man unterschiedlich auslegen. Auf's erste scheint sie, wie etwa die Stiftung des neuen Olympieion auf der Agora von Syrakus durch Hieron II.<sup>151</sup>, den Charakter des

<sup>147</sup> Ohlemutz 65; L. Robert, Documents d'Asie mineure 32, 3. Fabriques Royales, BCH 108, 1984, 496–499 (= L. Robert, Documents d'Asie Mineure [Paris 1987] 484–487) zur Frage, ob unter den genannten *ergasteria* eher auf einer organisierten Sklavenwirtschaft beruhende »ateliers« zu verstehen seien oder eher »magasins« im Sinne des häufiger belegten *oikoi*. Die von Robert zu *ergasteria* angeführten Parallelstellen zeigen unmißverständlich, daß es sich um einen Heiligtumsmarkt handelte, dessen Pacht dem Priester zur Verwaltung des Heiligtums zukam.

<sup>148</sup> Vgl. die Liste bei Ohlemutz 31–32.

<sup>149</sup> Die Basis mit metrischer Dedikation, in der ein *anax*, wohl Attalos I., als selbst Weihender, im Nominativ genannt ist (IvP 41), wurde auf der Agora gefunden. Die fragmentarische Erhaltung der Inschrift erlaubt leider keine endgültige Zuweisung an Zeus Soter und die Agora.

<sup>150</sup> Vgl. W. Leschhorn, »Gründer der Stadt«. Studien zu einem politisch-religiösen Phänomen der griechischen Geschichte, *Palingenesia* 20 (Stuttgart 1984) 326–331 zum postumen Heroenkult des Aratos Soter in Sikyon und Philopoimen Soter in Megalopolis und deren Verbindung zum lokalen Zeus Soter-Kult. In Syrakus erhielt Hieron im Hauskult Opfer als Zeus Soter Hieron, vgl. Habicht a. O. (Anm. 109) 259–262 zu Nr. 54; C. Lehmler, Syrakus unter Agathokles und Hieron. Die Verbindung von Kultur und Macht in einer hellenistischen Metropole (Frankfurt a. M. 2005) 148–149.

<sup>151</sup> Lehmler a. O. (Anm. 150) 145–147.

Platzes als Agora durchaus zu bestätigen; um so mehr, hätte es einen älteren Altar des Zeus an dieser Stelle gegeben<sup>152</sup>. Ein Zeuskult gehört geradezu auf die Agora einer Stadt: als *sosipolis*, *olympios*, *agoraios* oder *boulaios* verehrt, gilt Zeus als oberster Schutzgott der Gemeinschaft und ihres bürgerlichen Zentrums. Der Retter aus Not und kriegerischer Bedrohung, Zeus Soter, ist ebenfalls auf zahlreichen Agorai kultisch nachgewiesen<sup>153</sup>. Die Soteiria des pergamenischen Zeus freilich ist wohl nicht als primär-städtische zu verstehen; sie bezieht sich vornehmlich auf den König, in dessen militärischen Taten allein sich die göttliche Abwehr realisieren und manifestieren konnte. Aus der Perspektive der Polis betrachtet, mag sich die vom Gott gewährte Rettung durchaus auf die Stadt erstreckt haben, aber in realer und kultischer Vermittlung durch den König. Insofern wird man, aus königlicher Perspektive, die Stiftung keineswegs nur als polisfreundliche Affirmation des Bürgermarktes lesen wollen; dem widerspricht schon die bauliche Durchführung. Mit dem großräumig plazierten, abgegrenzten Temenos wurde der Agora ein unmißverständlich königlicher Stempel aufgeprägt, dem Platz gewissermaßen die Luft genommen. Die Marktfunktion wurde in priesterlicher Regie fortgeführt und partiell wohl in eine neuerbaute zweistöckige Markthalle vor den Toren der Oberburg ausgelagert<sup>154</sup>. Falls diese Rekonstruktion das Richtige trifft, so wäre der Eingriff des Königs eben doch nichts anderes als eine royale Machtgebärde, ein ambivalenter Akt der Anerkennung und zugleich Versiegelung des pergamenischen Bürgerzentrums.

Erst Eumenes II. scheint das Heiligtum durch die Niederlegung der Temenosmauern wieder in den Platz integriert und diesem, auch durch aufwendige Aufschüttungsmaßnahmen, die Gestalt einer regelmäßigen ionischen Agora mit Ladenhallen gegeben zu haben. Die Agora wird äußerlich zu einem echten Marktplatz. Auffällig ist allein die Semantik der Nachrangigkeit: Im Vergleich zu den königlich-sakralen Bauprojekten in Pergamon, etwa den architektonisch variierten und reichgeschmückten Marmorhallen des Athenaheiligtums oder dem Großen Altar, zu schweigen von den auswärtigen Hallenstiftungen, präsentieren sich die Agorahallen in einfacher dorischer Ordnung mit facettierten Säulen in lokalem Andesitgestein, ähnlich bescheiden wie die anderen »bürgerlichen« Bauprojekte des Königs, die untere Agora und das Gymnasion (*Abb.* 29). Es liegt nahe, daß in der Schlichtheit von Bauordnung und Material der Agorastöen ein bewußte gestalterische Konzeption zum Ausdruck kommen sollte: in der auf die sukzessive Wahrnehmung des aufsteigenden Besuchers berechneten, hierarchisch gestaffelten Skala der drei neuen eumenischen Bauprojekte Agora – Altarterrasse – Athenaheiligtum bildete die Agora eben nur die unterste Stufe. Bedauerlicherweise gibt es keinen Hinweis auf Architravinschriften, so daß fraglich bleibt, ob der König den Bau der beiden Agorai und des Gymnasions als Akt königlicher Munifizienz propagierte oder nicht<sup>155</sup>.

<sup>152</sup> Konkrete Anzeichen für einen älteren Zeuskult auf der Agora gibt es nicht. Im Fundament des mittleren Altars findet sich ein Andesitblock mit profilierter Schauseite verbaut, woraus Schrammen und Rheidt auf zwei Bauphasen schließen, die freilich nicht näher einzugrenzen sind.

<sup>153</sup> Bekannt sind neben Athen Aigion, Megalopolis, Messene, Kassope u. a. m., vgl. die Liste in RE Suppl. XV (1978) 1055 s. v. Zeus, Teil II (H. Schwabl) sowie Roscher, ML IV (1884) 1262–1271 s. v. Soter (O. Höfer).

<sup>154</sup> Rheidt 261–262 Abb. 8.

<sup>155</sup> In dieser Hinsicht wäre etwa die von Dittenberger zu OGIS 332 Z. 48 konjizierte Existenz einer *basilike stoa* an der Agora zu interpretieren; leider ist die Konjektur durch die Inschrift nicht gestützt.





Abb. 29 Joch der Osthalle der Oberen Agora

Schenkte Eumenes den Pergamenern ein repräsentatives Bürgerzentrum, eine vollwertige Agora? Auffällig und dem archäologischen Befund unmißverständlich ablesbar ist die starke Betonung der Marktfunktion. Angesichts der 28 vermietbaren Läden auf Agoraniveau und der rund 31 Lokale im Untergeschoß der Süd- und Osthalle, davon ein Großteil Doppelkammern, ist es nicht ersichtlich, warum man dieser Agora einen Handelscharakter absprechen sollte<sup>156</sup>; auch die späteren Agoranomenweihungen sind schließlich ein klares Indiz für einen kontinuierlichen Marktbetrieb. Mit der aristotelischen Antithese zwischen einer Bürgeragora und einem Handelsmarkt wird man der Oberen Agora also nicht gerecht<sup>157</sup>. Andererseits ist gerade der vielbeschworene staatliche Charakter dieser Agora, zumindest für die Eumenische Phase, schwer zu beurteilen. Aus dem archäologischen Befund läßt sich ein einziges Gebäude der Zivilverwaltung sicher benennen, dessen nachkönigszeitliche Funktion wir auf die Königszeit zurückprojizieren können: das den archäologischen Rufnamen Westgemach tragende Nomophylakion<sup>158</sup>. Die Nomophylaken besaßen im königlichstädtischen Verwaltungsapparat, von dem uns das Astynomengesetz einen Eindruck gibt, eine nicht unwichtige hierarchische Position. Dies kann nicht drüber hinwegtäuschen, daß die Signalbauten einer funktionierenden

<sup>156</sup> Zur Rekonstruktion des Untergeschosses Schrammen a. O. (Anm. 138) Abb. 96. Rheidt macht zwiespältige Aussagen zum wirtschaftlichen Charakter der Oberen Agora. Das Westgemach spricht er auf S. 265 zwar als Marktverwaltungsbau an, geht dennoch von einer Verlegung der kommerziellen Funktionen auf die Untere Agora aus (Rheidt 267. 280). Die Argumentation kann nicht restlos überzeugen. Wenn die eumenische Obere Agora von vornherein als kultisches und administratives Zentrum geplant war, so fragt sich, warum sie überhaupt noch mit Markthallen ausgestattet wurde und nicht allein mit zweischiffigen, kammerlosen Stoai.

<sup>157</sup> Aristot. pol. 5, 12. Seiner Forderung einer funktionalen Differenzierung und räumlichen Trennung in eine Handels- und eine »freie«, d. h. reine Bürgeragora wurde in der Forschung viel Gewicht beigemessen, vgl. Anm. 137; tatsächlich scheint eine Auslagerung der kommerziellen Funktionen aber in kaum einem Fall durchgeführt und damit auch nicht erwünscht gewesen zu sein. Aristoteles selbst räumt am Ende der Passage den theoretischen und letztlich schwer realisierbaren Charakter seiner Überlegungen ein: *οὐ γὰρ χαλεπὸν ἐστὶ τὰ τοιαῦτα νοῆσαι, ἀλλὰ ποιῆσαι μᾶλλον.*

<sup>158</sup> Rheidt 272 tendiert noch zu einer königszeitlichen Datierung des Türumbaus in die Mitte des 2. Jh. v. Chr., vgl. dazu auch unten Anm. 174.

Polis, das Bouleuterion und das Prytaneion, entweder keine prominente Lage an der Agora aufwiesen oder architektonisch so schwach markiert waren, daß sie heute nicht mehr auszumachen sind. Man wird zwar nicht das düstere Bild eines aller Funktionen entledigten Bürgerplatzes zeichnen wollen wie Martin<sup>159</sup>, doch gewiß ist: ein Zeustempel reicht nicht aus, um für Pergamon von einer *hiera agora* zu sprechen<sup>160</sup>, und ein Nomophylakion allein macht noch keinen Staatsmarkt.

Zuletzt ist die Obere Agora auf den mit ihr verbundenen Ehrungshabitus hin zu befragen. Ein lebendiger Ehrungshabitus gegenüber den lokalen Euergeten und den Herrschern war, wie am Beispiel von Priene gezeigt, zumindest seit dem frühen 2. Jahrhundert v. Chr. das Grundprinzip der Polis-Offensichtlichkeit, somit auch das wesentliche Kennzeichen einer als Bürgermitte präsentierten Agora. Und eben diesen Begriff Bürgermitte hat Wolfram Höpfner auch für die Obere Agora gefordert<sup>161</sup>. Die Beurteilung des Ehrungshabitus indes ist durch eine schwierige archäologische Überlieferungssituation eingeschränkt. Die byzantinische Stadtmauer führte über die Agora hinweg: sollten einige der oben diskutierten Ehrendenkmäler oder -dekrete für die pergamenischen Philoi auf der Agora gestanden haben, so ist nichts davon an Ort und Stelle verblieben<sup>162</sup>.

Immerhin beziehen sich zwei der überlieferten königszeitlichen Volksbeschlüsse auf die Agora. Als direkte, ungebrochene Dokumentation der Polisperspektive gewinnen sie in unserem Kontext mindestens ebenso große Bedeutung wie der archäologische Befund selbst. Beide Dekrete liefern klare Anzeichen dafür, daß der Demos immer wieder angesetzt hat, die Agora zu einem Ort des eigenen Auftretens werden zu lassen. Der erste Hinweis auf eine Agora findet sich schon zur Regierungszeit Eumenes' I., um die Mitte des 3. Jahrhunderts, in dem bereits diskutierten Dekret des Demos (IvP 18/OGIS 267) zugunsten der Strategen, die vom Demos mit einem goldenen Kranz geehrt werden und mit der Gabe eines an den *Eumeneia* dem Herrscher zu opfernden Schafes. Der Brief des Monarchen und der Volksbeschuß, so die Maßgabe gegen Ende des Dekretes, seien einer von den *tamiai* finanzierten Steinstele einzuschreiben und auf der Agora aufzustellen. Dies ist nicht nur das erste Zeugnis für eine als Bürgermitte aufgefaßte Agora, sondern auch für einen voll ausgebildeten und reflektierten Ehrungshabitus, der im Dekret mit einer wortreich vorgetragenen Ideologie des Erscheinens begründet wird. Die Ehrung der Strategen, so die nahezu wörtliche Formulierung, wird zum Medium eines *phainesthai* der Polis gegenüber Eumenes. Den zurückgenommenen Charakter dieser Selbstmanifestation

<sup>159</sup> Martin a. O. (Anm. 143) 423.

<sup>160</sup> Als *hiera agora* wird inschriftlich der Markt in Demetrias bezeichnet, vgl. P. Marzollf, in: V. Milojevic (Hrsg.), Demetrias I., Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes 12 (Bonn 1976) 47. 57–58.

<sup>161</sup> Hoepfner a. O. (Anm. 137) 32.

<sup>162</sup> Man könnte mit aller bei Kontextualisierungsvorschlägen angebrachten Vorsicht das verstümmelte Ehrendekret für Theophilos (IvP 166) aufgrund des Fundortes zweier Fragmente auf der Agora verorten, ebenso wie die Ehrenstatue für Apollonides Theophilou, deren Basis im Bereich der Theaterterrasse (IvP 179) gefunden wurde. Auch das von den Stratioten des Feldzugs gegen Nabis gestiftete Herrscherbild des Eumenes (IvP 61/SIG 595B) fand sich im Bereich östlich der Agora; als Argument gegen eine Aufstellung im Athena-Heiligtum wäre anzuführen, daß es keine Weiheformel an Athena enthält; positive Indizien für die Verortung auf der Agora ergeben sich jedoch nicht. Der mögliche Zusammenhang mit der Aparché-Weiheung des Eumenes an Athena Nikephoros aus demselben Krieg (IvP 60/SIG 595A) spricht eher dafür, das Denkmal der Stratioten als Antwort auf die Herrscherweiheung ebenfalls dem Athenaheiligtum zuzuordnen.

gegenüber dem Herrscher haben wir bereits erläutert. Obwohl von einem städtisch initiierten Festanlaß zugunsten des Herrschers, den *Eumeneia*, die Rede ist, formuliert der Demos im Rahmen dieses Dekrets keinen performativen Anspruch für sich als Kollektiv, sondern für die Strategen. Das *phainesthai* des Demos kulminiert, zugespitzt gesagt, darin, sich auf der Agora durch das Aufstellen der Stele als Dialogpartner des Attaliden zu zeigen. Die Zeichensprache städtischer Ehrungen bleibt also schlicht, das Ergebnis aber läßt sich ›sehen‹. Monumentaler hätte der Dialog mit dem Herrscher nicht in Stein gefaßt werden können als in der über 1,30 m hohen, perfekt geglätteten und elegant beschrifteten Inschriftenstele, die vor einer eigens für die Aufstellung präparierten Rückwand eingelassen wurde (*Abb. 12–13*)<sup>163</sup>.

Dies ist für über hundert Jahre der letzte nachweisbare Versuch des Demos, die Agora durch Aufstellung eines Volksbeschlusses zu einem Ort einer städtischen Verlautbarung zu machen. Erst während der Herrschaft Attalos' III. wird die Agora abrupt zum Schauplatz eines auffälligen Auftretens des Demos. Schlüsseldokument ist das vielbesprochene Volksdekret des pergamenischen Demos OGIS 332 (IvP 246), verabschiedet anläßlich einer Heimkehr Attalos' III. von erfolgreicher militärischer Unternehmung<sup>164</sup>. Die Forschung hat die darin formulierten übermäßigen Ehrerweisungen des Volkes gegenüber dem Herrscher entweder im Spiegel Diodors als Zeugnis für den hemmungslosen Geltungsdrang des tyrannischen Königs lesen wollen oder aber zur Rehabilitierung des letzten Attaliden gegen Diodor ins Feld geführt<sup>165</sup>. Ich möchte dafür plädieren, die Inschrift einmal aus der Perspektive des Demos in seinem Ringen um Sichtbarkeit zu lesen. Auch dieses Dekret enthält wieder die übliche *phainesthai*-Formel (Z. 5): Die dem König zukommenden Ehren seien beschlossen, damit, aufgrund des eingetretenen Erfolgs, die Bürger sich dem König gegenüber als eifrig zeigen und als bereit, ihm den gehörigen Dank für die Glücksfälle und die ihnen erwiesenen Wohltaten abzustatten. Dieses *phainesthai* bedient sich nun solcher Mittel, die uns aus Pergamon bislang nicht bekannt sind. Auffällig ist zunächst, daß der Demos angesichts der siegreichen Rückkehr des Attalos III. nicht nur eine goldene Kranzverleihung beschließt, sondern gleich zwei Herrscherbildnisse stiftet: ein kolossales marmornes Kultbild (*agalma*) im Tempel des Asklepios Soter, ἐπὶ σκύλων, sowie ein goldenes Reiterstandbild (*eikon*), ἐπὶ στυλίδος μαρμάρινης, d. h. wohl ein Säulen- oder gar ein Pfeilerdenkmal<sup>166</sup> am Altar des Zeus Soter auf der Agora, welche nun einen *epiphanestatos topos*

<sup>163</sup> H × B × T (laut Museumsangaben): 130 × 57 × 19 cm. Die Stele zeigt an den Seitenflächen regelmäßige Zahneisen-spuren; ihre Rückseite ist, bis auf den sorgfältigen Randschlag, auf Anathyrose gepickt.

<sup>164</sup> Von L. Robert ist der Beschluß als pergamenisches Dekret wiedergewonnen worden: L. Robert, Documents d'Asie Mineure 32, 1. Un décret de Pergame, BCH 108, 1984, 472–489; sowie L. Robert, Documents d'Asie Mineure 35, 1. Le décret de Pergame pour Attale III., BCH 109, 1985, 468–484 sowie jetzt Hamon 169–185. Eine ähnliche Interpretation vertritt nun H.-U. Wiemer, Bild des Königs oder Bild der Stadt? Zur Repräsentationsfunktion städtischer Feste im Hellenismus, in: Matthaei – Zimmermann 122–137, dem ich für die Überlassung seines Manuskriptes herzlich danke.

<sup>165</sup> Diod. 34, 3. Zur Rehabilitation des letzten Attaliden Hopp 107–116 aufgrund der epigraphischen Zeugnisse; Schwarzer 261.

<sup>166</sup> Die Interpretation des Begriffes *stylis* in OGIS 332, Z. 9 als Diminutiv von *stylos* und die entsprechende Rekonstruktion des Monumentes für Attalos III. ist umstritten. Nach Hellmann a. O. (Anm. 54) 215–216 m. Anm. meint *stylis* in den aus Delos und Kleinasien belegten Beispielen die säulenförmige Basis eines Votivs wie eines Ehrendenkmals. Kotsidu 322 denkt im Anschluß an H. B. Siedentopf, Das Hellenistische Reiterdenkmal (Waldsassen 1968) 22. 52. 64 und 86 Nr. 13 an eine Säulenbasis für eine unterlebensgroße Reiterstatuette. K. Tuchelt, Frühe Denkmäler Roms in Kleinasien. Beiträge zur archäologischen Überlieferung aus der Zeit der Republik und des Augustus I (Tübingen 1979) 80 Anm. 72 und M. Jordan-Ruwe, Das Säulenmonument, AMS 19 (Bonn 1995) 44 Anm. 230; 55 Anm. 264

aufweist. Charakteristischerweise ist der regelmäßige Vollzug des städtischen Herrscherkultes gerade an das Ehrenbild auf der Agora geknüpft. Täglich sind dem Herrscher am Altar des Zeus Soter Weihrauchopfer zu bringen, und zwar durch den Stephanephoren sowie den Priester des Königs und Agonotheten (Z. 11–12). Nun läßt sich eine direkte Verknüpfung von Zeus- und Herrscherkult fassen, die durch die Beteiligung des Stephanephoren, der zugleich auch Priester des vergöttlichten Eumenes II. ist, eine dynastische Dimension erhält. Beide Statuen Attalos' III. sollen, so der Volksbeschluß, deutlich die Stifterinschriften tragen – in ihrer Begründung fein differenziert. Während der König unter seinem Kultbild für seine militärische Tapferkeit, seine *andragathia*, zu loben ist, so werden unter dem Reiterstandbild *phronesis* und *megalomereia* des Monarchen, Voraussicht und Großzügigkeit, als paradigmatische Eigenschaften der Fürsorge für die Polis genannt. Beide Orte, implizit auch beide Statuen, werden zu Eckpunkten einer Prozessionsbewegung und somit in ein dynamisches Verhältnis gesetzt. Am Jahrestag der Ankunft des Herrschers in die Stadt soll eine Prozession vom Prytaneion zum Asklepiosheiligtum ziehen und dort ein Opfer darbringen; am Tag der Ankunft des Königs selbst sollen Bürgerschaft und Mitbewohner vor den Augen der Götter – die Tempel sind geöffnet – angeführt von der Priesterschaft, bekränzt und in weißen Gewändern in streng hierarchischer Abfolge dem einziehenden Herrscher entgegenschreiten. Die in ihrer Festkleidung deutlich wahrnehmbare Bürgerschaft erwirbt sich nun den gesamten Stadtraum zwischen den beiden Polen Agora und Asklepieion zur Erscheinung des Demos. Die Apantesis kulminiert in der Opferung eines Stieres am Altar des Zeus Soter auf der Agora, der die Bürgerschaft phylenweise beiwohnt, gefolgt von der Verkündung der Ehrungen durch den Herold unter dem Applaus der Bevölkerung. Am Altar des Zeus Boulaios und der Hestia Boulaia, der Götter des bürgerlichen Ratschlusses, werden weitere Opfer dargebracht. Das Fest mündet in die Einladung des Königs zur Speisung in das wohl nahe der Agora gelegene Prytaneion<sup>167</sup> – eine genuin bürgerliche Ehrerweisung! – durch die Strategen, welche den König nun selbstbewußt zu weiterer Wohltätigkeit gegenüber dem Volk aufrufen sollen, damit sich, so die explizite Ermahnung, die Situation der gemeinsamen Staatsangelegenheit – τὰ κοινὰ τοῦ πο[λι]τεύματος – zum Besseren wende (Z. 56). Wie sehr sich das Verhältnis gekehrt und der Demos sich die königliche Perspektive aktiv zu eigen gemacht hat, zeigt die letzte Bestimmung über den Zweck der Stele selbst: ἵν[α] δὲ τὰ γεγεννημ[έ]ν[α] ἐπιτ[ε]ύγμ[α]τα τῶι βασιλεῖ ἐν τοῖς κατὰ πό[λε]μον ἀγῶσιν ἐκφανεῖ δι' αἰῶ[ν]ος πᾶσιν ὑπάρχ[η]ι

---

vermuten hingegen ein Pfeilerdenkmal. Tatsächlich kommt *stylos* als Statuenträger standardmäßig im Zusammenhang mit vergoldeten Bildnissen vor, deren Kolossalität nicht betont wird, etwa dem des Polemaios Pantagnoutou in Klaros, vgl. L. & J. Robert, *Claros I. Décrets Hellénistiques* (Paris 1989) 1e, Z. 43, dem der Archippe in Kyme (IK Kyme 13, Z. 29) sowie den ebenfalls vergoldeten Bildnissen des Diodoros Paspasos, die nach der Inschrift (Hepding a. O. [Anm. 55] 246 Nr. 4, Z. 28–29) auch ἐπὶ στυλίδων μαρμαρίων aufgestellt werden sollten, während die bronzenen Standbilder für den Gymnasiarchen (davon eines von kolossalem Format) auf marmornen βήματα zu errichten sind. Für überlebensgroße vergoldete Statuen, etwa die Attalos' III. im Gymnasion (Jacobsthal a. O. [Anm. 71] 376 Nr. 1, 19–20) ist der Basisterminus nicht überliefert (vgl. aber IMT Nr. 187, Z. 36: *bema*). Im Rückschluß kann man für die vergoldeten Bildnisse ein leicht unterlebensgroßes Format, jedoch keine Miniatur postulieren. Queyrel a. O. (Anm. 124) 45–46 diskutiert das Problem nicht (»colonne de marbre«).

<sup>167</sup> H. Schwarzer, *Der sog. Bau H. Zum mutmaßlichen Prytaneion von Pergamon*, *IstMitt* 54, 2004, 173–183 hat zuletzt wegen zahlreicher später Prytanenweihungen im Demeterheiligtum dafür argumentiert, das Gebäude H als Prytaneion anzusprechen. Träfe dies zu, so hätten wir mit dem Bau H das kaiserzeitliche Prytaneion zu fassen. Der königszeitliche Bau müßte, schon wegen der alten und wohl durchgängigen Amtstradition des Prytanis, innerhalb der philetairischen Stadt gesucht werden.

(Z. 56–57). Anders als zu erwarten wäre, dient die Stele nicht mehr dem Demos und seinem Erscheinungsmotiv, sondern allein der Sichtbarmachung der königlichen Leistungen.

In OGIS 332 ist das Erscheinen der Bürgerpolis nicht mehr bloße Spiegelung eines vom Herrscher zugeteilten Glanzes. Nun ist es der Demos, der durch die Neuordnung des städtischen Herrscherkultes Glanz und Sichtbarkeit des Herrschers allererst hervorbringt – in statuarischer und inschriftlicher Repräsentation wie in leibhafter Präsentation des in die Polisphäre gleichsam eingeholten Königs<sup>168</sup>. Es ist der Demos, der sich zu diesem Zweck mit Agora und Prytaneion neue städtische Räume schafft und schließlich durch das Festritual eine eigene, gleichwertige Form der Sichtbarkeit entwickelt, deren Adressaten nicht nur der Herrscher und die Bewohner Pergamons, sondern auch die Götter sind, die aus ihren Tempeln Prozession und Opfern zu sehen. Der Erwerb der Agora als einer Stätte, an dem bürgerliches *phainesthai* ins Licht treten kann, gelingt also auch in der letzten Königszeit nur kraft des Herrscherkultes – aber er gelingt.

*Neue Formen der Bürgerpräsenz: die Agora nach 133 v. Chr.*

Mit dem jähen Erwachen der Bürgerschaft im Fest für Attalos III. erlebt die Obere Agora einen der Glanzpunkte ihrer Geschichte. Im ephemeren Fest- und Kultakt wird der Ort zum Schauplatz einer Dialektik der Sichtbarkeit von Herrscher und Polis: im Zeichen der Polis. Man würde nun meinen, daß das verhinderte Bürgerzentrum Pergamons gerade nach dem Ende der Monarchie das historische Potential gehabt hätte, zum monumental ausgestalteten Signalort der autonomen Polis aufzusteigen. Ein Blick auf das weitere Geschick der Anlage kann dies nicht unbedingt bestätigen. Im archäologischen und epigraphischen Befund zumindest läßt sich kein spektakulärer Niederschlag einer bürgerlichen Aufwertung des Platzes ausmachen. Die eruptiv auftretenden Bürgerehrungen sowie die euergetischen Akte der Gymnasiarchen, eines Pyrrhos und Metrodoros, konzentrieren sich alle auf den Ort, der schon unter der Königsherrschaft besondere Aufmerksamkeit des Herrscherhauses erfahren hatte: das Gymnasion. Die Obere Agora präsentiert sich gegenüber diesem neuen Stadtzentrum äußerlich in mattem Glanz. Doch wäre es verfehlt, ihre nachmonarchische Geschichte nur unter dem Blickpunkt des Niedergangs zu beschreiben.

Für die Geschichte der Bürgerpräsenz auf der Agora bedeutet das Jahr 133 v. Chr. beides: Kontinuität und Neuerung. Zu den Kontinuitäten gehört ihr performativer Charakter. Bis in den späten Hellenismus bleibt die Agora für den pergamenischen Demos ein zentraler Ort kollektiver symbolischer Handlungen. Die *lex sacra* zum Asklepiospriestertum (IvP 251, Z. 29–30) etwa verlangte, daß die Zuschreibung des erblichen Priesteramtes an Asklepiades und seine Familie von der Stadt durch ein Eidopfer am Altar des Zeus Soter besiegelt werde<sup>169</sup>. Auch der Euerget Diodoros Pasparos wird sein Grab *ἐν τῇ ἐν Φιλ]εταίρειαι ἀγορᾷ* erhalten, verbunden vermutlich mit übermäßigen funerären Ehrungen<sup>170</sup>. Mit der Entscheidung für die Agora als Ort der innerstädtischen Beisetzung des Euergeten wurde an die Tradition von Heroengräbern

<sup>168</sup> Eine vergleichbare Neuorientierung des städtischen Selbstverständnisses auf den Königs kult hin findet sich siebzig Jahre zuvor bereits in Teos (vgl. Anm. 193). Dort wird die Kultstatue des Antiochos III. im Bouleuterion zum Objekt städtischer Amtsantrittsriten und anderer Zeremonien, Ma 221–222 mit Kommentar 311–317.

<sup>169</sup> SIG 1007; F. Sokolowski, *Lois sacrées de l'Asie Mineure* (Paris 1955) Nr. 13; Robert a. O. (Anm. 114) 475; das Dekret dazu wird freilich wieder im Athenaheiligtum auf der ›Akropolis‹ aufgestellt.

<sup>170</sup> Hepding a. O. [Anm. 55] 243–256 Nr. 4, Z. 52 Abb. 3 (= IGRR IV 292, Z. 52).

Abb. 30 Säulen-  
anathem des Agora-  
nomen Skythinos von  
der Unteren Agora,  
Bergama Museum  
(AM 27 Nr. 73)

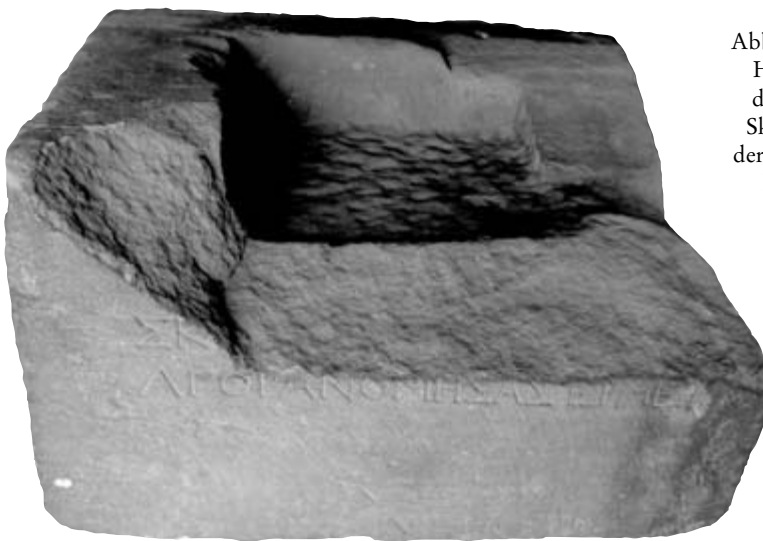


Abb. 31 Basis der  
Hermenweihung  
des Agoranomen  
Skythinos (?) von  
der Oberen Agora,  
Berlin (IvP 243)

auf griechischen Agorai angeknüpft; für die Bestattung des Diodoros bot sich die vom Zeuskult dominierte Agora auch insofern an, als er *διὰ γένους* Priester des Zeus Megistos und *archiereus* gewesen war.

Das Ende der Königszeit ermöglichte jedoch eine grundsätzlich neue Form des bürgerlichen Erscheinens, die in der Königszeit selbst den königlichen Philoi verwehrt war: ein Engagement im Stiftungswesen. Auf der Agora manifestiert sich die Verantwortung der Polis erstmalig in Form regelmäßiger Stiftungen städtischer Magistrate. Zu nennen sind hier zunächst die eher bescheidenen Hermenweihungen durch die Agoranomen Skythinos, Sokrates und Apelles (Abb. 30–31). Auch die Agora selbst wird zum Objekt von Baustiftungen, die von Beamten in Auftrag gegeben werden. Die augenfälligste Initiative ist der Umbau des zuvor schlichten Westgemachs. Das Nomophylakion wird von Apollodoros Artemonos, Dionysios Noumeniou und Aristobulos Herakleidou, drei Nomophylaken, durch den nachträglichen Einbau eines



Abb. 32 Marmortürsturz vom Ostzugang des Nomophylakions, Berlin (IvP 237)

marmornen säulengeschmückten Ostzugangs verschönert und im Inneren neu ausgestattet<sup>171</sup>. Gemäß der auf dem Türsturz prominent angebrachten Dedikation (IvP 237) war die Stiftung dem Zeus Tropaios und dem Demos geweiht (Abb. 32). Ein zweiter, nicht vollständig erhaltener Marmortürsturz gehört zu einer nachträglichen Baumaßnahme an der Südseite des Nomophylakions; diese Weihung des Gesetzeswächters Asklepiodoros richtete sich vermutlich an dieselben Adressaten (IvP 239, Abb. 33).

In denselben zeitlichen und ideologischen Zusammenhang ist auch die Stiftung des nördlichen Parodoszugangs am Theater durch eben jenen Apollodoros zu setzen, der als Schreiber der Volksversammlung Marmortür und Vorhang dem Dionysos Kathegemon und dem Demos weihte und somit zugleich das Theater als Ort der Ekklesie markierte<sup>172</sup>. Man könnte die nachkönigszeitliche Entstehung dieser Dedikationen bezweifeln, doch die Gruppe weist Gemeinsamkeiten auf, die unmißverständlich in die Zeit der frühen Autonomie deuten. Bemerkenswert ist der Charakter dieser drei Baumaßnahmen. Bei allen diesen Stiftungen handelte es sich nicht um Neubauten, sondern um sekundäre Eingriffe in bestehende Anlagen der Königszeit, um bloße Eingänge, d. h. auch nicht um Nutzarchitektur, vielmehr um Elemente von reiner Signalkraft. Die Zugänge sind nichts anderes als Zeichen, *Semata*. Eine semantische Aussagekraft gewannen diese Architekturelemente in mehrerlei Hinsicht, aufgrund ihres Kontextes, des Materials und vor allem der Inschrift. Sinngeladen ist die Position und Einbindung der Türen in alte Königsbauten. Mit der Integration der augenfälligen neuen Säulen-Architektur in die schlichte Andesitfassade wurde gerade dem Nomophylakion eine geschichtliche Dimension verliehen. Ziel der Maßnahme war

<sup>171</sup> Zur Rekonstruktion der Einbauten Rheidt 270–271 Abb. 11. 12. Zu einem Artemon vgl. Müller – Wörrle 217–218. Zur wichtigen sozialen Stellung der *grammateis* im Spähellenismus L. Robert, *Notes d'épigraphie hellénistique*, BCH 52, 1928, 429.

<sup>172</sup> Der maskengeschmückte Türsturz des wohl gleichzeitig mit der ersten festen Theaterbema errichteten Parodosstores wird von R. Bohn, *Die Theaterterrasse*, AvP 4 (Berlin 1886) 13 Abb. S. 1 u. Taf. 34 um 133 v. Chr. datiert, von Kaibel und Dittenberger nachkönigszeitlich (vgl. Anm. 174), von Fränkel im Kommentar zu IvP 236 hingegen noch königszeitlich und mit der Epiphanie des Zeus Tropaios in Verbindung gebracht. A. v. Gerkan, *Die Skene des Theaters von Pergamon*, in: E. Boehringer (Hrsg.), *Pergamon. Gesammelte Aufsätze*, PF 1 (Berlin 1972) 60–63 geht aufgrund baukontextueller Erwägungen von einer frühromischen Datierung aus, ohne diese näher einzugrenzen, so auch Radt 291–292 und F. Rumscheid, *Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus II* (Mainz 1994) 61–62 Nr. 233 Taf. 135, 4 (spähellenistisch).



Abb. 33 Marmortürsturz vom Südzugang des Nomophylakions, Bergama, Obere Agora (IvP 239)

demnach eine wahrnehmbare architektonische Spannung zu schaffen, eine Gegenüberstellung von Alt und Neu, die Kontinuität und Neuanfang signalisieren sollte. Erreicht wurde der visuelle Bruch nicht allein durch die dem Bau ursprünglich fremde Form der Säulenarchitektur, sondern zugleich durch die Wahl des hervorstechenden Materials Marmor. Marmor hat im Architekturkontext eine zusätzliche materiale Überzeugungskraft, war es doch in Pergamon über Jahrhunderte ausschließlich königliches Signé, das nun als in Bürgerhand übergegangen präsentiert wird. Die Inschrift selbst spricht die deutlichste Sprache. Assoziationsgeladen ist zunächst der Ort ihrer Anbringung, nicht etwa entlang einer der Türanten, sondern prominent auf dem Türsturz. In der Position liegt ein Verweis auf die allgegenwärtigen königlichen Inschriften auf Propylon- und Tempelarchitraven, deren Stelle nun von den Amtsträgern besetzt wird. Alle drei Inschriften, auch jene der Theaterparodos, nennen daher an erster Stelle die Dedikanten in ihrer Funktion als städtische Amtsträger, legitimieren sie so in ihrer Rolle als Stifter, auch wenn diese den finanziellen Aufwand zweifellos aus privatem Vermögen bestritten. Die zweite, ebenso wichtige Funktion der Inschrift liegt in der Benennung des Gebäudes, das, zuvor namenlos, dank der Stiftung nun einen Namen und eine festgeschriebene Identität erhält. An letzter und wichtigster Stelle steht die Weiheformel an einen Gott und den Demos. Die bedachten Götter, der militärische Zeus Tropaios, dessen rettende Epiphanie im Rahmen des Galaterkrieg 168/7 v. Chr. bezeugt ist<sup>173</sup>, und der Hausgott der Attaliden Dionysos Kathegemon, sind beide eminent königliche Götter und werden hier durch die Nennung ihrer Epiklesen auch klar als solche gekennzeichnet. Auch in dieser Hinsicht zeigt sich also ein deutliches Interesse an der Fortführung königszeitlicher Kulttraditionen; gänzlich neu ist nur, daß diese Gottheiten in Assoziation mit dem ebenfalls im Dativ genannten Demos aufgeführt werden.

Mit der Weiheformel an den personifizierten Demos wird zweierlei zum Ausdruck gebracht: zum einen wird die Örtlichkeit durch die Weiheformel dem Demos überantwortet und somit als Ort des Volkes bestimmt. Doch die Dedikation scheint mir hier mehr zu sein als eine bloße Schenkungsformel an das Volk<sup>174</sup>. In der gemeinsamen Nennung mit einer Signalgottheit

<sup>173</sup> Zu der in IvP 247 und im neu entdeckten Vereinsdekret belegten Epiphanie des Zeus Tropaios Müller – Wörrle 216–217. Die Autoren erwägen vorsichtig eine Identität des Apollodoros Artemonos mit einem im Vereinsdekret genannten [–] Artemonos und somit eine Datierung der Nomophylakion- und der Theater-Stiftung in die früheren 160er Jahre. M. E. kann es sich bei dem Baustifter, wenn überhaupt, nur um einen späteren Vertreter derselben Familie (den Enkel?) gehandelt haben.

<sup>174</sup> Die Frage gab bereits im 19. Jh. Anlaß zu einer bissig geführten Polemik. M. Fränkel, *Die Inschriften von Pergamon*, AvP 8, 2 (Berlin 1885) 509 verteidigte seinen Versuch, die Zeus Tropaios und dem Demos gestifteten Türstürze des Nomophylakions noch in die Königszeit zu datieren, gegen die scharfe Kritik des Rezensenten G. Kaibel, *Deutsche*





Abb. 34 Epistyl einer Schmuckarchitektur, durch Diogenes dem Demos geweiht, Berlin (IvP 241)

der Königszeit läßt sich – vergleichbar der Bouleuterionstiftung an Apollon Didymaios und den Demos in Milet<sup>175</sup> – eine kultische Aufwertung des Demos fassen, der hier nicht nur zum Adressaten einer Weihung wird, sondern möglicherweise auch eines eigenen für ihn eingerichteten Kultes<sup>176</sup>. Für eine kultische Verehrung spricht, daß der pergamenische Demos in der Nachkönigszeit sogar mehrfach als alleiniger Empfänger von Weihungen für uns faßbar wird, so in zwei Stiftungen des Aufsichthabenden über Tore und Mauern der Philetairia sowie über die Heiligtümer beim Eumeneion Diogenes Epikleous. Vermutlich für die Altarterrasse stiftete Diogenes eine mehrere Ädikulen umfassende Nischenarchitektur aus graublauem Marmor, von der Fragmente zweier Architrave mit der Weihformel τῶι δήμῳι erhalten sind (Abb. 34)<sup>177</sup>. Eine

---

Litteraturzeitung Nr. 47, 21. November 1891, 1706: »Der Demos soll im königlichen Staate eine Gottheit sein?«. Kaibel hält es für ausgeschlossen, Dittenberger zu OGIS 336, S. 532 Anm. 4 für unwahrscheinlich, daß während der Königszeit ein personifizierter Demos Adressat einer Baustiftung gewesen sein könne, wobei Kaibel die Formulierung τῶι δήμῳι religiös auslegt; nach Ohlemutz 67 Anm. 19, der die Stiftungen in die Zeit Attalos' II. setzt, habe sie rein »rechtlichen Inhalt« im Sinne eines »dem Demos überwiesen« (so schon Dittenberger a. O.). In unserem Fall erlaubt die Knappheit der Weiheformel mit Nennung beider Adressaten allerdings im Dativ keine Differenzierung zwischen einem kultisch und einem rechtlich definierten Empfänger. Zur Diskussion der Demos-Weihungen jetzt von Hesberg (Anm. 62) 46 mit Anm. 396. 397, der sich ebenfalls gegen ein allzu profanierendes Verständnis der Dedikationsformel ausspricht.

<sup>175</sup> Zu Milet s. u. mit Anm. 189. Stiftungen an einen Gott und den Demos sind im späteren Hellenismus allgegenwärtig; gute Beispiele bietet Iasos; vgl. W. Blümel, (Hrsg.), Die Inschriften von Iasos 2, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 28 (Bonn 1985) 249. 252 u. a.

<sup>176</sup> Zum Demos als Empfänger von Kult und Weihungen in hellenistischer Zeit zusammenfassend RE V 1 (1903) 154–161 s. v. Demos (J. Kirchner); Ch. Habicht, Samos weiht eine Statue des populus Romanus, AM 105, 1990, 259–268; H. Yilmaz, Demos. Zur späten Überlieferung einer klassischen Personifikation, RM 102, 1995, 211–218 zur bildlichen Darstellung des personifizierten Demos. Die Demos-Verehrung nahm in Athen ihren Ursprung, möglicherweise schon im 5. Jh., vgl. U. Kron, Demos, Pnyx und Nymphenhügel. Zu Demos-Darstellungen und zum ältesten Kultort des Demos in Athen, AM 94, 1979, 49–75. Der Kult der Charis und des Demos der Athener ist nach Demosthenes, *De Corona* (Demosth. 18, 92) schon im 4. Jh. v. Chr. für die thrakische Chersonnesos belegt; nach 220 v. Chr. wurde dem Demos und den Chariten in Athen selbst ein Staatskult eingerichtet, vgl. Ch. Habicht, Studien zur Geschichte Athens in hellenistischer Zeit (Göttingen 1982) 84–93; J. Mikalson, Religion in Hellenistic Athens (Berkeley/London 1998) 168–207. Auf hellenistischen Agorai wurden die Statuen des lokalen Demos zu Anziehungspunkten: zu Istros vgl. Gauthier a. O. (Anm. 26) 33. 66 m. Anm. 217; zur Demos-Stiftung des Orophernes in Priene (IPriene 25), vgl. Bringmann 93. In Kos, Magnesia und Aphrodisias ist der Kult des Demos für das 1. Jh. v. Chr. belegt, vgl. C. Fayer, Il culto del Demos dei Romani, Studi Romani 26, 1978, 461–462.

<sup>177</sup> IvP 241–242. Der Epistylblock IvP 242 war auf der Oberseite horizontal verklammert, vermutlich zur Befestigung an einer Rückwand, der die Schmuckarchitektur vorgeblendet war; das Klammerloch mit Metallrest ist erhalten.

Abb. 35 Votivbasis, des  
Diogenes dem  
Demos geweiht,  
Berlin (IvP 240)



Abb. 36 Votivbasis  
des Diogenes,  
Aufsicht



Abb. 37 Votivbasis  
des Diogenes,  
Seitenansicht



mit Plinthenleere versehene Basis (IvP 240)<sup>178</sup> desselben Stifters trug möglicherweise sogar die Marmorstatuette der Personifikation des Demos und ließe sich als Votiv in einem nicht lokalisierbaren kultischen Kontext verstehen (Abb. 35–37). Daß der Demos der Pergamener nun auch visuelle Präsenz erlangte, bezeugt zumindest das Gymnasion; hier wurde dem Demos Pergamons eine Ehrenstatue errichtet, gestiftet vom Demos der Athener (IvP 452).

Die Demos-Dedikationen sind allesamt bescheidene Teilprojekte, die den finanziellen Möglichkeiten ihrer Urheber entsprachen. Bezeichnet man die Stiftung dieser Statuen und Schmuckarchitekturen zu recht als Akte der Euergesie, so muß man hinzufügen, daß eben die magistratischen Wohltaten darin lagen, ein Zeichen im Namen des Demos zu setzen. Die Verteilung dieser Dedikationen im Stadtgebiet läßt diese Absicht um so deutlicher hervortreten: demonstrativ wurden mit den Stiftungen an Agora, Theater, Altar und Gymnasion ehemals monarchische Schlüsselstellen in Besitz genommen. Sogar die Stele mit den neu formulierten Statuten zum Athenakult IvP 255 wurde von dem stiftenden Hieronom Dionysios mit der Dedikation τῶι δήμῳ versehen (Abb. 38). Nimmt man die vom Demos initiierten Votive, Ehrenstatuen für Euergeten sowie Ehrendekrete hinzu, die das Kollektiv im Nominativ anführen, so ist man geneigt, von einer zeichenhaften Omnipräsenz der Bürgerschaft in der Zeit der frühen Autonomie zu sprechen. Das vielfach in den finalen Motivklauseln geforderte *phainesthai* der Pergamener hat sich nun realisiert, in redundanter Selbstbezüglichkeit.



Abb. 38 Kultsatzung und Volksbeschlüsse zum Athenakult, Berlin (IvP 255)

Die originale Länge des Epistyls ist aufgrund der Inschrift auf 90–92 cm zu rekonstruieren.

<sup>178</sup> Maße (L × T × H) 48 × 13 × 39 cm. Die Basis IvP 140 enthält im Zentrum eine unregelmäßig ovale, flach ausgetiefte Plinthenleere (max. Breite 42 cm; max Tiefe 36 cm) mit einem leicht dezentralen, 4 cm tiefen Zapfloch. Entlang der hinteren Kante weist die Basisoberseite unregelmäßige Zahneisen Spuren auf, die auf eine Abarbeitung einer Leiste (?) in diesem Bereich schließen lassen, die vor der Plinthenaushöhlung erfolgte; der Block ist also vermutlich zweitverwendet. Mit einem unteren Sockelaufbau war die Basis auf beiden Seiten durch zwei vertikale Klammern verbunden, deren Bettungen weit und schräg nach vorne ausgreifend in die Basisoberseite einschneiden. Die Basisnebenseiten sind im hinteren Abschnitt, bis hin zu den Klammerbettungen (d. h. über 21 cm) nicht auf Ansicht gearbeitet, sondern nur grob gepickt; wahrscheinlich ist also eine Rahmung der Votivbasis durch eine Nischenarchitektur.

## V. MONARCHIE UND DEMOKRATIE IM SPIEGEL DER ATTALIDEN: EIN SCHLUSS UND AUSBLICK

In dieser Untersuchung ging es um eine neue historisch-archäologische Narrative, die Geschichte einer verzögerten ›Rückeroberung‹ der Königsresidenz aus der Perspektive der Polis Pergamon. Eine derartige Analyse bürgerlicher Erscheinungsmodi ist, wie jede archäologische Studie, insofern ein Wagnis, als sie sich auf vielerlei unterschiedliche Quellengattungen, zugleich aber auf wenige erhaltene Materialien stützen muß. Doch angesichts der grundsätzlichen Bedeutung der Frage für unser Verständnis des städtischen Organismus Pergamons schien die resignierende Position nicht legitim, die Lückenhaftigkeit des Materials erlaube keine Aussagen. Aus der Gefahr einer voreiligen Kapitulation vor Überlieferungsbeliebigkeit bot sich ein methodischer Ausweg: die Überwindung von starren Gattungsgrenzen. Nur in der Zusammenschau unterschiedlicher städtischer Ausdrucksformen, des Stiftungs-, Ehrungs- und Kultverhaltens, d. h. in der Kombination von Indizien ganz unterschiedlicher Provenienz, konnte ein tragfähiges historisches Gesamtbild entstehen.

Das Ergebnis läßt eine erstaunliche innere Dynamik des pergamenischen Demos im Laufe der 150 Jahre dauernden Attalidenherrschaft erkennen. Während über die Phase des Übergangs der Polis in die Abhängigkeit des ersten Dynasten Philetairos nichts bekannt ist, so scheint das mittlere 3. Jahrhundert gekennzeichnet vom Bemühen, bürgerliche Souveränität im Angesicht der erstarkenden Dynastie neu auszuhandeln. Für die Regierungszeiten Attalos' I. und Eumenes' II. muß hingegen von einer weitgehenden bürgerlichen Absenz gesprochen werden; der Negativbefund spiegelt die Auswirkungen, die die Etablierung der Königsherrschaft und eines Hofstaates auf das Gefüge der Polis Pergamon hatte. Erst in den letzten drei Jahrzehnten der Königsherrschaft erlebt die Polis ein plötzliches Aufblühen in unterschiedlichen Bereichen: im städtischen Herrscherkult, in den statuarischen Ehrungen sowie in den ersten Zeugnissen für individuelle Euergesie durch Gymnasiarchen. Diese Entwicklung des Demos geht einher mit einem ausbleibenden Stiftungsengagement der Philoi wie auch des Königs. Kulminationspunkt ist das in OGIS 332 dokumentierte Fest für Attalos III., in dem Volk und König sich gegenseitig zur Anschauung bringen.

Die Polis Pergamon erlebt die plötzliche Formierung eines Kollektivbewußtseins. In einem weiteren historischen Kontext betrachtet, ist dies eine erstaunlich späte Sondererscheinung, deren Beweggründe freilich im Dunkeln bleiben. Verallgemeinernde, für die Entwicklung der späthellenistischen Poleis etablierte Erklärungsmodelle werden der spezifischen Entwicklung Pergamons nicht gerecht. So wäre es etwa zu kurz gegriffen, wollte man die Formierung des pergamenischen Demos auf den gestärkten euergetischen und politischen Einfluß lokaler Eliten zurückführen, welche in die Rolle des geschwächten Monarchen schlüpfen. Das Bezeichnende am Fall Pergamon ist, daß der Ehrgeiz einzelner für diesen Selbstwertungsprozeß des Demos vor 133 v. Chr. von geringerer Bedeutung war, als man annehmen könnte; zumindest artikuliert er sich noch nicht als solcher<sup>179</sup>. Die Dynamik der spätesten Königszeit geht vielmehr von einer gesamtgesellschaftlichen Kraft aus, in direkter positiver Auseinandersetzung mit dem König. Man darf demnach nicht ausschließen, daß Attalos III. mit der Zerschlagung des Hofstaates selbst daran beteiligt war, eine Atmosphäre bürgerlicher Stärkung zu schaffen, vielleicht sogar in der Voraussicht, die Polis für eine bereits geplante Autonomie vorzubereiten.

<sup>179</sup> So schon E. S. Gruen, *The Hellenistic World and the Coming of Rome* (Berkeley 1984) 594.

Charakteristisch für die pergamenische Polissnarrative ist jedoch nicht nur die späte städtische ›Revolution‹, sondern auch die langen Jahre der bürgerlichen Unscheinbarkeit unter der Regierungszeit der ersten beiden Könige. Mit einem Blick zurück auf diese bürgerliche Leerstelle wollen wir schließen. Für einen derartigen Leerstellen-Befund hätte man gerne eine historische Erklärung im Sinne einer Weichenstellung im politischen Bewußtsein der Könige. Wie also verhält sich dieses Ergebnis zur etablierten Historiographie, die, von der zeitgenössischen Geschichtsschreibung angefangen bis hin zur Forschung des 20. Jahrhunderts, selten etwas anderes gewesen ist als eine Geschichte aus Sicht der Attaliden?

Jüngere Studien betonen vielfach, daß Legitimation und Einfluß des Königs gegenüber den Poleis auf seinen Wohltaten beruhte; die selbstlose und nicht von politischen Hintergedanken geleitete Freigebigkeit war die zentrale Eigenschaft des βασιλικὸς ἀνὴρ. Die königliche Euergesie erntete städtisches Wohlwollen; in Form vorausseilender Ehrungen rief dieses wiederum königliche Euergesie hervor<sup>180</sup>. Dieses Wechselspiel des euergetischen Diskurses haben gerade die Attaliden seit Philetairos perfekt beherrscht. Die Fama der Freigebigkeit aber ist vor allem für Eumenes, den φίλος τοῖς Ἑλλησιν, belegt, über den Livius (42, 5, 3), auf Polybios (32, 8, 5) zurückgehend, sagt, daß *Eumenis beneficiis muneribusque omnes Graeciae ciuitates et plerique principum obligati essent, et ita se in regno suo gereret, ut, quae sub dicione eius urbes <essent>, nullius liberae ciuitatis fortunam secum mutatam uellent*<sup>181</sup>. Welches exaltierte Ausmaß das attalidische Stiftungsverhalten annehmen konnte, wird insbesondere an der zweistöckigen Marmorstoa Attalos' II. in Athen sichtbar. Der pergamenische König übernahm die Kosten für den gesamten Bau, einschließlich des Transports der Architekten und der Bauhütte aus Kleinasien<sup>182</sup>.

Hält man sich vor Augen, wie sich Attalos II. mit diesem Bau um die athenische Agora verdient machte, während die pergamenischen Agorai, ähnlich bescheiden wie das Gymnasion, nur von schlichten, zumeist einstöckigen dorischen Andesit-Stoai gesäumt waren, so ergibt sich, daß sich der pergamenische mit dem athenischen Demos in der Herrschergunst nicht messen konnte. In ihrer Stiftungspolitik maßen die Attaliden offensichtlich mit zweierlei Maß: als Schenkende traten sie gegenüber den alten autonomen Poleis anders auf als gegenüber der eigenen Bevölkerung. Nach außen Prachtgeschenke, nach innen bescheiden? Diese Antithese würde vereinfachen. Auch in der eigenen Residenz konnten die Attaliden prunkvoll werden, vor allem dann, wenn es um Eigeninteressen ging, etwa im Bereich der Kult- und Tempelstiftungen, der Siegesweihungen, der Kulturförderung. Über Attalos I. lassen sich in dieser Hinsicht nur Vermutungen anstellen: Sein Engagement scheint sich vor allem auf Tempelstiftungen und Siegesmonumente konzentriert zu haben, und, vom Zeustempel abgesehen, findet sich kaum ein Indiz, daß er die Polis Pergamon als Adressaten im Blickfeld hatte. Eumenes II. ist der erste König, von dem

<sup>180</sup> Die Literatur zur königlichen Euergesie ist zahllos; vgl. Gauthier a. O. (Anm. 26) 39–46; H. Schaaf, Untersuchungen zu den Gebäudestiftungen hellenistischer Zeit (Köln 1992) 15–25; zum Aristeas-Brief 230; Bringmann 134–187; Mittag 103 mit Anm. 36; O. Murray, Aristeas and Ptolemaic Kingship, JThS 18, 1967, 353–354. Zum euergetical discourse Ma 179–201. 193 unter Betonung der ›manipulative force‹ der Städte.

<sup>181</sup> Ein großer Teil der Leute war aber geneigt, ihm [Perseus V.] ihre Gunst zu schenken, und sie waren ihm viel mehr gewogen als dem Eumenes, obwohl alle Städte Griechenlands und sehr viele ihrer führenden Männer dem Eumenes aufgrund seiner Wohltaten und Geschenke verpflichtet waren und er sich als König so verhielt, daß die Städte, die unter seiner Herrschaft standen, ihr Schicksal mit keiner freien Stadt tauschen wollten. (Übersetzung H. J. Hillen).

<sup>182</sup> Schmidt-Dounas 34–39 zu den attalidischen Hallenstiftungen in Athen; zur Hallenstiftung des Attalos auf der Agora Bringmann – v. Steuben 63–66 Nr. 29 Abb. 9–14 mit w. Lit.

sich aufgrund der Agorai und des Gymnasions sicher sagen läßt, daß er bürgerliche Interessen explizit in sein stadtplanerisches Konzept miteinbezog. In der eumenischen Stadt aber kommt deutlich eine ästhetische Hierarchisierung zum Ausdruck. Pergamons Bürgerzentren werden zwar erstmals monumentalisiert, bleiben aber in Position, architektonischem Anspruch, Material und Dekor gegenüber der Altarterrasse und dem Athenaheiligtum semantisch zurückgesetzt. Die Inferiorität des Bürgerlichen spricht sich auch darin aus, daß für Pergamon keine als solche deklarierten Bauschenkungen des Herrschers an das Volk überliefert sind; dem korrespondiert, daß wir von Polisseite gegenüber Eumenes II. zu Lebzeiten keinen elaborierten Ehrungshabitus greifen können. Trotz des für mehrere Attaliden belegten Beinamens εὐεργέτης<sup>183</sup> scheint in Pergamon ein echter euergetischer Diskurs nicht gelungen zu sein. Eine Dialektik von Euergesie und Dankes- und Ehrbezeugung zwischen Herrscher und Stadt kann sich schließlich nur entwickeln, wenn sich Schenkender und Beschenkter als gleichwertige Partner gegenüberstehen und sich als solche anerkennen. Definiert man Euergesie mit Ma als Mittel königlicher Machtstabilisierung und zugleich als Strategie der Ablenkung von plumper militärischer und politischer Gewalt<sup>184</sup>, so ließe sich nur vermuten, daß die Attaliden derartige Werbungsversuche um die Polis einfach nicht nötig hatten.

Eine derartige Störung des euergetischen Diskurses nach ›Innen‹ ist eine Möglichkeit, die langanhaltende Unscheinbarkeit der Polis Pergamon zu erklären. Es gibt jedoch eine weitere, dem historischen Kanon noch deutlicher widersprechende, Lesart der pergamenischen Situation. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Motive der Abwertung der eigenen Stadt in einer grundsätzlich distanzierten Haltung der Attaliden gegenüber der Institution Polis liegen. Überschaut man die attalidische Stiftungspolitik, das Herzstück der außenpolitischen Strategie gegenüber den freien Griechenstädten, so läßt sich festhalten, daß sie gerade *nicht* auf eine Förderung autonomer Polis-Institutionen und deren Symbole abzielte. Die Stifteraktivitäten der Attaliden auf den Agorai befreundeter Städte bleiben auf die Markthallen von Athen und Termessos beschränkt. Demgegenüber zeigt sich gerade bei Eumenes eine auffällige Vorliebe für Gymnasienstiftungen<sup>185</sup>, die zum einen, wie das Beispiel der immensen Stiftung des Königs gegenüber Milet zeigt, wegen der hohen Unterhaltskosten ein überaus aufwendiges Geschenk darstellten, sich zum anderen aber als Ort der Herrscherverehrung geradezu anboten<sup>186</sup>. Vergleicht man das Engagement des Eumenes mit dem seiner östlichen Nachbarn, so wird deutlich, daß die Seleukiden, zumindest nach ihrem Machtverlust in Kleinasien, eine andere Stiftungspolitik gegenüber den von ihnen

<sup>183</sup> Cardinali 166–172 mit Tabelle 170.

<sup>184</sup> Für Ma 199–201 zielt die königliche Euergesie darauf ab, ein »deproblematizing image of power« zu liefern.

<sup>185</sup> Zu den Gymnasiumsstiftungen des Eumenes in Kos, Andros, Ephesos, Kolophon, Milet, Schmidt-Dounas 59–61 zu Bringmann – v. Steuben Nr. 227. 230. 266. 284; sowie zu der Schulstiftung in Rhodos Nr. 212; vgl. auch B. Dreyer, Die Neoi im hellenistischen Gymnasion, in: Scholz – Kah 218 m. Anm. 36. Auch bei der Erhebung von Tyriaion in den Polisstatus steht das Gymnasion von allen anderen Polis-Institutionen an erster Stelle: L. Jonnes – M. Riel, A New Royal Inscription from Phrygia Paroreios: Eumenes II Grants Tyriaion the Status of a Polis, EA 29, 1997, 1–29; Ameling a. O. (Anm. 77) 132–133.

<sup>186</sup> Zur milesischen Gymnasiumsstiftung SEG 36:1046–1081; Schmidt-Dounas 57–58 zu Bringmann – v. Steuben Nr. 284; P. Herrmann, Neue Urkunden zur Geschichte von Milet im 2. Jahrhundert v. Chr., IstMitt 15, 1965, 71–90; J. Kleine, Pergamenische Stiftungen in Milet, in: W. Müller-Wiener (Hrsg.), Milet 1899–1980. Ergebnisse, Probleme und Perspektiven einer Ausgrabung. Kolloquium, Frankfurt a. M. 1980, IstMitt Beiheft 31, 1986, 129–140; Schaaf a. O. (Anm. 180) 62–72.

beschenken Poleis verfolgten<sup>187</sup>. Für Antiochos IV. Epiphanes<sup>188</sup> ist eine gezielte Verteilung von Polis-Symbolen an die von ihm beschenkten Städte belegt: Er initiierte – oder ließ es geschehen –, daß zwei seiner engsten Philoi, Herakleides und Timarchos, in geradezu provozierender Weise das im pergamenischen Einflußbereich stehende Milet mit einem Bouleuterion, dem Herz städtischer Autonomie, beschenken<sup>189</sup>, möglicherweise in enger Anlehnung an das Bouleuterion der neuen Antiochos-Gründung Epiphaneia. Weitere politisch ausdeutbare Stiftungsakte stellen sich dem zur Seite, etwa der an Kyzikos, dessen Prytaneion von Antiochos IV. mit einem Prunkgeschirr bedacht wurde<sup>190</sup>, oder der an Tegea, das mit dem Theater ein neues Bürgerzentrum erhielt<sup>191</sup>. Es wäre vermutlich zu kurz gegriffen, wollte man diese Stiftungen als reine Provokation gegenüber dem verbündeten Rivalen Pergamon verstehen. Die Anerkennung von Polis-Zeichen läßt sich bei den Seleukiden bereits früher nachweisen. Anders als Attalos I., der nach seinem Empfang 200 v. Chr. in Athen ablehnte, vor der athenischen Volksversammlung aufzutreten, und den Athenern somit die Chance der Ehrungsbezeugung nahm<sup>192</sup>, erschien Antiochos III. im Bouleuterion von Teos vor der lokalen Bürgerschaft. Die Stadt ehrte ihn in dankbarer Erinnerung an diese Anerkennungsgeste selbst mit einem Kultbild im Bouleuterion, vor dem die Beamtenkollegien ihr Antrittsopfer zu vollziehen hatten und welches von den Epheben beim Einzug in die Stadt mit Kränzen der jeweils reifen Ernte bekränzt wurde<sup>193</sup>. Antiochos IV. Epiphanes mag man eine richtiggehende polisfreundliche Strategie nachsagen. Er ließ in Antiochias neu gegründetem Stadtviertel Epiphaneia nicht nur eine Agora mit Bouleuterion errichten<sup>194</sup>, sondern trat dort selbst in weißer Toga als Bürger auf, ließ sich sogar zum städtischen Agoranomen und Demarch wählen, in städtische Ämter, deren Pflichten er dann öffentlich ausübte. Es ist nicht von Bedeutung, ob das Benehmen des Königs in dieser in all ihrer Absurdität glaubhaften Anekdote als bürgerliche Koketterie oder gar als Persiflage auf römische Verhältnisse zu verstehen ist; die Polis von Antiochia mag sein Rollenspiel schließlich als echtes Zeichen königlicher Anerken-

<sup>187</sup> Die euergetischen Bemühungen Antiochos' III. gehen parallel mit einem eher unpartnerschaftlichen, von starker Kontrolle geprägten Herrschaftsstil Antiochos' III., vgl. Ma 108–150.

<sup>188</sup> Eine Zusammenstellung der Stiftungen des Antiochos: Mittag 104–105. Zum Prunkgeschirr für das Prytaneion von Kyzikos: Bringmann – v. Steuben Nr. 240; Mittag 106 m. Anm. 46.

<sup>189</sup> Th. Wiegand, Die milesische Landschaft, Milet 1, 2 (Berlin 1929) Nr. 1–2; Bringmann – v. Steuben Nr. 458; zur Stiftung P. Herrmann, Milesier am Seleukidenhof. Prosopographische Beiträge zur Geschichte Milets im 2. Jh. v. Chr., Chiron 17, 1987, 171–173. Die Interpretation der »ὐπέρ«-Formulierung – als Zeichen direkter Auftraggeberschaft des Königs oder als Loyalitätsbezeugung der Stifter – bleibt in der Forschung umstritten, ebenso wie die Frage, ob das milesische Bouleuterion eine Kopie des berühmten Bouleuterions in Epiphaneia darstellte; zur Diskussion Mittag 106–107 mit Anm. 48; zu Herakleides und Timarchos Savalli-Lestrade 56–57 Nr. 55; 63–64 Nr. 62.

<sup>190</sup> Liv. 41, 20, 7; Bringmann – v. Steuben 55 Nr. 24; Mittag 106 Anm. 46; 109.

<sup>191</sup> Liv. 41, 20, 6; Bringmann – v. Steuben 100–101 Nr. 56.

<sup>192</sup> Pol. 16, 26; Bringmann – v. Steuben Nr. 26. Attalos I. lehnte es trotz der dringlich ausgesprochenen Einladung ab, vor der athenischen Volksversammlung aufzutreten, mit der Begründung, es sei ihm »peinlich«, vor den Athenern *in persona* seine Wohltaten aufzuzählen; er scheute sich jedoch nicht, dies im Anschluß brieflich zu tun.

<sup>193</sup> SEG 41:1003–4; P. Herrmann, Antiochos der Große und Teos, Anadolu 9, 1965, 29–159; jetzt Ma 219–226 mit Kommentar zu Nr. 18: S. 311–317; Kotsidu 346–355 Nr. 239, Z. 30–36.

<sup>194</sup> Pol. 26, 1, 5; Ioh. Mal. 205. 234–235; vgl. Mittag a. O. (Anm. 44) 145–149; G. Downey, A History of Antioch in Syria. From Seleucus to the Arab Conquest (Princeton 1961) 99–103 zur Überlieferung; vgl. jetzt W. Hoepfner, Antiochia die Große. Geschichte einer antiken Stadt, Antike Welt 35, 2, 2004, 7–9.

nung gewertet haben<sup>195</sup>. Ein letztes Beispiel, wie sich hellenistische Herrscher als Angehörige ihres Demos gerierten, sei genannt: in Erinnerung an die eigene großzügige Getreidestiftung für Rhodos nach dem verheerenden Erdbeben weihten Hieron II. und Gelon II. 227/226 v. Chr. eine Statuengruppe auf das Deigma von Rhodos. Das Monument zeigte den rhodischen Demos, der vom Demos der Stadt Syrakus bekränzt wird. Dem demokratischen Rhodos wurde somit signalisiert, »daß diese Unterstützung nicht durch den Herrscher allein, sondern durch das syrakusanische Volk erfolgt war«<sup>196</sup>.

Eumenes von Pergamon hingegen scheint mit der Förderung demokratischer Institutionen weniger erfolgreich gewesen zu sein. Der einzige überlieferte Versuch in dieser Richtung war ein Fehlschlag. Sein Angebot vor der Synode des achäischen Bundes in Megalopolis, den Bund mit einem Geldgeschenk von 120 Talenten zu unterstützen, aus dem die Tagesgelder der Ratsmitglieder bezahlt werden sollten, wurde dem Herrscher als negative politische Einflußnahme ausgelegt und brüsk abgelehnt<sup>197</sup>. Während Kassander von Ägina die Schande der Bestechung betont, entwirft Apollonidas von Sikyon eine Grundsatzkritik an der Monarchie (Polybios 22, 8, 6–7). Der Sache nach hätten Könige und Demokratien eine gegensätzliche Natur: τῶν δὲ πραγμάτων ἐναντίαν φύσιν ἔχόντων τοῖς βασιλεῦσι καὶ ταῖς δημοκρατίαις, καὶ τῶν πλείστων καὶ μεγίστων διαβουλιῶν αἰεὶ γινομένων (περὶ τῶν) πρὸς τοὺς βασιλεῖς ἡμῖν διαφερόντων κ.τ.λ. Eumenes wurden daraufhin zahlreiche Ehren durch den Bund aberkannt. Dies ist, trotz Polybios' deutlich positiv gefärbter Darstellung dieses Königs, nicht das einzige Mal, daß Eumenes II. Fundamentalkritik an der Monarchie auf sich zieht. Schon als 189 v. Chr. die Aufteilung Kleinasiens verhandelt wird, argumentieren die Rhodier gegenüber dem römischen Senat zugunsten der Autonomie der kleinasiatischen Städte, welche »durchaus nicht in Eumenes' und seiner Brüder Interesse liege. Denn ihrer Natur nach hasse jede Alleinherrschaft allgemeine Gleichheit, suche vielmehr alle oder doch möglichst viele sich untertänig und botmäßig zu machen« (Polybios 21, 22, 7–8)<sup>198</sup>. Tatsächlich hatte Eumenes zuvor bei den Römern im eigenen Interesse gegen eine allgemeine Befreiung der Griechenstädte argumentiert.

Diese Überlegungen sind ein erster, vorsichtiger Versuch, das von Polybios allzu wohlwollend gezeichnete Bild der Attaliden einmal »gegen den Strich« zu lesen<sup>199</sup>. Die Pergamener waren weder Bürgerkönige noch ausgewiesene Antidemokraten. Man hat sie eher als Pragmatiker einzuschät-

<sup>195</sup> Pol. 26, 1, 5–6; Diod. 29, 32; Liv. 41, 21, 1; Mittag 147–148; Downey a. O. (Anm. 194) 117; Gruen a. O. (Anm. 179) 662.

<sup>196</sup> Pol. 5, 88. Vgl. Lehmler a. O. (Anm. 150) 204; Bringmann 93.

<sup>197</sup> Pol. 22, 7, 3; 22, 7, 8–8, 13; Diod. 29, 17. Bringmann – v. Steuben 114 Nr. 68; K.-W. Welwei, Könige und Königtum im Urteil des Polybios (Köln 1963) 17; zur Restitution der Ehren 106.

<sup>198</sup> Polybios benutzt hier wohl eine rhodische Quelle, vgl. H.-U. Wiemer, Rhodische Traditionen in der hellenistischen Historiographie (Frankfurt a. M. 2001) 130–137; anders C. Koehn, Krieg – Diplomatie – Ideologie. Zur Außenpolitik hellenistischer Mittelstaaten, Historia Einzelschriften 195 (Stuttgart 2007) 67–73. Vgl. auch C. Koehn, Die Eumenesrede (Polybios XXI. 19–21) und die Neuordnung Kleinasiens, Hermes 135, 2007, 263–285. Eumenes scheint immer wieder polarisiert zu haben: 192 v. Chr. nahmen die Peloponnesier die dem Eumenes verliehenen Ehrungen wieder zurück, da er u. a. übergebürliche Ehrungen verlangt habe. Auf Betreiben Attalos' II. wurden die Ehren von den Achäern später restituiert: Pol. 27, 18, 1–2 und 28, 7; Gruen a. O. (Anm. 179) 509–510; Schaaf a. O. (Anm. 180) 23; Kotsidu 134–136 Nr. 78.

<sup>199</sup> Zur antipergamenischen Stimmung unter den Griechenstädten H. Sonnabend, Polybios, die Attaliden und die Griechen, Tyche 7, 1992, 207–216.



zen, in deren machtpolitischen Strategien das Polisideal der Untergebenen wo nötig respektiert wurde, aber eben keinen Eigenwert besaß<sup>200</sup>. Denn eines wird man festhalten wollen: Die von Polybios vielgepriesene und von der Forschung als Zeichen einer bescheiden-liberalen Einstellung ausgedeutete Philanthropie der Attaliden<sup>201</sup> erstreckte sich nicht auf ihr innenpolitisches Ethos. In ihrer Hauptstadt zumindest scheinen die Herrscher – selbst Paradebürger – über die längste Zeit hin keine konkurrierende Bürgerlichkeit neben sich zugelassen zu haben.

*Zusammenfassung:* Die letzten 130 Jahre archäologischer Forschungsgeschichte zu Pergamon galten allein der Residenzstadt der Attaliden. Dieser Aufsatz hingegen befaßt sich mit der Schattenseite der Macht und fragt – erstmals aus archäologischer Perspektive – nach der Zivilstadt Pergamon, d. h. nach Präsenz und Ausgestaltung von Bürgerlichkeit innerhalb des urbanen Raums der Königsresidenz.

Einen aussagekräftigen methodischen Ansatz für die Frage nach bürgerlicher Sichtbarkeit bieten die Ehrendekrete des Hellenismus selbst. Diese beschreiben, in einer exuberanten φαίνεσθαι-Begrifflichkeit, den städtischen Ehrungshabitus gegenüber den Dynasten sowie den lokalen Euergeten als zentrale Form kollektiver Selbstmanifestation. An keinem Ort läßt sich das Interesse an Polis-Gegenwart besser beobachten als in der freien Kleinstadt Priene, deren Agora zu einem monumentalen Schauplatz des städtischen Ehrungshabitus ausgestaltet ist.

Für Pergamon wurden drei genuin städtische Ausdrucksformen in den Blick genommen und anhand der epigraphischen Zeugnisse diskutiert: die bürgerlichen (Bau-)Stiftungen, das Ehrverhalten des Demos gegenüber den königlichen Philoi und dem Königshaus sowie der städtische Herrscherkult. Aus archäologischer Sicht galt es zuletzt, das Polis-Zentrum par excellence, die Obere Agora, auf ihren vermeintlich bürgerlichen Charakter hin zu untersuchen.

Als Ergebnis läßt sich für den pergamenischen Demos eine erstaunliche innere Dynamik im Ringen um Präsenz festhalten. Während unter den ersten beiden Königen Attalos' I. und Eumenes' II. von einer bürgerlichen ›Leerstelle‹ gesprochen werden muß, gelingt es der Bürgerschaft in den letzten Jahren der Attalidenherrschaft nahezu unvermittelt, einen direkten Ehrungs-Dialog mit dem König Attalos III. zu etablieren und somit an und mit dem Herrscher zur Erscheinung zu kommen.

<sup>200</sup> Vgl. Koehn, Krieg a. O. (Anm. 198) 72–73. Daß die Attaliden eine gezielte Politik betrieben, die politischen Systeme der ihnen untergebenen Städte zu bewahren, um so Vertrauen zu gewinnen, ist als Argument von Allen passim stark gemacht worden; I. Kertész, Zur Sozialpolitik der Attaliden, Tyche 7, 1992, 133–141 lobt gar die attalidische Monarchie als die einzige, »die die Vertretung der Interessen der griechischen Stadtbürger als ihr vorrangiges Ziel betrachtete« (S. 139); kritisch dazu Savalli-Lestrade in: Bresson – Descat a. O. (Anm. 19) 78–91 unter Betonung der straffen militärischen Kontrolle der dem Attalidenreich nach 188 v. Chr. zugeschlagenen Städte durch die Entsendung königlicher Funktionäre.

<sup>201</sup> Vgl. hier Anm. 1 sowie Cardinali 238 mit Anm. 3; 301; Savalli-Lestrade a. O. (Anm. 19) 77–80; jetzt v. a. Koehn, Krieg a. O. (Anm. 198) 61–67.

WHERE ARE THE CITIZENS OF PERGAMON?  
A PHENOMENOLOGY OF CIVIC INVISIBILITIES IN THE ATTALID CAPITAL

*Abstract:* For more than a century, archaeologists have equated the city of Pergamon with the capital of the Attalid kingdom. In contrast, this article investigates the ›dark side‹ of power, providing for the first time an archaeological perspective on the Pergamon of a broader citizenry and the manifestations of civic life within the urban space of the royal city.

To the question of civic visibility, Hellenistic honorific decrees present the chief hermeneutic key. These texts describe, in abundant φαίνεσθαι terms, municipal honorific practice vis-à-vis dynasts and local euergetes, a pivotal means of communal self-appearance. The Ionic city of Priene, with its agora a monumental arena for the civic honorific habit, is an ideal setting in which to study the Hellenistic ethos to make the polis manifest, with deft configurations of architecture, statuary, and inscriptions.

For Pergamon, this article discusses three distinct forms of civic expressions in the light of epigraphic and archaeological evidence: first, citizens' munificence and the donation of public buildings; second, the honorific habit of the demos both vis-à-vis the king's *philoï* and the royal house and the municipal ruler cult. The last part aims at mapping the civic sphere of Pergamon and examines the Upper Agora – the presumed core of the polis – with respect to its alleged civic character.

As a result we can establish, for the Pergamene demos, an extraordinary dynamic in the struggle for presence. Evidence confronts us with an almost complete »blank space« of civic initiative under the first two kings, Attalos I and Eumenes II, suggesting severe political constraints imposed on the Pergamene demos by the Attalids. Only in the final years of Attalid rule, the citizenry entered rather suddenly into direct honorific dialogue with King Attalos III, and in doing so, emerge into visibility with and ›through‹ the ruler.

PERGAMON AHALİSİ NEREDE?  
KRALİYET MERKEZİNİN KENTSEL MEKÂNINDA HALKIN GÖRÜLMEMEYİŞİ OLGUSU

*Özet:* Pergamon araştırma tarihçesinin son 130 yılı, yalnızca Attaloslar'ın merkezine yoğunlaşmıştır. Bu makalede ise güç, iktidar kavramına madalyonun diğer yüzü açısından bakılmakta ve – arkeolojik yaklaşımla ilk kez – halkın Pergamonu, yani kentsel yönetim merkezinin kentsel mekânında halkın varlığı ve izleri konusu irdelenmektedir. Hellenistik döneme ait onur genelgeleri, halkın görünümü sorununa, başlı başına belirli bir yönteme dayalı yanıt verebilecek bir başlangıç sunmaktadır. Bu genelgeler, zengin φαίνεσθαι-kavramı, hanedana göre kentsel onurlandırma ile yerel hayırsever kişileri, kolektif olarak kendini ifade etmede merkezi bir olgu ortaya koymaktadır. Agorası kentsel onurlandırma bakımından devasa bir sahne olarak donatılan, bağımsız küçük kent Priene kadar hiçbir yerde polis olma isteği bu kadar iyi gözlenemez.

Pergamon için üç gerçek ifade biçimi göz önüne alınmakta ve epigrafik kanıtlar yardımıyla tartışılmaktadır. Bunlar, halkın yaptığı vakıf yapılar, kentin hükümdar kültü ve kamunun kraliyet Philoisi ile saraya gösterdiği onurlandırma davranışlarıdır.

Nihayet arkeolojinin bakış açısından, polis merkezinin, özellikle de Yukarı Agora'nın – sözde – halka ait niteliği bakımından incelenmesi söz konusudur.

Sonuç olarak, Pergamon halkı için mevcut durum içinde şaşırtıcı bir iç dinamik saptanabilmektedir. İlk iki hükümdar I. Attalos ve II. Eumenes yönetimi altında halka ait bir 'boşluk' tan söz etmek zorunluysa da, Attalos hanedanının son yıllarında, halk kesimi neredeyse aracısız olarak, III. Attalos ile dolaysız bir onurlandırma diyalogunun kurulması söz konusudur ve böylece hükümdarda ve hükümdarla birlikte yansıma bulmaktadır.

## ANHANG 1: VOLKSDEKRETE UND EHRUNGEN DURCH DEN DEMOS

Maßangaben: in Zentimeter / Zeitangaben: v. Chr. / \* Demos als Initiator unsicher / ° Gerusia Initiator  
 Für einen Großteil der in den AM publizierten Inschriften liegt nun eine Neupublikation durch H. Müller vor: <[http://www.dainst.org/index\\_84f98ca2bb1f14a174280017f0000011\\_de.html](http://www.dainst.org/index_84f98ca2bb1f14a174280017f0000011_de.html)>.

NR.	PUBLIKATION	FORM	INHALT	DATIERUNG	FUNDORT	AUFSTELLUNG LT. TEXT D. INSCHRIFT	AUFBEWAHRUNGSRORT
1	IvP 5	Stelenfragment. Blau-weiß geädertter Marmor Maße: B 35. T 13. BH 0,6–1,0	Dekret von Demos und Boule auf Antrag der Strategen über eine Gesandtschaft nach Temnos zur Vorbereitung einer Isopolitie-Vereinbarung sowie Isopolitie-Beschlüsse von Temnos und Pergamon. Nennung des Prytanen Aristokrates im Präskript	1. H. 3. Jh.	1. Mittelurm an Südseite des Athenaheiligtums 2. Theaterterrasse, unterhalb des großen Altars	k. A.	Pergamonmuseum
2	IvP 18/ OGIS 267	Stelenfragment. Weißer Marmor. H 130. B 57. T 19. BH 1,2	1. Brief des Eumenes I. an den pergamenischen Demos 2. Dekret des Demos auf Antrag des Hermippos zu Ehren des von Eumenes I. ernannten Strategenquintetts. Ehrung mit einem goldenen Kranz an den Panathenaia. Beschluß eines Opfers für Eumenes Euergetes an den Eumeneia. Publikation der Stele auf der Agora; Finanzierung durch Tamiai unter dem Hiererus Arkeon	261–241	1883 im östlichen »Türkenturm am obersten Burgtor«	Agora	Pergamonmuseum
3	IvP 156	Stelenfragment, oberer Teil. Antike Reparatur. Weißer Marmor. B 58. H 50. T 16. BH 1,0	Dekret des Demos für die Polis Tegea mit Beschluß der Verleihung eines goldenen Kranzes an den Panathenäen und Verkündung durch die Strategen sowie der Verleihung des pergamenischen Bürgerrechts. Finanzierung durch die Tamiai	2. Jh.	1. in späten Mauern unterhalb der Westmauer des großen Altars 2. Theaterterrasse	Athenaheiligtum	Pergamonmuseum
4	IvP 161*	Stelenfragment. Bläulicher Marmor. B 52. T 13. BH 1,5	Volksdekret (?), Errichtung finanziert von den Hieronomen des Athenaheiligtums	3./2. Jh.	1. Athenaheiligtum, Nordstoa 2. Altarterrasse	Athenaheiligtum	Pergamonmuseum

Nr.	PUBLIKATION	FORM	INHALT	DATIERUNG	FUNDORT	AUFSTELLUNG LT. TEXT D. INSCHRIFT	AUFBEWAHRUNGSRORT
5	IvP 162	Stelenfragment. Weißer Marmor. B 36. H 47. T 12. BH 1,2	Dekret von Boule und Demos zu Ehren des Herakleides, wegen seines Wohlwollens in allen Situationen	2. Jh.	Mittelalterliche Befestigung auf Ostseite der Oberburg	<i>lac.</i>	Pergamonmuseum
6	IvP 166	Drei Fragmente einer Stele. BH 1,2	Dekret zu Ehren des Theoph[?] nach Gallienkriegen (?); Beschluß der Verleihung eines goldenen Kranzes (?)	2. Jh.	A und B im Bereich der Oberen Agora; C neben dem großen Altar	<i>lac.</i>	Pergamonmuseum
7	IvP 167/ OGIS 299	Profilierte Rundbasis aus weißem Marmor. Drei Einlaßlöcher für Befestigung einer bronzenen Deckplatte; Sockel fehlt. H 47. DM 59. BH von oben nach unten abnehmend 2,5/1,5/1,0/0,8	Ehreninschrift und Dekret von Boule und Demos, auf Antrag der Strategen, zu Ehren der Metris Artemidorou anlässlich der 9. Nikephorien wegen ihrer Frömmigkeit und der daraus entstehenden glücklichen Umstände für König und Demos. Beschluß der Belobigung, eines Goldkranzes und einer Bronzestatue im Heiligtum der Athena Nikephoros sowie des Inschriftwortlauts auf der Basis ( <i>βεμα</i> ). Verkündigung der Ehren durch den Agonotheten am zweiten Tag der Trieterides	149/148	verbaut in byzantinischer Mauer an NO-Ecke der Oberen Agora	Athenaheiligtum	Pergamonmuseum
8	IvP 179/ OGIS 334	Linker Frontorthostat einer Statuenbasis. Weißer Marmor. B 48,5. H 68. T 18,5. BH 3,0	Ehreninschrift des Demos für Apollonides Theophilou, Syntrophos des Königs, wegen seiner Arete und seines Wohlwollens gegenüber König und Demos	2. Jh.	byzantinische Kirche auf Theaterterrasse	k. A.	Pergamonmuseum
9	IvP 189	Frontorthostat einer Statuenbasis. Weißer Marmor. B 77. H 75. T 16,5. BH 2,0	Ehreninschrift des Demos für Zeuxis Kynagou	um 190	Südwestecke des großen Altars	k. A.	Pergamonmuseum

Nr.	PUBLIKATION	FORM	INHALT	DATIERUNG	FUNDORT	AUFSTELLUNG LT. TEXT D. INSCHRIFT	AUFBEWAHRUNGSRORT
10	IvP 224/ OGIS 323	Stelenfragment. Weißer Marmor. B 45. T 12. BH 1,0	Dekret des Demos, auf Antrag der Strategen, zu Ehren des [Andronik]os, des königlichen Syntrophos wegen seiner Stellung am Hof, seiner Bemühungen ( <i>parrrhesia</i> ) um die Verfassung der Stadt und der Leitung einer Gesandtschaft nach Rom	158–138	Athenaheiligtum	<i>lac.</i>	Pergamonmuseum
11	IvP 245/ OGIS 335	Fragmente einer Stele. Bläulicher Marmor. L über 200. B 67,5–62. BH 1,2–0,8	Dekrete von Pitane und Mytilene anlässlich einer Schlichtung von Grenzstreitigkeiten. An letzter Stelle das Volksdekret der Pergamener	2. Jh.	Athenaheiligtum und im Bereich der byzantinischen Mauer	<i>lac.</i>	Pergamonmuseum
12	H. Müller Chiron 21, 1991, 393–424	Frontorthostat einer Statuenbasis. Weißer Marmor. H 57. B 64–66,5. T 30,6–32,6. BH 2,3	Ehreninschrift des Demos für die Königin Stratonike, Tochter des Königs Ariarathes, wegen ihrer <i>aretē</i> und ihres Wohlwollens	159–156	Demeterheiligtum (nicht <i>in situ</i> )	k. A.	Demeterheiligtum
13	Ch. Habicht, AvP VIII 3, 26–28 Nr. 3	Frontorthostat einer Statuenbasis. Weißer Marmor. H 45,5. B 64. T 18–21. BH 1,7–2,2	Ehreninschrift des Demos für Athenaios, Sohn des Attalos, Agonothet der zweiten Soteria und Herakleia	149/148 (?)	Asklepieion, Tempel des Rufinus	k. A.	Asklepieion, Inv. 1933, 38
14	IvP 246/ OGIS 332	Stelenfragment. Weißer Marmor. B 78 (u.) – 82 (o.). BH 1	Dekret von Boule und Demos, auf Antrag der Strategen, zu Ehren Attalos' III. anlässlich einer geglätteten militärischen Unternehmung. Beschluß einer Kult- und einer Ehrenstatue im Asklepieion bzw. der Agora, von jährlichen Prozessionen zum Asklepieion sowie einer Apantesisprozession mit abschließendem Opfer am Altar des Zeus Soter auf der Agora und anschließender Einladung des Königs in das Prytaneion. Regelmäßige Wehrauchopfer für den König	138–133	Kilissekoy (Elaiia)	Asklepieion	Verlust

Nr.	PUBLIKATION	FORM	INHALT	DATIERUNG	FUNDORT	AUFSTELLUNG LT. TEXT D. INSCRIFT	AUFBEWAHRUNGSRORT
15	AM 27, 1902, Nr. 98°	Fragment einer Statuenbasis (wie Marmor. H 28. B 37. BH 1,6-2,0 (Müller))	Ehreninschrift der Gerousie für den Gymnasiarchen [-]os Aristomach[ou], wegen seines Vorzugsstatus bei einem König (?) und der vorbildlichen Ausföhrung seiner Ämter und Leitourgien	2. Jh.	Fußbodenplatte in osmanischem Haus, Bergama	k. A.	Verlust
16	AM 29, 1904, Nr. 16	Fragment einer Statuenbasis (wiederwendeter Gesimsblock). Weißer Marmor. H 50. B 43. T 20. BH 2-2,5	Frgm. Ehreninschrift des Demos (?) für einen königlichen Philos	159-138	Mittlere Gymnasionsterrasse	k. A.	Museum Bergama, Inv. 254
17	AM 32, 1907, Nr. 2	Stelenfragment m. Kopfprofil. Weißer Marmor. H 18. B 34. T (max.) 7. BH 8-9	Dekret von Boule und Demos auf Antrag der Strategen zu Ehren des [-]os tou Athi[-]. Datierendes Präskript mit Nennung des eponymen Prytanen [-] Aristomachou fragmentarisch erhalten	vor 133	Obere Gymnasionterrasse	k. A.	mir nicht bekannt
18	AM 32, 1907, Nr. 41	Fragment einer Statuenbasis (?). Weißer Marmor. H 9,8. B 17. BH 1,7	Ehreninschrift des Demos für [-] Apollonidou; zweite Zeile bis auf vermutliches $\epsilon\tilde{\nu}\pi\acute{\rho}\chi\omicron\nu\tau\alpha$ verloren, vgl. IvP 179 (Ehreninschrift für Apollonides)	Mitte 2. Jh.	Burgstraße	lac.	Inscripfendepot an der Unteren Agora
19	AM 32, 1907, Nr. 74*	Fragment einer Statuenbasis (?). Weißer Marmor, nur OS erh. H 10. B 26. T 13. BH 1,8	Ehreninschrift des Demos (?) für Demarchos, Initiator nicht erhalten	2. Jh.	Oberes Gymnasion	lac.	Inscripfendepot an der Unteren Agora
20	AM 27, 1902, Nr. 104	Fragment einer Statuenbasis (?). Weißer Marmor. B 15	Ehreninschrift für Apollodoros Metrodoruou tou Euboulou, durch den Demos	2. Jh.?	Spolie in osmanischem Haus, Bergama	k. A.	Verlust

Nr.	PUBLIKATION	FORM	INHALT	DATIERUNG	FUNDORT	AUFSTELLUNG LT. TEXT D. INSCHRIFT	AUFBEWAHRUNGSRORT
21	AM 33, 1908, Nr. 1	Fragment einer Stele mit Giebelbekrönung. Weißer Marmor. B 48,5. H. 51,5. T 19. BH 1	Dekret der Boule (?) und des Demos auf Antrag der Strategen zu Ehren des Gymnasiarchen Me[-] wegen seiner Verdienste um den Gymnasionsbetrieb, der Veranstaltung von Agonen und der Errichtung einer kolossalen Ehrenstatue für Attalos III. Datierendes Präskript mit städtischer Königspriesterliste. Beschlußfassung mit Ehrungen verloren	vor 133	Kellerstadion, Gymnasion	<i>lac.</i>	Inscriptionsdepot an der Unteren Agora
22	AM 33, 1908, Nr. 2	Fragment einer Marmorstele. B 44. H 46,5. T 9. BH 1,7	Dekret der Boule und des Demos auf Antrag der Strategen. Für den Gymnasiarchen Agias wegen seiner Verdienste um das Gymnasion und der Errichtung einer kolossalen Ehrenstatue für Attalos III. Ohne datierendes Präskript. Beschlußfassung mit Ehrungen verloren	vor 133	Auditorium der oberen Gymnasionsterrasse	<i>lac.</i>	Inscriptionsdepot an der Unteren Agora (?)
23	AM 35, 1910, Nr. 53 a*	Fragment einer Statuenbasis; Standspuren erh. Bläulicher Marmor. H 22. B 68. T 54. BH 1,7	Ehreninschrift des Demos (?) für den Gymnasiarchen Protarchos wegen seiner Verdienste um das Gymnasion. Vgl. AM 27, Nr. 98 (Gerüststiftung für [-]os Aristomachou)	2. Jh.	Hof der Ostthermen, in Mauer verbaut	k. A. (Gymnasion)	Gymnasion





## INHALT

Birgit BERGMANN, Bar Kochba und das Panhellenion. Die Panzerstatue Hadrians aus Hierapytna/Kreta (Istanbul, Archäologisches Museum Inv. Nr. 50) und der Panzertorso Inv. Nr. 8097 im Piräuseum von Athen . . . . .	203
Ruth BIELFELDT, Wo nur sind die Bürger von Pergamon? Eine Phänomenologie bürgerlicher Unscheinbarkeit im städtischen Raum der Königsresidenz. . . . .	117
Eva CHRISTOF – Gabriele KOINER, Ein kaiserzeitlicher Rankenfries und früh- bis mittelbyzantinische liturgische Ausstattungsteile aus Tavium . . . . .	339
Barbara HOREJS – Mathias MEHOFER – Ernst PERNICKA, Metallhandwerker im frühen 3. Jt. v. Chr. – Neue Ergebnisse vom Çukuriçi Höyük . . . . .	7
Fahri IŞIK, Das Leto-Heiligtum in Asarcık am Xanthostal. Zur sog. Akkulturation in Lykien anhand seiner frühen Tempelbauten. Mit einem epigraphischen Beitrag von Recai Tekoğlu . . . . .	81
Mehmet IŞIKLI – Mahmut Bilge BAŞTÜRK, Bronze Äxte aus der Erzurum-Kars Region. Eine grundlegende Sammlung. . . . .	39
Sarah JAPP, Die sog. Gilded Ware – eine mutmaßlich frühbyzantinische Keramikgefäßgruppe in Pergamon . . . . .	461
İbrahim Hakan MERT – Philipp NIEWÖHNER, Blattkapitelle in Konya. Lykaonien zwischen Sidamaria und Binbirkilise . . . . .	373
Philipp NIEWÖHNER, Der frühbyzantinische Rundbau beim Myrelaion in Konstantinopel. Kapitelle, Mosaiken und Ziegelstempel. Mit Beiträgen von Jenny Abura und Walter Prochaska . . . . .	411
Philipp NIEWÖHNER – Wolfgang RABBEL – Harald STÜMPPEL – Roman PAŠTEKA – Şerif BARIŞ, Eine neu entdeckte byzantinische Kirche in Iznik/Nikaia . . . . .	475
Jürgen SEEHER, Zur Wasserversorgung und Wassernutzung in der Unterstadt von Hattuša. . . . .	67

Karl STROBEL – Christoph GERBER, Tavium (Büyüknemes, Provinz Yozgat) und seine Region. Bericht über die Kampagnen 2006–2009. Mit einem Beitrag von G. Koiner/U. Lohner-Urban/P. Scherrer. ....	291
--	-----

#### KURZMITTEILUNG

Eric LAUFER, Nachtrag zu »Ein Wasserspiel in Labyrinthform im Museum von Manisa – römisch oder islamisch?«, IstMitt 58, 2008, 187–195 .....	493
--	-----

Anschriften der Autoren .....	497
-------------------------------	-----

Hinweise für Autoren .....	499
----------------------------	-----

## TABLE OF CONTENTS

Birgit BERGMANN, Bar Kokhba and the Panhellenion. The Statue of Hadrian Wearing Armour from Hierapytna/Crete (Istanbul Archaeological Museum Inv. No. 50) and the Cuirassed Torso Inv. No. 8097 in the Piraeus Archaeological Museum . . . . .	203
Ruth BIELFELDT, Where are the Citizens of Pergamon? A Phenomenology of Civic Invisibilities in the Attalid Capital . . . . .	117
Eva CHRISTOF – Gabriele KOINER, An Imperial Tendril Frieze and Early to Mid-Byzantine Liturgical Furniture from Tavium . . . . .	339
Barbara HOREJS – Mathias MEHOFER – Ernst PERNICKA, Metal Artisans in the Early 3 <sup>rd</sup> Millennium BC – New Findings from Çukuriçi Höyük . . . . .	7
Fahri IŞIK, The Sanctuary of Leto at Asarcık in the Xanthos Valley: A Discussion of the so called Acculturation in Lycia Based on the Example of its Early Temple Buildings. With an Epigraphic Contribution by Recai Tekoğlu. . . . .	81
Mehmet IŞIKLI – Mahmut Bilge BAŞTÜRK, Bronze Axes from the Erzurum-Kars Region: An Elementary Corpus . . . . .	39
Sarah JAPP, Gilded Ware – A Presumed Early Byzantine Ceramic Vessel Group in Pergamon. . . . .	461
İbrahim Hakan MERT – Philipp NIEWÖHNER, Leaf Capitals in Konya: Lycaonia Between Sidamaria and Binbirkilise . . . . .	373
Philipp NIEWÖHNER, The Early Byzantine Palace at the Myrelaion in Constantinople: Mosaics, Marble Revetment and Brick Stamps. With Contributions by Jenny Abura and Walter Prochaska. . . . .	411
Philipp NIEWÖHNER – Wolfgang RABELL – Harald STÜMPPEL – Roman PAŞTEKA – Şerif BARIŞ, A Newly Discovered Byzantine Church in Iznik/Nikaia. . . . .	475
Jürgen SEEHER – The Supply and Use of Water in the Lower City of Hattuša. . . . .	67

Karl STROBEL – Christoph GERBER, Tavium (Büyüknefes, Yozgat Province) and its Region: A Report on the Campaigns of 2006–2009. With a Contribution by G. Koiner/U. Lohner-Urban/P. Scherrer .....	291
--	-----

#### NOTE

Eric LAUFER, Addendum to »A Labyrinth-Form Fountain in Manisa Museum – Roman or Islamic?«, IstMitt 58, 2008, 187–195 .....	493
---	-----

Adresses .....	497
----------------	-----

Information for authors .....	499
-------------------------------	-----